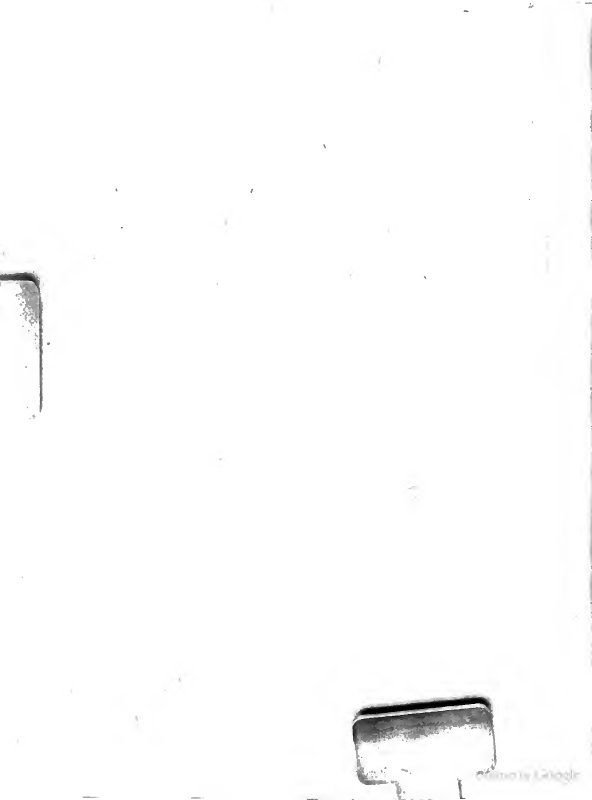
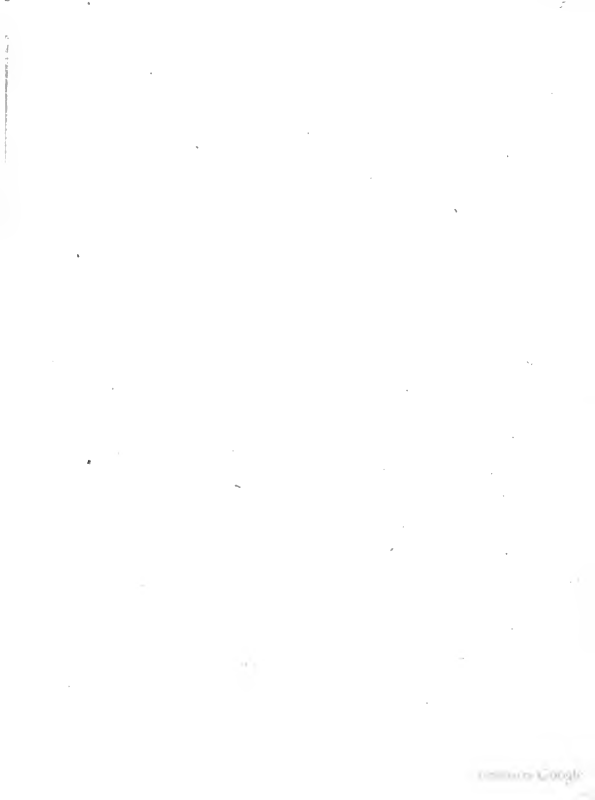








Num. 1 p. 11.





Num. 2 p. 18.



Num. 3 p. 18.



Num. 4 p. 57.



fec. G. D. Heumañ Acad. Götting. Sculptor

Hochverdiente
und aus bewährten Urkunden wohlbeglaubte
Ehren-Rettung
Johann Guttenbergs,
eingebohrnen Bürgers in Mayntz,
aus dem alten Rheinländischen Adelichen Geschlechte
derer
von Sorgenloch, genannt Gänsefleisch,
wegen der ersten Erfindung
der nie gnug gepriesenen Buchdrucker-Kunst
in der Stadt Mayntz,
Zu unvergänglichen Ehren der Teutschen Nation,
und insonderheit
der löblichen uralten Stadt Mayntz,
mit gäntzlicher und unwiedersprechlicher Entscheidung
des darüber entstandenen dreyhundertjährigen
Streits,
getreulich und mit allem Fleiß ausgefertiget
von

Johann David Köhler,
Hist. P. P. O. zu Göttingen.

Leipzig,
Bey Caspar Fritschen, 1741.




HAMBURG. PUBL. BIBLIOTHECA

Dem

Hochwürdigsten

Fürsten und Herrn/

HERRN

Philipp Carln,

Des heiligen Stuhls zu Mayntz

Ertz-Bischoffen/

Des heiligen Römischen Reichs durch

Germanien

Ertz-Cantzlarn und Churfürsten,

Meinem gnädigsten Churfürsten

und Herrn.

Hochwürdigster Churfürst
Gnädigster Herr,

Es hat Ew. Churfürstl. Gnaden preißwürdigster Vorfahrer, Churfürst Adolf, den unglücklichen ersten Erfinder der Buchdruckerey, Johann Guttenberg, der hohen Gnade gewürdiget, daß

daß Er denselben unter seine Hof-Diener aufgenommen und mit nothdürfftigen Unterhalt mildest versorget, welches auch die eintzige Belohnung gewesen ist, welche ihm die gütigste Göttliche Fügung, wegen der erfundenen allgemein-nützlichen Buchdrucker-Kunst, in seinem armseeligen hohen Alter, zugewendet hat, da er sonst bey der undanckbaren Welt, nichts, als Schaden an Ehre und Guth davon getragen hat.

Ferner haben die beeden höchstlöblichsten Churfürsten, **Albrecht** und **Anßhelm Casimir**, sich in Gnaden gefallen lassen, daß Johann Arnold Bergellanus und Bernhard von Mallinkrot Denenselben ihre wohlverfertigten Schrifften von dem Ursprung der Buchdruckerey in der Stadt Mayntz mit allem Respect zugeeignet haben.

Solchem nach geruhen auch **Ew. Churfürstliche Gnaden** gnädigst aufzunehmen, daß ich mich unterwinde, **Denenselben** diese

diese verabfassete **Guttenbergische Ehren-Rettung** demüthigst vor Augen zu legen, deren Haupt-Innhalt und Endzweck allein dahin gerichtet ist, daß die binnen dreyhundert Jahren so offt recht freventlich angetastete Ehre der uralten Stadt Mayntz, wegen der ihr mit allem Rechte zuzueignenden ersten Erfindung der Buchdruckerey, hinführo unverletzt bleiben möge, damit dieser Haupt-Sitz des so hochgeachteten ersten Ertz-Stiffts und Churfürstenthums in dem Römischen Teutschen Reiche, nach den Worten Johann Schöffers in der Dedication an Kayser Maximilian den ersten des teutschen Livii, "darum nicht allein bey „Teutscher Nation, sondern auch bey aller „Welt, in ewige Zeit, als wohlverdient ge„preiset und gelobet solle werden, und die Bür„ger und Einwohner daselbst des billig geniessen.

Da aber dem ohngeachtet die allergröste Ehre und Glückseeligkeit dieser Stadt in der höchstgeseegneten und Landsväterlichen Regierung **Ew. Churfürstlichen Gnaden**

)( )(am

am allermeistē beruhet, so gehet vornehml. mein devotester Wunsch auch dahin, daß allerhöchste Göttliche Majestät **Ew. Churfürstl. Gnaden**, auch dem gesamten Römischen Reich zum besten, bey langem Leben erhalten, und mit unaufhörlichen hohen Wohlseyn überschütten wolle, wobey **Dero** Churfürstliche Gnade und Huld, ich mir demüthigst erbitte, und mit aller ersinnlichen Veneration unabläßig verharre

Ew. Churfürstl. Gnaden

Meines Gnädigsten Herrens,

Göttingen, den 27. Mertz
1741.

unterthänigst gehorsamster
Johann David Köhler.



Vorrede.

Dem Haupt-Erfinder der löblichen Buchdruckerey, **Johann Guttenbergen**, hat eben das üble Schicksaal betroffen, das fast alle geschickte Urheber der nützlichsten und vortrefflichsten Künste leider gehabt haben, daß man entweder deren Nahmen gantz vergessen, oder doch zum wenigsten dieselben so verkleinert, und die ihnen doch gebührende Ehre dergestalt beschnitten hat, daß ihnen sehr wenig davon ist übrig geblieben. Ich will von diesem wiedrigen Zufall anitzo keinen Locum communem schreiben, sondern nur lediglich den **Johann Guttenberg** als ein solches leidiges Beyspiel vorstellen. Denn derselbe ist dergestalt mißhandelt und zerlästert worden, daß mich sehr wundert, wie nur einigermassen seines Nahmens Gedächtnis hat übrig bleiben können. Ja auch diejenigen, so es mit ihm noch gut gemeinet, und ihn aus dem Staube haben

wieder hervorziehen wollen, haben doch bey aller ihrer Bemühung mannigfältige Irrthümer begangen, welche demselben zu grossen Nachtheil gereichen. Man hat bey seinem eigentlichen Nahmen gefehlet, und dahero nicht nur zwo, sondern gar drey Personen aus demselben gemachet. Man hat ihn für einen Straßburger ausgegeben. Man hat sich in seinem Herkommen und Stand gröblich verstossen. Man hat ihm nicht nur die Erfindung der Buchdruckerey platterdings abgesprochen, sondern noch darzu so sehr verunglimpffet, daß man ihn des Undancks, und so gar der Untreue und des Diebstahls, beschuldiget, darum er auch von GOtt mit Blindheit sey geschlagen worden.

Ich habe mich selbst aus den vielerleyen und in einander verwirrten Nachrichten, und den dabey öffters mit unterlauffenden Wiederspruch, welche insonderheit die Person, das Geschlechte und den Stand Johann Guttenbergs betreffen, eine lange Zeit nicht wickeln können, biß ich endlich An. 1723. die Ehre und das Vergnügen gehabt, in die werthe Bekandtschafft des seel. Herrn **Johann Ernsts von Glauburg** zu Nieder-Erlenbach, zu kommen, welcher als ein der Historie, Genealogie und Heraldick, und insonderheit der Mayntzischen alten Sachen sehr kundiger Cavallier, von der Gütigkeit gewesen ist, mir aus den Briefschafften der adelichen, und nachmahls Freyherrl. Familie zum Jungen, davon er ein naher Anverwandter gewesen, in der deswegen mit ihm fleißig gepflogenen Correspondentz, einen zulänglichen Faden zu geben, um aus diesem so sehr in einander geflochtenen Irrgarten glücklich zu kommen. Was demnach für triffrige aus den Documenten selbiger Zeit gezogene Beweißthümer von

dem

dem Johann Guttenberg der geneigte Leser bey dieser Schrifft finden wird, die hat er alleine dem Fleisse und der freundlichen Communication dieses willfährigen und alles gute Vorhaben zu befördern sehr geneigten Edelmanns zu dancken, und wird dahero demselben mit mir vielen Danck erweisen, daß er diese dunckele Sache in ein so helles Licht hat bringen helffen, gleichwie auch der hochberühmte Hessen Darmstädtische Regierungs-Rath und Professor Juris zu Giessen, Herr D. Senckenberg in der Vorrede *Tomi I. p. 41. 43. & Tomi II. p. 31. Selector. Jur. & Historiar.* den Vorschub gar sehr gepriesen hat, mit welchem seine herrliche Sammlungen der alten Urkunden von demselben sind bereichert worden.

Von selbiger Zeit an bin ich immer in Willens gewesen, diese überkommene so zuverläßige Nachrichten von Johann Guttenbergen auch dem Publico mitzutheilen, es haben mich aber viele andere Geschäffte von diesem Vorhaben abgehalten. Ich habe auch mit allem Fleiß bey der in diesem Jahre in etlichen ansehnlichen Teutschen Städten von den Buchdruckern begangenen dritten Jubel-Feyer die vielen geschickten Federn den Gelehrten in der erneurten Erforschung von dem Ursprung der Buchdruckerey wollen ermüden lassen, darunter einige dem Ziel ziemlich nahe gekommen, und dem Johann Guttenberg denselben gebührender massen zugeeignet haben. Dieweil es ihnen aber doch an einer recht vollständigen Känntniß von des Guttenbergs Nahmen, Familie, Beschaffenheit, Fleiß und Bemühung bey Erfindung der Buchdruckerey in verschiedenen Stücken und Umständen gefehlet hat, so habe ich diesen Mangel mit zuverläßigen Beweißthümern endlich zu ersetzen, und dabey die lange Zeit auf mannigfaltige

 Wei-

Weise so sehr angefochtene Ehre Johann Guttenbergs zu retten, mir möglichster massen angelegen seyn lassen.

Verhoffentlich wird man nun diesen wackern und ehrlichen Mann mit gantz andern Augen ansehen, den **Guttenberg**, den **Gänsefleisch**, und den **Sorgenloch** nicht mehr für drey besondere Männer angeben, den Guttenberg nicht mehr für einen Straßburger, sondern für einen gebohrnen Mayntzer halten, ihn nicht mehr als einen untreuen Diener und noch weniger als einen ausplauderichten Jungen des fälschlich ausgeruffenen Erfinders ausschelten; hingegen völlig überzeugt seyn, daß nicht Joh. Fausten, sondern ihm allein der unsterbliche Ruhm von der ersten Erfindung der Buchdruckerey gebühre. Der von Peter Scrivern geflochtene Lorbeer-Krantz des Lorentz Costers wird nunmehro gar sehr verwelcken. Der großsprecherische Jacob Mentel darf sich nicht mehr mit seinem nachhinckenden Johann Mentele brüsten, sondern hat hohe Ursache denselben mit einem dicken Mantel zu verhüllen. Der gleichsam wiederum belebte Guttenberg ruffet ihnen allen freudig zu: Veritas vincit omnia, calumniam, mendacium!

Dieweil ich mein Vorhaben bey verschiedener Gelegenheit in den Unterredungen mit gelehrten Freunden, insonderheit mit dem seel. Hrn. D. Zeltner zu Altorf vormahls geäussert habe, so hat derselbe dasjenige davon Herrn Schelhorn wiewohl gewisser massen in einem Umstand gantz unrecht überschrieben, was dieser treffliche Literator *T. IV. Amœnitat. literar. num. II. p.* 301. hat mit einfliessen lassen. Dieses hat dem Herrn Verfasser der schön gestellten Histoi-

re

re de l'Imprimerie Gelegenheit gegeben, mich darinne an zweyen Orten vorläufig anzuzapffen. Erstlich spricht er *P. I. Sect. I. Note (b) p.* 6. Jean David Kœlerus, cité par le même Schelhorn *pag.* 301. le nomme aussi GUTTEMBERG surnommé GENSFLEISCH DE SORGENLOCH, mais sans donner aucun Eclarcissement sur cette derniere denomination, und hernach *P. I Sect. VI. in Not.* (*R*) *p.* 30. expffert er noch mehr über mich folgender massen: Jean David Kœlerus, Professeur & Bibliothecaire de l'Academie d'Altorf avoit promis de prouver par un Traité fait exprès, non seulement que Guttenberg étoit le prémier Inventeur de l'Imprimerie, ce qu'on lui acordera certainement sans aucune difficulté; mais même, que tout ce que Tritheme a dit de son Procès avec Faust est absolument faux, & s'est passé tout différemment, ce qu'on verroit fort volontiers. Mais, en attendant, il est bon d'avertir ici, que ce n'est point Tritheme, mais Bergellanus & Salmuth, qui ont parlé de ce Procès, ainsi qu'on vient de le voir, & qu'il est assez étonnant qu'un Ecrivain, qui se propose de nous dévoiler nouveaux Mysteres touchant ces Invenrurs de l'Imprimerie, connoisse si peu ce qu'en a dit leur principal Historien. Nun ist es zwar sonst nicht üblich, daß ein Kauffmann des andern seine Waare eher tadelt und verwirfft, als biß der Kram aufgelegt ist. Ich bin iedoch versichert, daß gedachter H. Verfasser, wenn derselbe anders meine Schrifft zu lesen würdiget, werde seine begangene Ubereilung, wozu ihn, absonderlich im letzten Punct, eine unächte oder nicht recht eingenommene Relation verleitet hat, nunmehro selbst erkennen, und überzeugt werden, daß mir der Trithemius bey den Faustischen Proceß mit dem Guttenberg gar nicht in den Sinn gekommen ist, auch daß er vielmehr

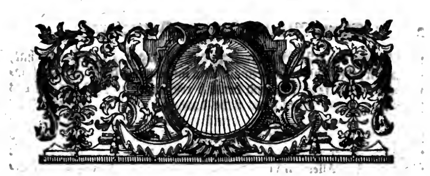
mehr Ursache habe, seine Fehler zu verbessern, welche ihm Hr. Joh. Ludolph Bünemann in der *Notitia Scriptor. editor. atque ineditor. artem typograph. illustrant. p.* 40. gezeiget hat, ehe er eines andern noch nie gesehene Arbeit voreilig tadelt.

Mit besonderer Anführung und Wiederlegung aller der häufigen Irrthümer, die wegen des Guttenbergs vorkommen, habe ich mich um alle Weitläufftigkeit zu vermeiden, nicht aufhalten wollen, sondern ich vermeine bey dessen Ehrenrettung gnug gethan zu haben, die Warheit meiner Sätze von demselben gründlich zu erweisen, dieweil ohnedem dadurch alle falsche Erzehlungen von sich selbst hinfallen.

Niemand wird mir auch verübeln, daß ich mich hiebey unserer Mutter-Sprache bedienet habe. Eine solche Sache, welche die Ehre der gantzen Teutschen Nation anbetrifft, müssen auch alle Teutsche lesen und verstehen können, welche dieselbe lieb haben.

Es mag nun nach dem einer vor Costern, der andere vor Fausten, und der dritte vor Menteln fechten, wie es ihm beliebt, so werde ich mich an alle ihre Einwendungen nicht kehren, und deswegen in einen neuen Streit einlassen, es sey dann, daß man mir durch eine tüchtige Demonstration darthut, daß gar kein Guttenberg in der Welt gewesen sey; alsdann, und eher nicht, werde ich meine Meinung ändern, und diese Ehren-Rettung für vergeblich und nichtig halten.

Die



§. I.

Von dem wahren Ort, wo die Buchdruckerey erfunden worden ist.

Obschon einige Holländer als PETRVS BERTIVS *Lib. II. Geograph. cap. IX. in Holland. descript.* HADRIANVS IVNIVS *in hist. Batav. p. 255.* und THEOD. SCHREVELIVS *in Harlemo p. 270.* die Erfindung der Buchdruckerey ihren Harlemern mit ungemeinen Eiffer zu vindiciren suchen, und dannenhero, ihrem bodenlosen Vorgeben einiger massen eine Farbe anzustreichen, die leichtfertigsten Calumnien von dem in diesem Stücke gantz unschuldigen Johann Faust, mit einer gantz lieblosen Frechheit in den Tag hinein schreiben, und vorgeben: 1) ob habe dieser von Lorentz Koster zu Harlem, als er in dessen Diensten gestanden, die von solchem erfundene Buchdrucker-Kunst erlernet; 2) aber dafür mit Untreu gelohnet, und ihm alle Druck-Lettern gestohlen und entführet, 3) und sich damit erstlich auf Amsterdam, und sodann auf Cölln, endlich auf Mayntz gewendet, 4) hieselbsten sich darauff den Ruhm der Erfindung beyzulegen; und 5) mit den gestohlnen Lettern A. 1442. zu drucken angefangen. Nachdem aber 1) nicht erweißlich ist, daß Faust jemahlen in Holland, weniger nach Harlem gekommen, oder in Lorentz Kosters Diensten gestanden sey, sondern in der Stadt Mayntz, als seinem Vaterland, wie aus alten Urkunden, darinnen er, als Zeuge, oder sonst angeführt wird, zu ersehen ist, sich beständig aufgehalten hat, 2) auch sich Faust nie in den von ihm gedruckten Büchern für den ersten Erfinder der Buchdruckerey ausgegeben hat, sondern erstlich im Anfange des sechzehnden Jahrhunderts von seinem Enckel Johann Schäffern ein solches behauptet werden wollen, 3) ingleichen die ersten Bücher in Mayntz von dem Guttenbergen, als der, und

A nicht

nicht Faust, die erste Buchdruckerey daselbst angelegt und dirigirt hat, gedruckt worden sind, wie unten aus dem Instrumento des Notarii Helmaspergers de An. 1455. klar und deutlich erscheinet, und 4) bis auf das Jahr 1455. Faust ein mehrers nicht dabey gethan hat, wie gemeldtes Instrument ausweiset, als daß von ihm dem Guttenberg sind die Verlags-Kosten dargeschossen worden: So ist hieraus gedachten Bertii und seiner Anhänger erdichtetes Vorgeben leicht zu beurtheilen, gleichwie überhaupt das Assertum von Laurentio Kostern bis dato auf blossen Erzehlungen neuer Auctorum beruhet, und von gründlichen und zureichenden Beweißthum entblösset stehet, mithin ist ehender zu glauben, daß Guttenbergs Inventum zu seinen Unternehmen Anlaß gegeben hat.

Mit nicht minderer Geflissenheit suchet die Erfindung der Druckschrifft D. IO. SCHILTER in seiner ersten Anmerckung über die von ihm *An. 1698. edirte* Straßburgische Chronick Jacobs von Königshofen, *p. 4426.* seinen Straßburgern, und zwar Joh. Menteln zuzueignen, wiewohl mit eben so schlechten Grund und Bestand der Wahrheit, und muß man sich wundern, daß dieser sonst verständige Jureconsultus und Historicus auf ein solches sandiges Fundament, nehmlich auf das leere Vorgeben zweyer neuerer und unwissenden Chronickenmacher, als Daniel Specklins, und eines ungenannten sich gründen mögen. Siehe in Beylagen *Lit. A. & B.* Gleichwie aber denen ruhmräthigen Straßburgern die gelehrten Männer, TENTZEL in seinem An. 1700. herausgegebenen Discurs von Erfindung der löbl. Buchdrucker-Kunst in Teutschland, und STRUV in der *Introduct. ad rem literariam Cap. XI. de Orig. typographiæ* die Grundlosigkeit ihres Vorgebens zur Gnüge gezeiget, also ist die Ignoranz gemeldter alberer Chronickenschreiber zum Ueberfluß daraus abzunehmen, daß sie aus Joh. Gänßfleisch und Joh. Guttenberg differente Personen machen, da doch Gänßfleisch und Guttenberg einerley Person gewesen ist, wie im folgenden §. V. wird dargethan werden. Gleichwie übrigens diese elende Chronickenschreiber und ihre Anhänger zeigen, daß sie sich, wo ihnen redlicher Beweißthum abgehet, so gut, als obige Holländische Scribenten, mit falschen Erzehlungen, Calumnien und Injurien, zu Erlangung ihres Endzwecks zu behelffen wissen, de jure aber, so lang und viel für nichtswürdige Diffamanten werden passiren müssen, bis sie dem ehrlichen Guttenberg die imputirte Untreue und Diebstahl erweisen, so aber von niemanden in Ewigkeit verificirt wird werden können; also ist gantz unpartheyischen Scribenten, als dem Verfasser der Cölnischen Chronick *fol. CCCXII.* Siehe

he in Beylagen *Lit. C.* und dem *Tritbemio in Annal Hirsaug. T. II. ad a. 1450. p. 421.* Siehe in Beylagen *Lit. D.* vielmehr Glauben beyzumessen, welche melden, daß die Kunst von Maynz nach Straßburg, und nicht von Straßburg nach Maynz kommen sey, als den weit jüngern Straßburgern, in ihrer selbst eigenen Sache. Den grösten Beweiß giebt auch; daß die allerältesten Bücher, wie im §. XII. soll dargethan werden, zu Maynz, und nicht zu Straßburg, zum Vorschein gekommen sind, wobey am Ende angepriesen wird, daß Göttliche Gütigkeit diese Stadt vor allen andern Städten mit Erfindung dieser vortrefflichen Kunst begnadiget habe. Besiehe in Beylagen *Lit. Rr.* Dergleichen vollgültiges Zeugniß kann die Stadt Straßburg vor sich gar nicht aufweisen. Am Ende des ersten zu Straßburg gedruckten Buchs, der Teutschen Bibel ist nur zu lesen:

Explicit liber iste Anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto, formatus Arte impressoria per venerabilem Virum Johannem Mentell in Argentina.

Hier wird von Mentelln nur gemeldet, daß er dieses Buch A. 1466. durch die Druckerkunst in dieser Gestalt zu Straßburg zum Vorschein gebracht habe, nicht daß die Druckerkunst von ihm erfunden worden sey. Da auch derselbe Sabbatho post conceptionem virginis Mariæ an. 1478. gestorben ist, vid. Schilter *l. c. p. 451.* so würde er schwehrlich dazu stille geschwiegen haben, daß in den vorher gedruckten Büchern die Stadt Maynz die Ehre von der erfundenen Buchdruckerkunst sich so freymüthig vor den Augen aller Welt angemasset hätte. Die wegen Jacob Mentels dagegen gemachte Einwendungen und Ausflüchte gehen auf lauter Stelzen, und verdienen nicht die geringste Achtung von einem billigen und unpartheyischen Leser. Daß die Stadt Maynz beständig in dem Ruf geblieben, daß daselbst man angefangen habe Bücher zu drucken, bezeugen auch Felix Faber in Beylagen *Lit. M.* Wernerus Rolewinck in Beylagen *Lit. N.* und Conradus Celtes in Beylagen *Lit. O.*

§. II. Von der gewissen Zeit, in welcher die Buchdrucker-Kunst erfunden worden ist.

Wegen dieses Puncts sind die Scribenten auch nicht einerley Meynung; doch wird diesem Zwiespalt damit leicht abgeholffen, wenn man nur einen Unterscheid machet unter der Zeit da die Kunst angefangen und unternommen, und da sie vollführet und recht zu Stande ge-

bracht worden ist. Der Verfasser der alten Cöllnischen An. 1499. gedruckten Chronick, der am nächsten gelebet, setzet die Erfindung derselben in das 1440. Jahr, siehe in Beylagen *Lit. C.* und sagt ferner, daß solche darauf nach und nach besser untersucht und nach zehen Jahren endlich zu stande gebracht, also, daß An. 1450. recht zu drucken angefangen worden sey, und zwar die Lateinische Bibel, über welche zwölf Jahr drauf gegangen sind, bis dieselbe vollständig zum Vorschein kommen ist, nehmlich A. 1462. in vigilia assumtionis gloriosæ virginis Mariæ, wie das Finale derselben ausweiset, in Beylagen *Lit. Rr.* Mit der Cöllnischen Chronick stimmet auch Jacobus Wimphelingius, der An. 1449. gebohren ist, *in Epitome rerum Germanic. cap. 65. ad a. 1440.* überein; in Beylage *Lit. E.* nicht weniger auch, wenn man oberinnerte Distinction befolget, Trithemius *in Annalibus Hirsaug.* in Beylage *Lit. D.* welcher auch in einem Brief ad Jac. Kymolanum ad a. 1501. den 10. Aug. schreibet: Ars, quam Impressoriam vocant, *tempore Infantiæ meæ*, apud Moguntiam metropolim Francorum inventa, infinita pene & veterum & novorum volumina quotidie producit in lucem. Es ist aber dieser gelehrteste Abt selbiger Zeit A. 1462. gebohren worden und hat bis A. 1516. gelebt. Joh. Schäffer, ein Enckel Joh. Faustens, benimmt gleichermassen an zweyen Orten in der Dedication an K. Maximilian I. des A. 1505. herausgegebenen teutschen Livii. vid. Beylagen *Lit. H.* und in dem Final des An. 1515. zu Mayntz gedruckten TRITHEMII *Compendii de origine regum & gentis Francorum. vid.* Beylagen *Lit. I.* das Jahr 1450. welchem auch der sehr gründlich schreibende Joh. Arnold Bergellanus *in poemate encomiastico de chalcographiæ inventione v. 27. vid.* Beylagen *Lit. K.* beytritt. Es bleibt demnach gewiß, daß von A. 1440. an, und nicht eher, bis A. 1450. die Hand angelegt worden ist, die Buchdruckerey anzurichten, wie denn auch vor An. 1440. kein gedrucktes Buch kan aufgezeiget werden.

§. III. Von dem wahren eigentlichen ersten Erfinder der Buchdruckerey.

Wie sehr gleich die Autores wegen der Person des ersten Erfinders gegen einander streiten, so wird doch dieser Zweifelsknoten bald aufzulösen seyn, wenn man nur auch hier einen Unterschied beobachtet, 1) unter den partheyischen und unpartheyischen, 2) unter denen zu eben selbiger oder in weit jüngerer Zeit lebenden Scribenten, und 3) unter denen, welche von dieser Sache zuverläßige Nachricht gehabt, und denen,

die nur vom Hörensagen geschrieben haben. Bertius, Junius, Schrevelius wollen zwar der gantzen gelehrten Welt ihren Lorentz Koster für den ersten Erfinder der Buchdruckerkunst mit Gewalt aufdringen; nachdem aber ihre Erzehlung von Joh. Fausten, wie §. I. gezeigt worden, ein unerweißliches Vorgeben, ja offenbahre Unwahrheit und Verläumdung ist, so kann auch dem Rest ihrer Behauptung wenig Schein der Wahrheit übrig bleiben, zumahlen dieselben neue und partheyische Leute sind, und es überhaupt das Ansehen hat, daß ihre gantze Erzehlung erdichtet sey, damit die Teutschen um den Ruhm der ersten Erfindung zu bringen, welches um da ehender zu glauben, als des Niederländers Henrici Schori, Probstens zu Surburg, Erzehlung von der Harlemer Druckerey Erfindung beym WALCHIO *in Decade Fabularum p. 180.* gantz anders lautet. Uber das ist auch von den Holländern noch gar nicht erwiesen, daß die Donate zu Harlem eher, als das Catholicon zu Maynz, gedruckt worden sind. Denn obschon die alte Cöllnische Chronick vorgiebt: es hätten die Mayntzer die Vorbildung ihrer erfundenen Buchdruckerkunst aus denen vor Druckung der Lateinischen Bibel zu Mayntz A. 1450. gedruckten Holländischen Donaten genommen, so ist doch dieses für einen Irrthum gemeldter Chronick um so mehr zu halten, als einestheils dieselbe die Lateinische Bibel irrig für das erste zu Mayntz gedruckte Buch angiebt, und von dem vorher gedruckten Buche Catholicon genannt, weil nichts davon gedacht wird, nichts gewust haben mag; andern theils aber Bergellanus in seinem sehr wohl geschriebenen *Carmine v. 57.* meldet, daß dem Guttenberg die Inscription seines Petschierrings, oder vielmehr seines Insiegels, als welche benebst dem Wappen auch mit dem völligen Nahmen des Besitzers versehen gewesen, die erste Anleitung zu seiner Erfindung gegeben hat; zugeschweigen, daß der Holländer Erzehlung von Lorentz Kostern und seinem Tochtermann, der Geschichte Joh. Faustens mit seinem Tochtermann Peter Schäffern fast ähnlicher, als ein Contrefait seinem Original; mithin bey solchen Umständen eher zu glauben ist, daß Koster dem Guttenberg nachgeäffet, als dieser sein Inventum von jenem entlehnt haben mag.

Auf eben diese impertinente Art suchen die Straßburgischen Scribenten, Specklin in Beylagen *Lit. B.* und ein anderer Ungenannter, in Beylagen *Lit. A.* in ihren geschriebenen Straßburgischen Chronicken, HIER. GEBWILERUS in seiner A. 1541. gedruckten *Paneg. Carolina* und aus diesem SCHRAGIUS in seinem Bericht von Erfindung der Buchdruckerey, wie auch SCHILTER und am allerheftigsten JAC.

MENTELIUS so wohl *in brevi Excursu de loco tempore & authore inventionis typographiæ ad Gabr. Naudæum*, als in der *Parænesi ad Bernard a Malinkrot de typographia Argoratensibus vindicata &c.* der gelehrten Welt ihren Johann Mentele für den ersten Erfinder, mit einer recht boßhafften Anschwärtzung des wahren ersten Erfinders Joh. Guttenbergs, aufzuschwatzen. Es wird aber schwehrlich sich künfftig dadurch ein verständiger weiter berücken lassen, nachdeme Struv und Tentzel denselben so schön die Masque abgezogen haben, und wann man dasjenige ferner ohne alle vorwaltende Præjudicia wohl erwägen wird, was in folgenden wird gemeldet werden. Es hätte der verständige Schilter weit besser gethan, wenn er mit dem so gelehrten, als aufrichtigen Wimphelingio, in Beylagen *Lit. E.* der Wahrheit beygepflichtet, und dem redlichen Joh. Guttenberg den von GOtt und Rechts wegen gebührenden Ruhm der Erfindung gelassen, als denen ruhmsüchtigen Straßburgern zu Lieb den Fuchsschwantz gestrichen, und mit dem Straßburgischen Eulenspiegel, Specklin, und seinen blinden Nachfolgern dem ehrlichen Guttenberg mit der höchsten Injurie das Laster der Untreu und Diebstahls beygemessen hätte, welches von einem so hoch angesehenen Priester der Gerechtigkeit man nicht hätte vermuthen sollen. Es hat aber bey demselben dennoch geheissen: dessen Brod ich esse, dessen Lied ich singe: da doch Mentele, dem man gerne die Ehre der in Straßburg zu erst angelegten Druckerey lässet, selbst so bescheiden gewesen ist, daß er sich niemahlen unterfangen hat, den ihm nicht zukommenden Ruhm der ersten Erfindung zu affectiren. Im Gegentheil hat der sinnreiche Mayntzische Edelmann **Johann von Sorgenloch**, genannt **Gänsfleisch zu Guttenberg**, insgemein **Johann Guttenberg** benahmt, wie die ungefärbte hell-leuchtende Wahrheit, also das sonnenklare Zeugniß gantz unverwerfflicher, zu selbiger Zeit lebender Scribenten, vor sich, welche ihm die Ehre der ersten Erfindung der nie genug zu rühmenden Buchdruckerkunst gegen die Cavillation seiner mißgünstigen Feinde und Neider retten helffen. Unter diesen führet billig der aufrichtige IAC. WIMPHELINGIUS, von Schlettstadt, als ein Straßburgischer Scriptor, den Reyhen, als welcher *in Epitome rerum Germ.* und *Catalogo Episcoporum Argoratensium*, wie auch in einem besondern *Epigrammate*, siehe Beylage *Lit. E. F. G.* dem Joh. Mentel zwar die erste Buchdruckerey in Straßburg zustehet, die Ehre der ersten Erfindung aber ausdrücklich dem Guttenberg beygeleget. Und ob es gleich, sonderlich denenjenigen, so von Guttenbergs Person, Geschlechte, und verschiedenen Benennungen

gen keine gründliche Nachricht haben, scheinet, als widerspreche Wimphelingius sich selbsten in dem *Catalogo Episcoporum Argoratensium*, so ist es doch in der That nicht, sondern er benennet nur hier den Erfinder mit seinem Geschlechts-Nahmen, welchen er in *Epitome rerum Germanicarum* angeführet hatte, so beståcket auch seine wahre Meynung dessen dem Gänßfleisch zu Ehren verfertigtes Epigramma am deutlichsten, in Beylagen *Lit. G.* Diesem ist an die Seite zu setzen der redlich gesinnte Abt, IO. TRITHEMIUS, als ein auch zu selbiger Zeit wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit in grösten Ansehen stehender und gantz keiner Parthey zugethaner Mann, *in Annalibus Hirsaugiensibus*, siehe Beylage *Lit. D.* und zwar NB. nach des Faustens eigenen Tochtermanns, und ersten Gehülffens, Peter Schäffers von Gernsheim, mündlichen Bericht. Hierauf folgt **der Verfasser der Cöllnischen** *An. 1499.* **gedruckten Chronick** nach der Aussage Meister **Ulrichs** Zell, von Hanau, damahligen Buchdruckers in Cölln, welcher diese Kunst von Mayntz auch dahin gebracht hat, wiewohl nicht zuerst, siehe Beylage *Lit. C.* So gehört auch unter die Haupt-Zeugen Joh. Faustens leiblicher Enckel, Joh. Schäffer, welcher An. 1509. noch gelebt, und damahls der Reichsstadt Franckfurth am Mayn Reformation gedruckt hat, laut Finals derselben, als welcher in der Zuschrifft an K. Maximilian I. des A. 1505. zu Mayntz herausgegebenen Teutschen Livii, siehe in Beylagen *Lit. H.* ausdrücklich meldet, daß die Buchdruckerkunst am ersten sey von Joh. Guttenberg erfunden worden. So wird auch derselbe in dem Epigrammate, welches dem Final der zu Mayntz An. 1473. an Peter Schäffern gedruckten Decretalen beygesetzet, ausdrücklich mit dem Elogio des PROTOCARAGMATICI beehret, siehe in Beylagen *Lit. Tt.* Zu allervörderst erhellet dieses aus dem A. 1455. den 6. Novemb. durch den Notarium Helmasperger in Mayntz, auf Begehren Joh. Faustens, wegen dessen damahls mit Joh. Guttenbergen geführten Processes errichteten Instrument, siehe in Beylagen *Lit. L.* welches deutlich saget, daß bis dahin Faust bey der erfundenen Kunst der Buchdruckerey nichts weiter præstiret, als daß er Guttenbergen die Kosten verlegt, dagegen ihm, Fausten, des Guttenbergs Druck-Werckzeug und gantzer Apparatus zur Hypothec gestanden, übrigens aber Guttenberg lediglich über die Buchdruckerey, als sein Werck und Invention, das Directorium geführet, und dieselbe soweit, als sie damahls An. 1455. beschaffen gewesen, zum Stand bracht hätte. Auch so gar der in eben diesem Jahrhundert zu Rom lebende Adeliche und bey dem P. Sixto IV. wohlgelittene

tene Buchdrucker, IO. PHIL. de LIGNAMINE, gedencket in der von 1369. bis 1469. fortgesetzten und zu Rom A.1474. gedruckten Chronick des Ricobaldi Ferrariensis, des Guttenbergs, wiewohl mit vielen eingemischten Fehlern, siehe Beylage *Lit. P.* Nicht weniger meldet auch der sein Supplementum Supplementi Cronicarum An. 1506. endigende IAC. PHILIP. BERGOMENSIS, Ordinis Heremitarum, daß einige Guttenbergen, andere Fausten, andere Nic. Genson die Erfindung der Druckerey zuschreiben. Siehe Beylage *Lit. Q.* Woraus zu ersehen, daß man von Guttenbergen auch starck in Italien geredet hat, wie auch aus den Zeugnissen MATTH. PALMERII, in Beylagen *Lit. R.* BAPT. FVLGOSI, in Beylagen *Lit. S.* und des M. ANT. COCCII SABELLICI, in Beylagen *Lit. T.* welche alle in selbigen Seculo gelebt haben, klar zu ersehen ist.

§. IV. Von der gewissen Geburths-Stadt Johann Guttenbergs.

Es geben zwar die meisten **Joh. Guttenbergen** für einen Straßburger an, aber ohne Grund. Denn er ein Maynzer und kein Straßburger gewesen, wie mit weit bessern Fug solches Jo. Trithemius anzeiget; siehe Beylage *Lit. D.* Ingleichen das den zu Maynz A.1473. von Peter Schäffern gedruckten Decretalen beygefügte Epigramma, in Beylagen *Lit. Tt.* und der A. 1489. Ulmische Mönch Felix Faber, in Beylagen *Lit. M.* Gantz unwidersprechlich beweisen dieses vornehmlich die zuverläßigen Geschlechts Documente, aus welchen die in Beylage *Lit. Ii.* vorgelegte zwo Guttenbergische Stamm-Tafeln gezogen sind, welche deutlich vor Augen legen, daß alle nahe Anverwandten Guttenbergs eingebohrne Maynzer gewesen sind; ebenfalls ist dieses aus des Ertzbischoffs Conrad zu Maynz Rachtung von An. 1430. in Beylagen *Lit. Bb.* und aus dem Codice MSto des Nicolai Serrarii, in Beylagen *Lit. V.* erweißlich. Daß man Guttenbergen für einen Straßburger gehalten, ist daher gekommen, dieweil sich derselbe auch An. 1441. und 42. eine Weile zu Straßburg aufgehalten hat, wie Herr Schelhorn *in Amœnitat. Literar. T. IV. Num. I. p. 304.* aus einem Libro Salico ecclesiæ Thomanæ Argentoratensis dargethan hat. Denn daß er A. 1430. auch auswärts gewesen, besagt des Ertzbischoff Conrads Rachtung, in Beylagen *Lit. Bb.* Wer würde auch niemahls den Fuß aus seiner Vaterstadt setzen?

§. V.

§. V. Von dem rechten Geschlechts Nahmen des ersten Erfinders der Buchdruckerey.

Der rechte Geschlechts Nahmen desselben ist gewesen: **von Sorgenloch, genannt Gänsfleisch**, siehe in Beylagen *Lit. Ii.* die Beweißthümer zur andern Stammtafel dieser Familie *Num. II.* Wiewohlen sich auch viele aus diesem Geschlechte nur schlechthin Gänsfleisch genennet haben, siehe in Beylagen *Lit. Ii.* die Beweißthümer zur ersten und andern Stammtafel *Num. I. & II.* Wie denn auch in einigen Documenten der Buchdruckerey Erfinder nur Henne Gänsfleisch geheissen wird.

Die Benennung von Sorgenloch hat dessen Familie von dem auf dem Gauw bey Maynß gelegenen Dorffe Sorgenloch, vor alters, Sulgeloch, Selgenloch, Suligeloch, Sulgenloch; vid. Joannis *Scriptor. Mogunt. T. II. p. 925.* und Helwig *in Syntagm. Monumentor. & Epitaph. Mogunt.* voce Sorgenloch, erhalten, von da dieselbe nach Maynß gekommen, dieweil sie in demselben Dorffe vor Zeiten seßhafft und begütert gewesen ist. Die aus derselben entsprossene Personen haben sich auch zu Zeiten von Sorgenlohe geschrieben, auch offt mit Verlassung des Nahmens Gänsfleisch nur schlechthin von Sorgenlohe, oder Sorgenloch, genennet.

Weil sie sich auch im Anfange des XIV. Seculi von ihrem in Maynß gelegenen Hof zum Gänsfleisch genannt, siehe in Beylagen *Lit. X.* zum Gänsfleisch geschrieben haben, so ist ihnen dieser Wohnungs Nahme pro more seculi endlich erblich und eigen worden, und nachhero theils beliebter Kürtze halben, theils aus Fahrläßigkeit das Wörtgen zum ausgelassen worden, zumahlen bey denjenigen Personen, die den Hof zum Gänsfleisch nicht selbsten bewohnet haben, dergleichen Exempel in Menge bey denen Maynßischen Adelichen Familien vorhanden sind, auch bey dickgemeldten Johann Gänsfleisch selbsten, wie der folgende Paragraphus mit mehrern darthun wird.

§. VI. Von desselben Beynahmen Guttenberg.

Dieser Beynahme ist dem ersten Erfinder der Buchdruckerey von seinem in Maynß gelegenen Hof, zu Gudenberg genannt, zugewachsen, den Wimphelingius zu Latein Domum boni montis heisset, siehe in Beylagen *Lit. F.* Also wird er in Ertzbischoff Conrads Rachtung von

An. 1430. Henchin zu Gudenberg, siehe in Beylagen *Lit. Bb.* desgleichen seine Mutter Elsa insgemein Frau Elsa zu Gudenburg oder Gudenberg in den Familien Urkunden benahmt, siehe in Beylagen *Lit. Ii.* in den Beweißthümern zur ersten Stammtafel *Num. I. 14.* Wimphelingius, Trithemius, die Cölnische Chronick, und andere, sonderlich das Instrumentum des Notarii Helmaspergers de An. 1455. nennen ihn nur schlecht weg Gutenberg. Man muß aber hierbey aus dem Gebrauch der damahligen Zeit mercken, daß die Adelichen Familien zu Maynß in den XIV. und XV. Seculo sich mehrentheils von ihren bewohnten Höfen, oder Häusern in Maynß genennet und geschrieben, gar selten aber den rechten Geschlechts Nahmen gebraucht haben, es sey denn, daß einer oder der andere sein Stammhauß, so seinen Geschlechts Nahmen gehabt, bewohnet, oder ein Hauß, so keinen Nahmen gehabt hat. Aus dieser Ursache hat auch dieses Adeliche Geschlecht von Sorgenloch gar verschiedene Nahmen von Zeit zu Zeit gehabt und geführet. Also haben sich einige im XIII. und XIV. Seculo de Wolckenburg geschrieben, als Petrus A. 1288. laut Original Documents über das Hauß Paris zu Maynß unter den Brieffschafften der Freyherrlichen Familie zum Jungen; Thielemannus An. 1311. laut Petermanns zum Jungen Testament, so eben darunter befindlich: Friele, Johann Guttenbergs väterlicher Großvater nennet sich auf seinem Insiegel: Frielo zum Eselweck A. 1360; 1368. zum Gensfleisch; A. 1372. zur Laden. Johann Guttenberg selbsten findet sich A. 1420, 1411. Henchin zu der Laden, An. 1430. Henchin zu Gudenberg, oder Gudenburg benennet, wie die alten Briefschafften ausweisen. In den alten Zeiten waren die grossen Reichs- und andere Städte nicht so mit Einwohnern übersetzt, mithin gab es auch darinnen viele leere Bauplätze, dahero Adeliche Familien in der Nachbarschafft gemeiniglich grosse Höfe mit räumlichen Wohnungen und Gärten darinnen, als Familien Höfe, anlegten, die gleich einer Meyerey, mit einer wohl bestellten Viehzucht und dazu gehörigen Wein- und Ackerbau versehen waren, in welchen dieselben frey von allen Oneribus personalibus und plebejis, ihre ruhige, sichere und beqveme Wohnung aufschlugen, davon die zeitige Besitzer, gleichwie die Gänsfleisch, zum Jungen &c. ihre Benennungen bekamen, die durch langen Gebrauch hernach zu Geschlechtsnahmen und erblich worden sind. Solchergestalt kommt der Hof zu Gudenberg in Maynß von der ehmahligen Adelichen Familie von Gudenberg oder Gudenburg her, die aber mit denen gleichlautenden Fränck- und Heßischen Familien nicht zu confundiren,

ren, welcher ihr vorzeiten Seculo XIII. und XIV. eigenthümlich zugestanden ist, und von ihr auch den Nahmen bekommen hat. Ob er aber durch Erbfall oder Verkauff von dieser Familie abkommen ist, weiß ich nicht. An. 1391. gehörte er denen zum Jungen, zu laut Probation in der Beylage *Lit. Y.*

An die Gänsfleische ist er ohne allen Zweiffel mit Guttenbergs Mutter, **Elsen Weyrichin zu Gudenberg** kommen, wie aus den Beweißthum zur ersten Guttenbergischen Stammtafel in Beylagen *Lit. Ii. Num. I, 14.* zu ersehen.

Es waren aber diese erstern Nobiles de GUDENBERG proprie NOBILES majorum Gentium, dahero auch **Eberhard von Gudenberg**, Cämmerer zu Maynz den Numerum pluralem in documento de An. 1288. von sich brauchet, in den Documenten der Freyherrl. Familie zum Jungen, da es also lautet: NOS Eberhardus Camerarius Moguntinus presentibus literis *profitemur* & constare *cupimus* universis &c. Acta sunt hec Anno Dni. M°. CC° LXXX° VIII° IIII° Non. Junii, auch auf seinen Innsiegel das damahls gewöhnliche signum evidentissimum Nobilitatis illustris, führet, nehmlich einen geharnischten Ritter zu Pferd, mit aufgehobnen Schwerd und seinen Wappen-Schild auf dem lincken Arm, welcher zween über einander gesetzte Steege, oder Lambells, den obersten mit vier Stellen, und den untersten mit dreyen, wie aus dessen Abzeichnung auf der Kupffer-Tafel Num. 1. zu sehen. Ich stimme allerdings Herrn Lucio bey, im Bericht vom Adel in Teutschland *ad Part. II. Sect. II. §. 12. p. 122.* ratione sigillorum Equestrium Nobilitati illustri, nehmlich Fürsten, Grafen und Herren, tantum seu privative competentium, weil ich biß dato dergleichen bey dem niedern Adel, oder denen Edelleuten, noch nie angetroffen habe. Auf dem Sigillo Magistri Hildebrandi de Goslaria beym Heineccio in *Antiquit. Goslariæ Tab. IV. ad Lib. III. fig. 5.* ist dergleichen Ritter, wovon hier die Rede, nicht befindlich, sondern es ist das Bild St. Martini, desselben Special-Patrons, wie es der Augenschein giebt, welchen dieser Magister aus besonderer Devotion gegen denselben in seinen Innsiegel pro more istius ævi geführet hat. Denn es war damahls gewöhnlich, daß geistliche Personen bürgerlichen Herkommens, an statt eines Wapens, dessen sie damahls nicht fähig waren, ihres erwehlten Schutzheiligen Bildniß auf ihre Siegel setzten. Das Cämmerer-Amt, womit die alten von Gudenberg belehnt gewesen, ist sonst auch durch ansehnliche Domherren bekleidet worden. Die Cämmerer waren nomine Archiepiscopi Moguntini Præsides

Judicii Monetariorum, & Judicii secularis Civitatis Moguntinæ, und wurden aus dem besten Adel genommen. Dieses Eberhards Sohn, Hermann von Gudenberg, wird auch in einem Document de An. 1318. in Joannis *Script. Mog. T. I. Lib. I. c. 31. p. 89.* das Prædicat Nobilis Vir gegeben, das erstlich post medium ævum dem niedern Adel, denen Edelleuten, zugewachsen ist; gleichwie auch viele Familien, sonderlich die zugleich gewisser massen Ministeriales waren, ob sie schon aus dem hohen Adel oder Herren-Stand gewesen, sich dennoch nicht Herren, Dominos genennet oder geschrieben haben. Also finde in Privilegio Imperatoris Caroli IV. Monasterio Monialium Ordinis Teutonici B. Katharinæ in Francofurt An. 1361. concesso, die Testes aus dem Herren-Stand nicht Herren, sondern schlechthin von, wie schlechte Edelleute genennet. Die geistlichen Fürsten heissen daselbst Venerabiles, die weltlichen Illustres, die Grafen Spectabiles, und so folgen *Nobiles;* Gerlacus de Limpurg, Herr zu Limpurg an der Lahn, Johannes de Falckenstein, Herr zu Falckenstein in der Wetterau, Gerlacus & Philippus de Eysemburg, Herren zu Ysenburg, jetzo Grafen, welches doch gleichwohl bekandte uhralte Herrn-Geschlechte gewesen, so ihre ansehnliche Land- und Herrschafften gehabt, und theils noch haben. Daß aber gemeldten Eberhards von Gudenberg Nachkommen, welche mit Clas oder Claus von Gudenberg An. 1400. vel circiter abgangen sind, verarmt und in den niedern Adel herunter kommen seyn mögen, bin ich nicht in Abrede, weil mit dergleichen Exempel mehr bekannt sind. Es hatte dieses Geschlecht seine Güter bey und in Mayntz, welche auf dessen Abgang zum theil an die zum Jungen und an die Gänsfleisch kommen sind.

§. VII. Von dem Auffenthalt desselben.

Daß Johann Guttenberg seine Wohnung eigentlich in der Stadt Mayntz gehabt, findet sich gantz klar in den alten Urkunden, so zum Beweiß der Gänsefleischischen Stammtafeln häuffig beygebracht worden sind, massen er auch in dieser Stadt als seiner Geburthsstadt, das Jus indigenatus, seu Civitatis, das Bürgerrecht, gleich vielen andern Adelichen Familien und Personen, gehabt, und dannenhero von der Cölnischen Chronick in Beylagen *Lit. C.* Trithemio in Beylagen *Lit. D.* von dem Codice MSto. Serrarii in Beylagen *Lit. V.* und andern ein **Mayntzer Bürger** mit allem Recht genennet wird. Wobey incidenter, wegen des Prædicats Bürger aus der Teutschen Antiquität anzumercken ist, wie dasselbe medio Aevo für gar honorable gehalten worden

den ist, zumahlen bey ansehnlichen Reichs-Städten, also daß diejenige Adeliche Personen, welche das Bürgerrecht gehabt, das Prædicat Bürger zu *N.* gar sorgfältig ihrem Nahmen beyzufügen pflegen, wie viele alte Urkunden selbiger Zeit bezeugen. Sonderlich aber haben die Reichs-adelichen Familien, indem sie das Bürgerrecht in den Reichs-Städten erlangt, und sich Bürger derselben genennet, ihrer Reichsunmittelbahrkeit dadurch prospiciren und solche damit zugleich andeuten wollen, zumahlen zu denen Zeiten, als man von Corporibus equestribus, oder Reichs-Ritterschafften noch nichts wuste, als welche nicht älter, als längstens von An. 1420. sind. vid. Lucii Bericht vom Adel in Teutschland *p. 1.* Ja sie haben so gar ihre Immedietät durch Annehmung des Bürgerrechts in Reichs-Städten zu bevestigen gesucht: Also finden sich in der Stadt Franckfurth am Mayn Archiv Reverse sehr vieler Personen von uralten Reichsunmittelbaren Adelichen Familien, die sich also anheben: **Ich *N. N.* bekenne, = = daß ich mich dem H. Riche NB. genehert,** d. i. näher zum Reich verbunden hab, und Bürger worden bin zu Franckenfurt 2c. Ja es ist das Bürgerrecht in Reichs-Städten zumahlen solches keinen Landsaßiat oder Subjection, wie in Municipal-Städten, nach sich ziehet, medio Aevo so beliebt gewesen, daß es nicht nur der niedere Adel, oder rittermäßige Familien, sondern auch der hohe Adel, Fürsten, Grafen und Herren ambiret haben. Um die Weitläufftigkeit eines ausführlichen Beweises zu vermeiden, indem ich nur lediglich bey der vollständigen Ausführung des mir vorgenommenen Thematis bleiben will, so beruffe ich mich deshalben auf Datt *de Pace Publ. L. I. c. XIV. §. 44. p. 105.* Ertel *de Jurisdictione inferior. P. I. c. XX. Observ. 2. p. 484.* Wencker *de Usburgeris p. 73. p. 91. &c.* Münster *in Cosmograph. L. III. p. DCXCVIII.* So hat auch vorzeiten der Teutsche Adel, sonderlich bey Graßirung des Faustrechts, mehr in den Städten, als auf dem Lande, seine Wohnung gehabt. vid. Hertzogs *Chron. Alsat. L. VIII. c. XII. pag. 19.*

§. VIII. Von dem Wohnhause desselben, in welchem die Buchdruckerey erfunden worden.

Weil die Auctores wiewohl differenter Meinung, davon Meldung thun, habe ich dasselbe mit Stillschweigen nicht übergehen wollen. Trithemius sagt, daß die Buchdruckerkunst in dem Hause zum Jungen erfunden worden, besiehe in Beylagen *Lit. D.* und solches dahero das

Drucker Hauß genennet worden sey; Und Wimphelingius *in Catalogo Episcopor. Argentinensium* sub Roberto, besiehe in Beylagen *Lit. F.* meldet, daß solche in dem **Hauß Guttenberg** in domo boni montis, in qua hodie est Collegium Juristarum, vollbracht worden, welches auch die Ursache gewesen ist, warum der ehmahlige Mayntzische Professor Juris, *Ivo Willigisis* An. 1508. in diesem Collegio ein Monument von Stein aufrichten lassen, siehe in Beylagen *Lit. Z.* so aber heut zu Tage nicht mehr vorhanden ist, wie Joannis *in Scriptor. Moguntinor. T. I. p. 118.* bezeuget. Daß Johann Guttenberg, als er die Buchdruckerey erfunden, in dem Hauß oder Hof zum Jungen in Mayntz gewohnt habe, bewähret Ortens zum Jungen zu Franckfurt des Alten, welchem damahls der Hof zum Jungen erbeigenthümlich zugehöret hat, Gültbuch, worinne stehet, daß er denselben A. 1443. **Johann Gänsfleisch**, dem Alten, welches unser Guttenberg war, in die Simonis & Judæ auf 3. Jahr gegen 10. fl. an Gold jährlichen Zinses verliehen gehabt, siehe Beylagen *Lit. Aa.*

So viel den Hof Gudenberg oder Gudenburg anbelangt, so hat solcher in An. 1391. dem Adelichen Geschlecht zum Jungen erb- und eigenthümlich zugehört, siehe in Beylagen *Lit. Y.* Auf was Weise aber derselbe an das Adeliche Geschlecht der Gänsfleische kommen, ist mir unbekannt. Dieses aber ist gewiß, daß Johann Guttenbergs Mutter, Elsa Wyrichin denselben bereits An. 1422. bewohnt, und dahero pro more seculi nur Frau Elsa NB. zu Gudenberg genennet worden ist. Und weil Johann Guttenberg in Ertzbischoff Conrads Rachtung von A. 1430. Henchin NB. zu Gudenberg genennet wird, so ist ausser Zweiffel, daß er damahls bey seiner Mutter gewohnt habe. Warum aber derselbe An. 1443. den Hof Gudenberg geräumt, und den Hof zum Jungen bezogen hat, hab ich keine Nachricht gefunden, vermuthlich aber hat er seinem ältern Bruder, Frielen Gänsfleisch, deme etwan der Hof Gudenberg zugehört, und allein eigen gewesen ist, weichen müssen, da derselbe, nachdem er bishero auf seinem Adelichen Guth zu Eltvelt im Rheingau sich aufgehalten, seine Wohnung, vermuthlich Alters und Schwachheit halber, massen er bereits A. 1439. sein Testament gemacht hat, nach Mayntz versetzet, und gedachten Hof bezogen hat, dahero auch im Documento de An. 1444. **Juncker Friele Gänsfleisch der Alte** NB. **zu Gudenberg genennet wird.** Daß aber dieser Friele seinen Bruder Johann oder Henne nicht bey sich behalten hat, daran mag entweder der enge Raum dieses Hauses oder auch wohl die Unruhe der Buchdru-

ckerey

ckerey schuld gewesen seyn. Nach gedachten Frielens Tod mag sodann unser Johann Guttenberg den Hof zum Jungen verlassen, und den Hof Gudenberg wieder bezogen, auch darinne, wie Wimphelingius meldet, die Buchdruckerey vollendet haben.

§. IX. Von dem Adelstand desselben.

Des Notarii Helmaspergers Instrument von An. 1455. und andere alte Briefe legen Johann Gutenberg, den Teutschen Adelichen Ehrentitul Juncker bey, siehe in Beylagen *Lit. L. lin.* 17. Jo. Arnoldus Bergellanus sagt auch *l. c. v. 55.* in Beylagen *Lit K.* ingleichen M. Antonius Coccius Sabellicus in Beylagen *Lit. T.* er sey von ritterlichen Stamme entsprossen gewesen. Denn er gehörete zu dem Corpore des Mayntzischen damahligen Adels, wie Ertzbischoff Conrads Rachtung von An. 1430. zeuget, in Beylagen *Lit. Bb.* Wobey zu mercken, daß in der Stadt Mayntz vorzeiten ein zahlreicher Adel sich aufgehalten hat, so unter andern daraus abzunehmen, daß A. 1332. als damahls die Zünffte aufrührisch waren, 129. erwachsene, oder wehrhaffte Mannspersonen desselben, und An. 1411. aus eben der Ursache wiederum 117. solcher aus Mayntz entwichen sind, ohne diejenigen mit zu rechnen, so entweder in Mayntz geblieben, oder um dieselbe Zeit bereits ausserhalb der Stadt gewesen sind, oder auf ihren Gütern auf dem Gauw, im Rheingau, oder sonst wo im Ertzstifft und der Pfaltz 2c. gewohnet, und zu diesem Corpore gehört haben, welches ein von der übrigen Bürgerschafft gantz abgesondertes und hochansehnliches Corpus ausgemacht hat, das seine besondern Prærogativen, Privilegia und Gerechtsame gehabt, besiehe Beylagen *Lit. Bb. Cc. & Dd.* Denn nach Anweisung der alten Teutschen und Fränckischen Staats-Verfassung war vorzeiten in allen Reichs- und andern grossen Städten ein status pure Aristocraticus. Die Bürgerschafft war in 2. Ordines abgetheilet, nehmlich in die alte oder freye Bürger, das ist in den Adel oder Geschlechter, welche auch die Müntzer und Haußgenossen genennt wurden, und in die neue und unfreye Bürger, das ist in die Zünffte oder Gemeinde, welche von allen Regimentsbedienungen ausgeschlossen waren. Der Adel in Mayntz führte das Regiment privative bis ad An. 1332. da sich die Zünffte vermittelst einer Empörung in das Regiment drungen, und den Adel mit Gewalt und bewehrter Hand dazu nöthigten, daß er solches mit ihnen theilen muste. Ohnangesehen der hierauf erfolgten vielfältigen von der Gemeinde beschwohrnen Verträge, ward der Adel endlich gar An. 1445. mit der äuser-

äusersten Gewalt vom Regiment vertrieben, worüber derselbe zwar mehrentheils Mayntz verlassen hat, aber auch, nachdem sich viele davon zu Ertzbischoff Adolfen von Nassau geschlagen hatten, bey der An. 1462. erfolgten Eroberung, Gelegenheit fanden eine blutige Rache zu nehmen. Zwischen An. 1332. und A. 1445. besaß also der Adel mit der Gemeine das Stadtregiment zu Mayntz cumulative, wovon des Ertzbischoff Conrads Rachtung de An. 1430. eine zulängliche Nachricht giebt, in Beylagen *Lit. Bb.* Der Adel hat auch von dem Ertzstifft das Müntz-Regal zu Lehen getragen und eines zeitigen Churfürsten zu Mayntz Leibwacht in Feldzügen versehen, besiehe Privilegia in Beylagen *Lit. Cc.* und Extract Ortens zum Jungen Gültbuchs *Lit. Dd.* Was vor Adeliche Familien An. 1332. im Rath zu Mayntz gewesen, davon stehet ein Verzeichniß in Joannis *Commentariolo de Patriciorum vett. Moguntinensium familiis discrimine, Juribus, contentionibus, fatis T. III. Script. Mog. pag. 449.* Diese Adeliche Familien haben mehrentheils zu der Mittel Rheinischen Reichs Ritterschafft gehöret, und findet man viele davon in hohen Stifftern und Ritter Orden aufgeschworen, siehe in Beylagen *Lit. Ee.* Es sind aber solche meines wissens alle ausgestorben, und ist die allerletzte davon gewesen die Freyherrliche Familie von und zum Jungen, welche mit Johann Hieronymo, Freyherrn von und zum Jungen, Kayserl. würcklichen geheimen Rath, General-Feld-Marschall, Obristen eines Regiments zu Fuß und Chef der Kayserl. Völcker in den Oesterreichischen Niederlanden A. 1732. den 25. Augusti gäntzlich erloschen ist.

§. X. Von der Adelichen Familie derer von Sorgenloch genannt Gänsfleisch zum Gutenberg insonderheit.

Es ist das Adeliche Geschlecht derer von Sorgenloch genannt Gänsfleisch ein uralt, Mittel Rheinisches Stifft- und Rittermäßiges Geschlecht gewesen, welches hin und wieder, bey dem Aufschwöhren der Ahnen der Domherren in den hohen Ertz- und andern Stifftern, als Mayntz, Trier, Speyer, Würtzburg, Eychstädt, Augspurg, Constantz, und andern, für gültig ist erkannt worden, dahero auch in der höchsten Zierde Teutschlandes und Vortrefflichkeit des Teutschen Adels vorgestellet in der freyen Reichs-Ritterschafft, auch aus derselben entsprossenden und angräntzenden Geschlechten, so auf hohen Stifftern aufgeschwohren, oder vor 150. Jahren löblicher Ritterschafft einverleibt gewesen,

wesen, Stammtafeln und Wappen, wie solche gröstentheils mit unermüdeten Fleiß aus alten Schrifftl. Urkunden auf Befehl Georg Friedrichs, Ertzbischoffen und Churfürstens zu Mayntz, und Bischoffs zu Worms, durch den seiner Zeit hochberühmten Genealogisten Georg Helwich, Vicarium des hohen Domstiffts zu Mayntz, treulich zusammen getragen, und von dieses Churfürstens Anverwandten, denen Freyherren von Greiffenclau, zu Vollrath, nach und nach vermehret, und endlich so viel von jedem Geschlecht eingeschickt worden, bis auf jetzige Zeit fortgeführet und in 293. Stammtafeln verfasset worden durch Johann Maximilian Humbracht, Edlen Geschlechter zu Franckfurth, gedruckt daselbst An. 1701. in f. Num. 290. die Stammtafel der Gänsefleisch von Sorgenloch befindlich ist. Nur ein Exempel einer solchen Aufschwörung zu Eychstett und Augspurg anzuführen, so hat Johann Anton Freyherr Knebel von Catzenelnbogen, Bischoff zu Eychstett, dieses Adeliche Geschlecht unter seinen 16. Ahnen geführt, massen dessen Väterliche Ur-Ur-Groß Mutter, Margareth von Sorgenloch, genannt Gänsfleisch, Johann Knebels von Catzenelnbogen erste Gemahlin An. 1523. gewesen ist, laut der An. 1716. von dem Regenspurgischen Genealogisten, Johann Seiffert, demselben übergebenen Ahnentafel in folio, und Humbrachts Stammtafel *l. c. Num. 52. lit. B.* Ursprünglich ist dasselbe, wie schon oben in §. V. erinnert worden, von dem auf dem Gauw oberhalb Mayntz gelegenen Dorff Sorgenloch nach Mayntz gekommen; zu welcher Zeit aber solches geschehen seyn mag, bleibt mir unbewust. Daß es zur Mittel Rheinischen Ritterschafft gehört, ist auch aus einen alten Schreiben Hansens von Sorgenloch von An. 1511. in Beylagen *Lit. Ii.* in Beweisthümern zur andern Stammtafel *Num. II, 24.* zu ersehen.

Es sind die von Sorgenloch Churfürstl. Pfältzische Burgmänner zu Oppenheim, und Landgräfl. Heßische Burgmänner zu Dornburg bey Gerau gewesen, wie die Familien Briefschafften ausweisen. Von der Graffschafft Dietz haben sie schöne Mannlehne gehabt, siehe in Beylagen *Lit. Ff. Gg. & Hh.* So haben sie auch obbesagter massen ein Hauß und das weltliche Richter Amt, welches dazumahl eine Adeliche Bedienung war, in der Stadt Mayntz, als ein Chur Mayntzisches Adeliches Lehen lange Zeit inne gehabt. Im Jahr 1521. gelangte dieses Adeliche Geschlecht, præstitis præstandis zu den Adelichen Ganerbinat auf Limburg in Franckfurth, und ist daselbst endlich An. 1561. mit Johann Orten von Sorgenloch, genannt Gänsfleisch gar ausgestorben.

Dieweil die obangeführte Humbrachtische Stammtafel von dieser Familie sehr unvollkommen, so hat man für nothwendig gehalten, zwo andere Stammtafeln von diesem Geschlechte, aus desselben überbliebenen Briefschafften mit unsäglicher Mühe zu entwerfen, mit gehörigen Beweisthümern zu versehen, und unter die Beylagen *Lit. Ii.* zu setzen, damit man desto eher die Verwirrung in demselben vermeiden könne. Es führet dasselbe in seinem Insiegel einen von der lincken zur rechten schreitenden Bettelmönch in einer kurtzen Kutten mit hinter sich geschlagenen Mantel, welcher in der rechten Hand eine Schale empor und entgegen hält, und in der lincken einen Pilgrams Stab hat. An dessen Kappen über den Kopf hänget eine Schelle. In einem gemahlten Wappenbuch des Hauses Limburg zu Franckfurth ist der Schild roth und die gantze Kleidung des Bettelmönchs gelb, oben am Halse und an der Kappe mit einem weissen und mit schwartzen Düppelgen besprengten Aufschlag zu sehen. Den Schild bedeckt ein zur rechten Seite gekehrter Helm, welchen das Bild des Bettelmönchs, von gleicher Farbe, als im Schild, bezieret; die Helmdecken sind roth mit gelb aufgeschlagen. Ich habe dahero desto lieber die Abzeichnung von beeden auf das Kupfferblat Num. 2. und 3. gesetzet, dieweil solches im Humbracht nicht anzutreffen, und doch zu einer vollständigen Nachricht von dieser Familie nöthig ist. Das Insiegel hängt an zween Briefen von An. 1407. und 1410. Frielens Gänsfleisch, des Vaters unsers Johann Guttenbergs.

§. XI. Von den Eltern unsers Guttenbergs.

Es wird die erste Stammtafel der Sorgenlochischen Familie in Beylagen *Lit. Ii.* aus den Urkunden klärlich vor Augen legen, daß unsers Johann Guttenbergs Vater, Friele Gänsefleisch geheissen, und zur Ehefrau gehabt hat Else, oder Elisabeth Wirichin, welche er An. 1386. geheurathet. Nach den Briefschafften ist er An. 1430. tod gewesen, von seiner Frau findet man dieses An. 1433. Ein mehrers weiß man von ihnen zuverläßiges nicht zu vermelden.

§. XII. Auf was Art und Weise die Buchdruckerey von demselben erfunden worden, und was für grosse Schwierigkeit sich anfangs dabey ereignet hat.

Johann Guttenbergen hat sein Wapen, oder Petschierring oder Insiegel, worein sein Nahme eingegraben war, auf die erste Gedancken

dancken von der Buchdruckerey gebracht. Denn als er wahrnahm, daß derselbe die Nahmens Umschrifft so deutlich in dem Wachs abdruckte, so nahm er daher Gelegenheit darauf zu dencken, daß sich es auch wohl thun liesse, Buchstaben in Holtz zu schneiden und damit andere Schrifften abzudrucken. Dieses meldet Bergellanus *v. 56-66.* in Beylagen *Lit. K.* Dieweil aber dazu eine grössere Gewalt, als die blosse Hand, erfodert wurde, so lehrte Ihm die vor Augen stehende Weinkelter eine Presse dabey zu Hülffe zu nehmen, wie eben auch Bergellanus anzeiget *v. 67. 68. Lit. K.* Es thaten sich aber, als er diesen Einfall ausführen wolte und ins Werck zu setzen anfieng, folgende grosse Schwierigkeiten hervor:

1) Wegen der Buchstaben an sich selbst. Guttenbergs erste Probe der von ihm zu erfindenden Kunst war, das auf eine höltzerne Tafel geschnittene Alphabeth, mit erhaben ausgeschnittenen Buchstaben. Weil sich aber so gleich diese difficultät dabey fand, daß mit solchen Täfelein nichts anders konte gedruckt werden, als die eingeschnittene Schrifft, mithin solche weiter nicht, als nur einmahl, zu gebrauchen waren, so muste demnach eine andere Art von Buchstaben gemacht werden, die zu öfftern Gebrauch diente; dahero schnitte Guttenberg die Buchstaben einzeln auf viereckigte kleine höltzerne Klötzlein von gleicher Höhe, welche er in der mitte durchbohrte, nach behöriger Ordnung der Schrifft stellte, mit Bindfaden durchzohe und erstlich zeilen weiß, sodann aber gantze Seiten zusammen band, und auf solche Weise die Schrifft-Setzerey anfieng.

2) Wegen der Materie der Buchstaben. Nachdem, wie jetzt gemeldet, die Buchstaben anfänglich nur von Holtz waren, welche zumahl in der kleineren Gattung, von dem offten Gebrauch bald stumpf, abgenutzt, und unerkenntlich wurden, so fieng Guttenberg an, statt des Holtzes, solche aus Bley zu giessen, und da auch dieses zu weich fiel, so verfertigte er sie von Metall: Weil es aber auch mit diesen nicht gut thun wolte, wegen ihrer allzugrossen Härte und Schärffe, davon das Pergament, und noch mehr das Papier, durchlöchert und verdorben wurde, so muste eine Mixtur des Metalls, so weder zu hart, noch zu weich war, erfunden werden. Dahero verfiel endlich Guttenberg mit Joh. Fausten und Peter von Gernsheym, seinen ersten Gehülffen, auf das Zinn und die übrigen dazu behörigen Ingredientien, welche, wiewohl in weit grösserer Vollkommenheit, nach der langen Erfahrung, die Schrifftgiesser anitzo gebrauchen.

3) **Wegen der Vielheit der Buchstaben.** Denn daß sie anfänglich die Buchstaben geschnitzet, bezeuget Trithemius *in Annal. Hirsaug. ad An. 1450.* mit diesen Worten: Posthæc inventis successere subtiliora - - CARACTERES fundebant ad omnem pressuram sufficientes, quos PRIUS manibus sculpebant. Siehe in Beylagen *Lit. D.* Denn obschon Tentzel in seinem **Discurs von Erfindung der Buchdruckerey** *p. 18.* diese Worte also verteutschet: **Sie haben hernachmahls die Buchstaben von Ertz oder Zinn gossen, die zu allen Druck genug waren, und selbige erst mit dem Messer zu rechte schnitzten;** daß der Verstand dieser Worte da hinaus lauffe, als ob sie die Buchstaben sodann erstlich zurechte geschnitzet, wann sie schon gegossen gewesen, so ist doch aus der Verbindung der gantzen Erzehlung deutlich abzunehmen, daß Tentzel sich verstossen und das Wort prius sich nicht auf das Wort pressuram, sondern auf die Worte post hæc beziehe; also daß dieses Trithemius kürtzlich sagen wollen: Post hæc - - caracteres fundebant, quos prius manibus sculpebant. Hiermit stimmet auch Bergellanus überein *v. 101. 102. 103. & 117.* siehe in Beylagen *Lit. K.* Weilen dann Guttenberg anfänglich die Buchstaben mit Messern schneiden müssen, welches eine beschwehrliche, mühsame und langweilige Arbeit gewesen, die doch nicht lange ausgedauret hat, so ist leicht zu erachten, daß dadurch das Inventum gar sehr ist difficultiret und aufgehalten worden, dahero hat er sich genöthiget gesehen, mit allem Fleiß auf die Abhelffung dieser Schwierigkeit zu dencken, und ist darüber endlich auf die Erfindung der **Schrifftgiesserey** gerathen. Darum schreibt Trithemius l. c. *Posthac* inventis *successerunt subtiliora*, inveneruntque modum fundendi formas omnium Latini Alphabeti litterarum, quas ipsi matrices nominabant, ex quibus rursum æneos sive stanneos caracteres fundebant, ad omnem pressuram sufficientes &c. Solchergestalt war nun die Sache so weit gewonnen, daß die Schwierigkeit wegen der Menge der vielerley Buchstaben, ihre abhelffliche Masse erreichet hatte. Daß aber Guttenberg auch hierbey das meiste und beste gethan haben müsse, ist daraus klar, daß derselbe nach Ausweisung des hernach erläuterten Instruments des Notarii Helmaspergers noch An. 1455. lediglich bey der Druckerey das Directorium geführet, und Faust nur die Verlags Kosten hergeschossen, da doch allbereits An. 1450. die Bibel mit gegossener Schrifft zu drucken angefangen worden, also daß bey solchen Umständen, und Schwierigkeiten, als obgemeldt, kein Wunder, daß der Druck bereits 4000. Gülden in Gold, denn damahls wuste man von keinen

andern Gülden, zu stehen kommen ist, ehe die dritte Quatern absolviret worden, auch schwehrlich das gantze Werck wegen der grossen Kosten würde zu Stand gekommen seyn, wenn nicht Peter Schäffer, als ein tieffsinniger und kunstreicher Mann, die Schrifftgiesserey verbessert, eine leichtere Manier dabey erfunden, und dieselbe zu der Vollkommenheit gebracht hätte, wie sie zu Trithemii Zeiten gewesen ist. Denn derselbe erdachte die Kunst die Buchstaben in Buntzen, wie es die Kunstgenossen zu nennen pflegen, zu schneiden, dieselben hernach abzuschlagen und nachzugiessen, dergestalt, daß man solche mit leichterer Mühe und geringen Kosten multipliciren konte, welches dann Fausten, seinen Patron und Herren, dergestalt erfreuet hat, daß er ihm seine einige Tochter Christine zur Ehe gegeben.

So hat es auch 4) wegen der Drucker Farbe anfänglich schwehr gehalten. Denn obschon Guttenberg sich der gewöhnlichen Schreibdinten zu bedienen gesucht, hat solche doch nicht dazu dienlich seyn wollen, weil solche in die höltzernen Täfelein und Buchstaben geflossen ist, und die Schwärtze von der Licht- oder Lampen Flamme, mit welcher er es auch versucht hat, war nicht dauerhafft, sondern erlosche bald, und also muste es auf verschiedene Art, so lange und viel probirt werden, bis endlich eine von Kühnruß und Leinöhl gemachte und gekochte taugliche Drucker Schwärtze erfunden ward. Besiehe Faustens Discurs vom Ursprung der Druckerey in Beylagen *Lit. Kk.*

§. XIII. Von dem daraus zwischen Joh. Guttenberg und Joh. Fausten An. 1455. entstandenen Rechts-Handel, wodurch jener um seine erste Druckerey, und die Ehre der Erfindung derselben gebracht worden ist.

Dem Guttenberg ward die aus eigener Erfindung unternommene Buchdruckerey, wegen dazu erforderlicher, und ihme gantz unerschwinglicher Kosten, zu schwehr, siehe Trithemium in Beylagen *Lit. D.* und das MStum Serrarii *Lit. V.* Damit er nun in diesem allgemein-nützlichen Wercke nicht mögte, aus Mangel der hierzu nöthigen baaren Mittel, ferner gehindert werden, und endlich gar stecken bleiben, offenbahrte er sein zu einem grossen Gewinn zugleich, bey einem zu verhoffenden glücklichen Ausgang, gereichendes Vorhaben seinem Nachbahr, Joh. Fausten, einem ansehnlichen Bürger in Mayntz, welcher bey gutem Vermögen war, und trat mit ihm, aus guter Zuversicht, daß er dadurch alle

unentbehrliche Hülffe und Beförderung zu seinem Unternehmen erhalten würde, in eine Gesellschafft, dergestalt, daß er vor einem zu dem unter Händen habenden weitläufftigen Bibeldruck gethanen zulänglichen Vorschuß, welcher ihm noch dazu solte verzinset werden, an dem davon erhaltenen Profit, gleichen Theil haben solte. Zu Versicherung des Capitals verpfändete ihm Guttenberg allen seinen dazu gebrauchten Drucker-Werckzeug. Faust ließ sich zu den Vorschuß bereitwillig finden; als er aber den Nutzen und den Gewinn von der Buchdruckerey eingesehen hatte, bewegte ihn der Eigennutz, durch einen erregten Streit, des Guttenbergs zu erst angelegte Buchdruckerey an sich zu reissen, und dieselbe hernach allein unter seinem Nahmen fortzusetzen. Alles dieses erzehlet Bergellanus *v. 105-116. 245-248.* in Beylagen *Lit. K.* welcher auch in folgenden Worten aufrichtig bezeuget, *v. 249-256.* daß des Fausten Gewinnsucht der Ursprung dieses Streits gewesen; Ja er giebt auch *v. 257. 258.* noch deutlicher zu erkennen, daß nicht Guttenberg, sondern Faust, und zwar, mit höchsten Unfug, diesen Streit angefangen habe. Weil nun, nach des Bergellani Aussage, den ehrlichen Guttenberg der von seinem verhofften G.hülffen Fausten so unbilliger Weise erregte Zanck sehr geschmertzet, und er sich dahero über den unvermutheten Bruch des unter ihnen gemachten Bündnisses zum höchsten beklaget hat, so ist ja dieses eine sonnenklare Anzeige und unumstößlicher Beweiß, daß Guttenberg nicht kann der Uhrheber dieses Zancks und Bruchs gewesen seyn, wie in der Faustischen Erzehlung in Beylage *Lit. Kk.* vorgegeben wird. Denn wäre er von dem Verbündniß gerne loß gewesen, und hätte die gemachte Gesellschafft lieber getrennet, als erhalten gesehen, würde ihm weder der Zanck geschmertzet, und noch weniger würde er über das zerrissene Bündniß so hefftig geklaget haben. Die Begierde aus Gewinnsucht eine eigene und nicht gemeinschafftliche Druckerey zu besitzen und fortzuführen, hat Guttenberg eben so wenig gehabt, weil er der dazu erforderlichen Unkosten, solche zu bestreiten, nicht mehr vermögend war, indem er bereits alle das seinige aufgewandt gehabt, ehe er mit Fausten in die Societät getreten ist. Zu dem, hat ja Guttenberg bis auf das Jahr 1455, nach Ausweisung des Instruments des Notarii Helmaspergers, den gantzen Druck Apparatum unter seinen Händen und alleiniger Direction, Faust aber nicht, sondern nur die Hypothec darauf gehabt. Also kann es ja nicht fehlen, daß Fausten zu erst der Appetit ankommen ist, eine eigene Druckerey zu haben, da er den Nutzen wargenommen, und also ist leicht zu ermessen, daß Faust Ursach gehabt, sich

höch-

höchstens zu erfreuen, als er sich durch das Inventum seines Dieners Peter Schäffers, die Littern mit weit geringerer Müh und Kosten, als Guttenberg, nachzugiessen, in den Stand gesetzet sahe, zu seinen Zweck desto leichter zu gelangen. Heinrich Salmuth hat zwar *in Appendice Commentarii ad Pancirolli LII. Novor. repert. ad Titul. XII. de Typographia p. 311.* so viel diesen Handel an sich betrifft, zum Ziel geschossen, aber so viel die Personen anlangt, irret er gar sehr, indem er dasjenige von Guttenberg behaupten will, was er von Fausten hätte schreiben sollen & vice versa, welches auch Tentzel *l. c. p. 40. 43. sq.* wargenommen und erinnert hat. Wenn man also die gesammten Umstände in Betrachtung nimmt, findet man wo der Haaß im Pfeffer liegt, nehmlich, daß Faust, nachdem er dem redlichen Guttenberg sein Inventum genug abgesehen hatte, und sich durch die Beyhülffe Peter Schäffers und durch sein eigen Geld vermögend wuste, eine eigene Druckerey anstellen zu können, die Gelegenheit zu einem Zanck mit dem Guttenberg geflissentlich gesucht hat, um sich von ihm nicht nur looß zu machen, sondern auch dessen Druckerzeug an sich zu bringen, welches ihm auch erwünscht angegangen ist. Der völlige Verlauf dieses unanständigen Handels, wird sich aus des Notarii Helmaspergers Instrument, so Faust aufrichten lassen, gantz deutlich offenbahren, und an den Tag legen. Ich habe daßelbe aus dem vor mir liegenden Original auf Pergament, gantz accurat, ohne einen apicem literarum vorbey zu lassen, abgeschrieben, und in den Beylagen *Lit. L.* mitgetheilet. Weil dieses nun die Hauptgrundfeste mit ist, worauf die gebührende Ehrenrettung Guttenbergs vornehmlich beruhet, so will ich dessen Inhalt hier kürtzlich und aufrichtig anführen, und mit nöthigen Erinnerung- und Anmerckungen erläutern.

Es ist demnach aus diesem Notariats Instrument für das Erste zu ersehen, daß Johann Faust **Kläger**, Juncker Johann Guttenberg aber **Beklagter** gewesen ist, indem jener die Klage, dieser die Verantwortung, gethan hat.

Die Klage war folgenden Inhalts:

1) Beziehet sich Faust als Kläger auf den Zettel ihres Ubercommens *in linea 23.*

Nota.

Daraus ist erweislich, daß Guttenberg und Faust mit einander contrahirt, und dasjenige, was sie contrahirt, schrifftlich aufgesetzt gehabt haben. Weil zur selben Zeit annoch die Gewohnheit war, daß man die Contracte gemeiniglich in duplo gleichlautend auf ein Papier geschrie-

schrieben und solches hernach schlangenweiß, oder auf eine andere Art, von und aus einander geschnitten, und jedem Contrahenten einen Theil zustellte, solche Papiere auch nur auf einer Seite geschrieben und nicht übergroß waren, so wurden sie Zedel genennet. Die Zerschneidung geschahe zu Vermeidung des Betrugs, indem man solcher gestalt keine falsche Schrifft supponiren konte, weil diesen Falls der Ausschnitt beyder Exemplarien, nicht auf einander accurat gepasset haben würde. Siehe von diesem alten Gebrauch auch in Beylage *Lit. Aa.*

2) Bekennet Faust, daß er sich in diesem Vertrag verbindlich gemacht, Guttenbergen 800. fl. in Gold zu verlegen oder vorzuschiessen. *in linea 23. & 24.*

Nota.

Hieraus zeiget sich ja sonnenklar, daß Faust nicht der Erste Erfinder der Buchdruckerkunst, sondern nur der Erste Verleger gewesen ist, wie ihn auch selbst Johann Friedrich Faust von Aschaffenburg nur dafür gehalten und angegeben hat, siehe in Beylagen *Lit. Kk.* die *Nota.* Desgleichen wird hiedurch der Ungrund des Holländischen Geplauders von seinen Diensten beym Coster, ferner der Irrthum des Salmuths, und die Absurdität derer von den Straßburgern so hochgepriesenen Chronicken, des Specklins und eines Anonymi, die Guttenbergen so reich machen, trifftig widerlegt.

3) Daß Guttenberg, vermög des *Contracts*, mit diesen 800. fl. das Werck vollbringen sollen, ob gleich das mehr oder minder koste. *in lin. 24.*

Nota.

Hieraus ist unwidersprechlich klar, daß Faust weiter nichts mit dem Wercke, das ist, mit dem Bibel-Druck, ausser dem Verlag, zu schaffen gehabt, sondern Guttenberg alleine dasselbe, als Autor und Inventor, dirigirt habe.

4) Daß Guttenberg ihm Fausten solche 800. fl. Verlag-Geldes, jährlich mit 6. *pro Cent* verinteresiren sollen. *in lin. 25.*

Nota.

Hier läst Faust sein Hebräisches Naturell gar zu deutlich sehen. Der ehrliche Guttenberg hat sich obligiren müssen, wie unten gezeigt werden wird, mit Fausten den Gewinn seines Inventi, Mühe, Kosten, und Arbeit zu partagiren, und solte noch über dieses demselben 6. pro Cent Interesse vom Verlag geben.

5) Daß

5) Daß Faust solche 800. fl. selbsten auf Gülte, oder Pension aufgenommen hat. *in lin. 26.*

Nota.

Daß Faust selbst das Capital des Verlags von 800. fl. in Gold, anderwärts; da er doch ein wohlhabender Mann gewesen, auf Pension aufgenommen hat, ist lediglich aus der arglistigen Absicht geschehen, um sich dadurch seines Versprechens, ihm Guttenberg kein Interesse davor abzunehmen, desto besser zu entschütten, und dem Guttenberg solches anrechnen zu können, wie der Ausgang gewiesen hat; anderer Gestalt er wohl und füglich den Vorschuß von den seinigen hätte thun können, zumahlen er demselben solche Summa nicht auf einmahl, dem Contract gemäß, sondern nach und nach, gegeben hat.

6) Daß Guttenberg mit solchen Verlags Geldern nicht zufrieden gewesen, sondern sich beklagt, daß er nicht genug habe. *in lin. 26. & 27.*

Nota.

Das ist kein Wunder, indem das unternommene Werck, nehmlich der Druck der lateinischen Bibel, von einer ziemlichen Grösse, mithin von grossen Kosten gewesen ist, zumahlen davon auch einige Exemplar auf Pergament in Median folio gedruckt worden sind.

7) Daß Faust hierauf, ob er es gleich, nach Innhalt des *Contracts*, nicht schuldig gewesen, Guttenbergen noch 800. fl. verlegt. *lin. 27. & 28.*

Nota.

Wenn Faust nicht den künfftigen Nutzen voraus gesehen hätte, würde er diesen Vorschuß wohl unterlassen haben; doch hat er auch solchen zu thun wohl gemußt, so er nicht das gantze Werck hat wollen ins Stecken gerathen sehen; wiewohl er es auch hat leicht thun können, da Guttenberg ihm davor stehen müssen, und es auf dieses Gefahr allein ankommen ist, wie der Ausgang gezeiget hat.

8) Daß Faust auch diese 800 fl. nicht von dem seinem, sondern anderwärtig aufgenommen hat. *in lin. 29.*

Nota.

Daß dieses wiederum von Fausten aus der in *Nota 5.* bereits bemerckten Absicht geschehen sey, ist handgreifflich.

9) Daß Faust von diesen leztern 800. fl. zu Pension 140. fl. geben müssen. *in lin. 29.*

10) Daß Guttenberg die Pension von denen ersten 800. fl., wie er sich doch im *Contract* anheischig gemacht, dem Fausten niemahlen entrichtet und abgetragen hat. *in lin. 30. & 31.*

Nota.

Die Ursache findet sich in Guttenbergs Verantwortung, nehmlich, weil ihm Faust versprochen hatte, keine Pension von ihm zu nehmen, davon er aber nunmehro nichts wissen wolte.

11) Daß Faust also die Pension von jeztgemeldten ersterem Capital, selbsten, und zwar in *Summa* von 250. fl. bezahlen müssen. *in lin. 31. & 32.*

Nota.

So man diese zweyhundert und funfzig Gülden zu 6. pro Cent im Jahr repartirt, kommen 5. Jahr 2. Monathe darüber ungefehrlich heraus; woraus denn leicht abzunehmen, daß der Contract zwischen Guttenbergen und Fausten muß An. 1450. aufgerichtet worden seyn, welches denn auch mit der Historie zutrifft. Die Cölnische Chronick sagt ausdrücklich, daß man zu Maynz An. 1450. anfangen zu drucken, und zwar die lateinische Bibel, da nun im nachfolgenden Paragrapho dargethan werden soll, daß vor An. 1455. kein ander Buch ist in Maynz gedruckt worden, als das Catholicon und die Bibel, so hat es seine Richtigkeit, wie obgemeldt.

12) Klagt Faust, daß ihme Guttenberg eben so wenig die Pension von den leztern 800. fl. abgetragen habe. *in lin. 33. & 34.*

Nota.

Aus Guttenbergs Antwort, wird sich die Ursach zeigen.

13) Daß also er Faust dieselbe selbst zahlen, und das Geld bey Christen und Juden aufnehmen, auch bey 36 fl. davon zu Gesuch geben müssen. *in lin 34. & 35.*

Nota.

Wie Faust gegen Guttenbergen gesinnt gewesen, kann man aus diesem Punct gar wohl erkennen. Faust war ein wohlhabender Mann, und hat gleichwohl diese geringe Interesse von 140. fl. in Summa, auf verschiedene mahl, und zwar nicht nur bey Christen, sondern auch bey Juden, aufgenommen. Warum er solches gethan, wird sich ein Verständi-

ständiger leicht einbilden können, nehmlich den Guttenberg desto tieffer zu verwickeln, um so dann, wenn derselbe ihn nicht zahlen und ablegen würde können, welches gewiß zu erfolgen er voraus sahe, sich seiner Hypothec, nehmlich des Guttenbergs völligen Druckerey-Apparats, desto leichter zu versichern, solchen an sich zu ziehen und den Gewinn allein alsdann von der ersten Druckerey geniessen zu können. Daß auch Faust seine listige Absicht zu Wercke gerichtet, und erreichet hat, ist daher ausser Zweiffel, weil, ausser dem Catholicon, nicht ein einig Buch von Guttenbergen zum Vorschein kommen ist, sondern sie sind alle von 1455. an von Fausten und Schäffern herausgegeben worden, welches ohnmöglich hätte seyn können, wenn dem Guttenberg seine Druckerey blieben und gelassen worden wäre, denn zum wenigsten seine Erben, oder diejenige, an die seine Druckerey gekommen wäre, etwas gedruckt haben würden. Da nun bis in das Jahr 1500, oder gar 1510. fast alle diejenigen Bücher, so zu Maynz gedruckt worden sind, aus der Faustischen, nachmahls Schäfferischen Druckerey gekommen sind, so muß folglich keine andere Druckerey in Maynz gewesen, mithin ohne allem Zweiffel die Guttenbergische Druckerey Fausten in die Hände gerathen seyn. Nachdem auch Guttenberg durch den Spruch des Gerichts zu Maynz zur Zahlung der letztern 800. fl. und aller Pension von beeden Capitalien angehalten worden ist, wie unten folgt, und von dem seinigen wenig übrig gehabt, wovon hat er denn Zahlung thun wollen, oder sollen? Nothwendig muß also Faust sich an seinem Unterpfande, oder Hypothec, des Guttenbergs Druckerey-Apparat, erhohlt, solchen zu seinen Händen genommen, und sich damit bezahlt gemacht haben. Dieses ist dann auch daher glaublich, weil die Buchstaben, damit die lateinische Bibel gedruckt ist, mit einander, so wohl im Anfange derselben, als im Mittel und Ende, ganz einerley sind, und accurat auf einander respondiren, das nicht möglich damahls gewesen wäre, wenn sie aus differenten fabriquen gekommen, da doch bekanntlich dasjenige von der Bibel, so von An. 1450. bis 55. verfertigt gewesen, unwidersprechlich in der Guttenbergischen Druckerey gedruckt worden ist; zum wenigsten sind die drey ersten Quaternen, oder zwölff Bogen, nach Peter Schäffers Aussage beym Trithemio, bey noch stehender Societät Guttenbergs und Fausts, so aber allbereit An. 1455. getrennet war, gedruckt gewesen.

14) Daß die vom Faust dargeschossene Verlags Kosten, an Capital, *Interesse*, und Gesuch Geld 2020. fl. in *Summa* betragen haben. *in lin. 35. & 36.*

Nota.

Trithemius schreibt ausdrücklich, siehe in Beylagen *Lit. D.* aus dem Munde Peter Schäffers, daß allschon 4000. fl. ausgegeben gewesen wären, ehe die dritte Quatern, oder ersten zwölff Bogen, in folio zu Ende gebracht worden. Gewiß ists, daß Faust, so bald er sich mit dem Guttenberg abgeworffen, nicht einen Pfennig mehr zum Verlag hergegeben, auch eo ipso die gemachte Societät ihr Ende erreicht hat. Da nun Schäffer in plurali redet, und sagt, Sie, nehmlich Guttenberg und Faust, hätten zusammen die 4000. fl. ausgegeben, und gleichwohl Faustens seine obige Rechnung nur 2020. fl. ausmacht, so kann nicht fehlen, es muß der Uberrest in Guttenbergs Beutel zu Hauß gewesen seyn, das ist, daß dieser eben so viel, als jener, Verlags Kosten hergegeben, und zugeschossen hat. Hier kann man die höchste Unbilligkeit und den Eigennutz des Fausten mit Händen greiffen. Guttenberg hatte bereits zehen Jahr hingebracht, sein Inventum auszuklügeln, und ins reine zu bringen, mit Anwendung aller ersinnlichen Mühe, Nachdencken und Arbeit, auch bereits bey 2000. fl. in Gold, wie gleich erinnert, aufgewandt gehabt, ehe er mit Fausten in einen Contract sich eingelassen; Faust hatte gar nichts, wie ich oben zur Genüge erwiesen, bey dem ganzen Wercke gethan, als 1600. fl. Verlags Kosten hergeschossen; Guttenberg hingegen hatte sich, laut Contracts, obligiren müssen, den Gewinn gleich mit ihm zu theilen, und noch dazu solche 1600. fl. ihm so hoch mit 6. pro Cent zu verpensioniren, die Interesse aber von seinen aufgewendeten eigenen 2000. fl. durffte er gar nicht anrechnen. Faustens seine Anfoderung trug 2020. fl. aus, Guttenbergen stand bis in das Jahr 1455. seine Druckerey über 2000. fl. ohne seine funfzehnjährige Arbeit, Mühe und Sorge, auch Interesse seiner 2000. fl. von so viel Jahren, und Faust nahm diese, als seine Hypothec, vor seine Anforderung dahin, und zog nachmahls die Ehre, den Vortheil und den Gewinn davon allein, dem Guttenberg aber blieb das Nachsehen, der Verlust des Seinigen, und noch obendrauf ein kostbarer und langwieriger Proceß.

15) Hat also Faust an Guttenberg gefordert und begehrt jetzt gemeldte *Summa* der 2020. fl. ihm zu zahlen, und ihn schadloß zu halten. *in lin. 36.*

Nota.

Das war also das Ende vom Lied. Faust hatte dem aufrichtigen Guttenberg sein Inventum gnug abgelernet und war versichert, daß ein Profitgen dabey zu machen wäre, auch begierig dasselbe allein zu ziehen, dero-

derowegen gelüstete ihn nach der Guttenbergischen Druckerey. Weil ihm nun die aufgerichtete Societät und Contract im Wege stand, suchte er Querell an Guttenberg, und that dannenhero eine solche excessive Anforderung an denselben. Es war ihm ferner Guttenbergs Zustand nicht unbekandt, und wuste er gar wohl, daß ihn Guttenberg nicht ablegen und zahlen, mithin das Unterpfand, seine Druckerey, ledig machen könte, in Ermangelung des Geldes, zumahlen die angefangene Bibel noch lange nicht complet war, mithin Guttenberg davon noch nichts erlösen und einnehmen können. Faust hatte also die beste Gelegenheit nach der Druckerey zu greiffen, und seine eigennützige Intention unter dem Schein Rechtens zu erreichen, zumahlen ihm wohlbekandt war, daß auch das Gericht aus unten anzuführenden Ursachen, ihm durch die Finger sehen muste.

Zum II. Guttenbergs **Verantwortung** auf diese Klage des Faustens in dem Instrument ist diese:

1) Ist Guttenberg nicht in Abrede, daß Johann Faust ihm 800. fl. verlegen hat. *in lin. 37.*

2) Auch nicht, daß Er mit solchem Geld *NB.* **Sein** Gezeug zurichten und machen sollen. *in lin. 37. & 38.*

Nota.

Hieraus ist ja wieder sonnenklar, daß Faust nur die 800. fl. Guttenbergen zu dem Ende, und mit der Condition geliehen und verlegt, daß Er Guttenberg NB. NB. **Sein** Gezeug damit **zurichten** und **machen** soll. Hätte nun Faust Theil an dem Invento, ausser der Hypothec. gehabt, hätte es nicht im Singulari **Sein** des Guttenbergs Gezeug heissen können, so auch Faust an der Invention Theil genommen, und etwas mehrers, als die Geld Verlegung, dabey præstiret hätte, so hätte er wieder nicht im Singulari, geschrieben: Er Guttenberg es **zurichten** und **machen** soll. Es kann demnach unmöglich anders gedeutet werden, als daß der Guttenberg, allein der Inventor, Principal und Meister davon gewesen, und dannenhero auch dasselbe alleine mit seinem Gesinde gemacht, zugericht und dirigirt hat.

3) Ferner, daß Er, Guttenberg *NB.* **Sich** mit solchen von Fausten verlegten Gelde zufrieden, und *NB.* **seinen** Nutzen verstellen solte. *in lin. 38.*

4) Und daß solch Gezeug des Faustens Pfand vor das vorgeschossene Capital der 800. fl. seyn solle. *in lin. 38. & 39.*

Nota.

Hat Guttenberg, wie hier deutlich ausgedruckt, dem Fausten, sein Gezeug, oder Druckerey-Apparatum, zur Hypothec verschrieben, muß dasselbe nothwendig ihm allein, deswegen es auch im Singulari Sein genennet wird, eigenthümlich zugestanden haben, sonsten dieses nicht hätte geschehen können.

5) Daß Johann Faust verbunden gewesen, Ihm Guttenberg, jährlichen dreyhundert Gülden, vor Kost, Gesinde-Lohn, Haußzinß, Pergament, Papier und Dinte rc. zu geben. *in lin. 39. & 40.*

Nota.

Hieraus erscheinet offenbahr, daß Faust weder der Erste Erfinder, noch Miterfinder, sondern nur NB. der erste Buch Verleger gewesen ist. Ingleichen, daß Guttenberg Principal und Director des Wercks gewesen, Faust aber nichts mit dem Directorio zu schaffen gehabt hat, sondern nur bloß, die Verlags-Kosten anschaffen müssen. Sodann, daß Guttenberg dazu Gesinde gehalten hat; desgleichen daß das vorhabende Werck, die Lateinische Bibel, nicht nur auf Pergament, sondern auch auf Papier, müsse gedruckt worden seyn.

6) Wo sie alsdenn, das ist nach vollbrachten Werck, oder des Drucks der Lateinischen Bibel, fürter nicht einig, so solte, Er, Guttenberg, ihme, Fausten, seine 800. fl. wiedergeben, und sein, Guttenbergs Gezeug, oder Druck-Apparatus, von der Hypothec ledig seyn. *in lin. 40. & 41.*

7) Dabey wohl zu verstehen, daß Er, Guttenberg, solch Werck, die Lateinische Bibel, mit seinem, des Fausten, Geld, das Er, Faust, Ihme, Guttenberg, auf sein Pfand, den Druckerey-Apparatum, geliehen habe, vollbringen solte, und hoffe, daß Er, Faust, nicht pflichtig sey gewest, solch achthundert Gülden auf das Werck der Bücher zu legen. *in lin. 41. & 42.*

Nota.

Guttenberg will damit so viel sagen; Obwohl Faust ihm die 800. fl. geliehen, daß er nicht nur sein Gezeug damit zurichten, sondern auch das Werck, das ist, den Bibeldruck, damit vollbringen sollen, so habe er doch seine Hypothec nur in dem Gezeug zu suchen, nicht aber solche

auch

auch auf die bereits gedruckten Bogen des Bibel-Wercks und das vorräthige Pergament und Papier auch zu legen. Daraus dann abzunehmen, daß Faust so hart in den guten Guttenberg gedrungen, daß er ihm nicht nur sein Druckerzeug, sondern auch das von ihm zu drucken angefangene Bibelwerck abzunehmen gesucht hat, welches auch beedes, zu des Guttenbergs unwiederbringlichen Verlust an Ehre und Gut, erfolgt ist.

8) **Wiewohl auch in dem Zettel oder Contract, begriffen seye, daß Er, Guttenberg, Ihme, Fausten, von jeden 100. fl. sechs Gülden zur Gülte, oder Pension, geben solte, so habe doch Faust, Ihm, Guttenberg, zugesagt, daß Er, Faust, solche Versoldung oder Verpensionirung, von Ihme, Guttenberg, nicht begehre zu nehmen.** *in lin. 43. & 44.*

Nota.

Dieses zeiget an, daß Faust, um Guttenbergen treuhertzig zu machen, und dessen Inventum auszuforschen, sich anfangs so freund-nachbarlich erbothen hat, kein Interesse zu nehmen. Guttenberg, so sich keines Argen versehen, hat seinen Worten getrauet, und dannenhero auch unterlassen, sich mit dem nöthigen Schwartz auf Weiß zu præcaviren. Faust, der nicht im Sinn gehabt, wie der Ausgang zeiget, sein Versprechen zu halten, ließ wohl unterwegens, diese Versicherung schrifftlich von sich zu geben. Ja damit er desto sicherer gienge, gab er nicht einen einigen Gülden von dem seinigen her, sondern um sich wegen des Interesse zu prospiciren, nahm er den gantzen Verlag bey Heller und Pfennigen, ja sogar die Interesse, anderwärtlich von Christen und Juden auf, das er doch, als ein wohlhabender Mann, nicht nöthig zu thun hatte, und zwar um so weniger, als er Guttenbergen das Capital nicht auf einmahl in unzertrennter Summa, sondern gantz zertheilt, nach und nach, ausgezahlt hat. Hauptsächlich ist ohne allen Zweiffel Faustens Absicht bey dieser dem Guttenberg gespielten Tour dahin gegangen, diesen desto besser in das Garn zu bringen, noch tieffer unvermerckt in die Schuld zu reiten, die Hypothec um ein merckliches mehr zu graviren, mithin eventualiter sich deren desto besser und rechtsscheinlicher zu versichern. Und wenn man bedenckt, wie Faust das tempo Guttenbergen über den Hauffen zu werffen so wohl in acht genommen, muß man sich über seine ungemeine Verschlagenheit allerdings verwundern. Denn wie aus denen Klag Puncten zur Genüge zu ersehen, so hat Faust, ehe es zur Haupt-klage und zum Proceß gekommen, wegen der Interesse noch keine Anforde-

forderung gethan gehabt, welches sonder Zweiffel darum geschehen ist, Guttenbergen sicher zu machen. Denn wäre Er mit dieser Forderung gleich das zweyte Jahr loßgebrochen, würde Guttenberg je eher je lieber gesucht haben, sich von ihm loß zu machen, und würde denselben hinter sein Inventum so weit nicht haben kommen lassen, welches Faust sich leicht einbilden konte, und darum hinter den Berg hielt, bis 1) Guttenberg sein Inventum recht auspolirt und vollführet, 2) seine Druckerey völlig angerichtet, 3) Faust von allen gnugsam informiret, 4) Guttenberg aber sich tief genug in den kostbaren langweiligen Bibel Druck gestecket, und 5) in Schulden verwickelt hatte, ferner 6) noch nichts von seinem Werck, das weder halb noch gantz war, verkauffen und zu Geld machen, und 7) am allerwenigsten seine nunmehr angelegte Druckerey von der Hypothec entledigen konte.

9) **So seyn Jhm, Guttenbergen, auch solche 800. fl. nicht alle, und also bald, nach Jnnhalt des Zettels, oder Contracts, worden.** *in lin. 44. & 45.*

Nota.

Faust wuste dem ehrlichen Guttenberg die Interessen so netto und von dem ersten Tag des ersten Empfangs an, zu rechnen, und hat gleichwohl die Summa zertrennt, nach und nach, und von Zeit zu Zeit ausgezahlet, damit er erstlich sehen mögte, was die angefangene Druckerey von Tag zu Tag für einen Fortgang hätte, und wagte dahero nicht auf einmahl das vorgeschossene Capital zu mehrerer Sicherheit daran.

10) **Von denen übrigen 800. fl. begehret Er, Guttenberg, Jhm, Fausten, Rechnung zu thun.** *in lin. 46.*

Nota.

Aus allen Passibus ist zu sehen, daß Guttenberg gesucht hat, aufrichtig zu handeln, aber nicht mit gleicher Müntze bezahlt worden ist.

11) **So gestehet Er, Guttenberg, auch Jhm, Fausten, keines Soldes, das ist Gülte, oder Interesse, oder Wuchers, das ist Interesse von Interesse, und hofft Jhm auch im Rechten darum nicht pflichtig zu seyn.** *in lin. 46. & 47.*

Nota.

Faust hatte dem Guttenberg versprochen, von denen ersten 800. fl. keine Interesse abzunehmen, also konte er solche mit Recht nicht fodern, noch weniger ihm Guttenberg solche zugestehen. Und da Faust verpflichtet war, Guttenbergen jährlich 300. fl. vor Kost, Haußzinß, Gesind-

sindlohn ꝛc. zu verlegen, warum solte dieser dann Interesse geben? zumahlen ja Faust den halben Gewinn haben solte. Noch weniger konte sich Guttenberg zum Wucher verstehen, indem ja unbilligst war, von denen Interessen, so er nicht gezahlt, weil er keine zu geben schuldig, wieder Interesse zu geben.

Hierauf auch III. auf den Sentenz zu kommen, so spricht das Gericht vor Recht:

1) **Wann Johann Guttenberg seine Rechnung gethan hat, von allen Innehmen und Ausgeben, das er auf das Werck des Bibeldrucks zu irer beyden Nutz ausgeben hat, was er dann darüber mehr Gelds empfangen und eingenommen hat, das soll in die 800. fl. gerechnet werden.** *in lin. 48. 49. & 50.*

Nota.

Dieser Punct ist also zu verstehen: So viel Geld gleich auch Guttenberg von Fausten empfangen habe, solle solches in die 800. fl. gerechnet werden, dergestalt, daß Guttenberg solche zu restituiren schuldig, und vor alles solches empfangene Geld Guttenbergs Druckerey, nicht aber die gedruckten Bibelbogen, Pergament und Papier, was zu dem Werck vorräthig angeschafft worden war, zur Hypothec stehen solte, als um welche Hypothec es Fausten hauptsächlich zu thun war, weil er wuste, daß sie Guttenberg nicht auslösen, mithin er solche an sich ziehen, und folglich den Gewinn, der ihm nur halb gehörte, allein habhafft werden konte. Wie denn auch aus diesem ersten Punct der Sentenz klahr, daß der aus dem unterhanden habenden Werck des Bibeldrucks fliessende Nutzen und Gewinn gemeinschafftlich unter beyden seyn solte.

2) **Wär es aber, daß sich an Rechnung erfinde, daß Er, Faust, Jhm, Guttenberg, mehr als 800. fl. heraus geben hätte, die nicht in ihren gemeinen Nutzen kommen wären, soll Er, Guttenberg, Jhme, Fausten, auch wieder geben.** *in lin. 51.*

3) **Und bringt Johann Faust mit dem Eyd, oder redlicher Kundschafft bey, daß er, das obgeschriebene Geld, auf Gülte oder Interesse aufgenommen und nicht von seinem eigen Geld dargeliehen hat, so soll Jhme, Fausten, Johann Guttenberg, solche Gülte, oder Interesse, auch ausrichten und bezahlen, nach laut des Zettels, oder Contracts.** *in lin 51. 52. 53. & 54.*

Nota.

Dieses zeigt, was Faust für Absicht gehabt, daß Er nicht einen Groschen von dem seinigen hergegeben, sondern alles bey Heller und Pfennigen anderwärts aufgenommen hat, nehmlich sich von seinem Versprechen keine Pension vom Guttenberg zu nehmen, füglich loß zu wickeln, und Guttenbergen die Interessen anschmitzen zu können. Solcher Gestalt muste der ehrliche Guttenberg gewaltig zu kurtz kommen.

Zum IVten das IURAMENT anlangend, so Faust gethan, bekennet er darinne frey heraus, *in linea 59. & 60.*, daß die 1550. fl. so er aufgenommen und dem Guttenberg behändigt gehabt, *NB* auf ihr gemein Werck, den Bibeldruck, aufgegangen sind, mithin Guttenberg nichts davon in seinen Privatnutzen verwendet haben kann. Hat demnach Faust, als Adversarius selbsten nicht anders von dem Guttenberg sagen und zeugen können, als daß er aufrichtig, redlich, und ohne allen Eigennutz mit ihn gehandelt habe. Aber ein solches Gegenzeugniß konte Guttenberg dem Faust nicht geben, wohl aber muste er klagen, daß ihn Faust um sein Inventum, so ihm gewißlich manche schlaflose Nacht und vieles Nachsinnen, Sorge und Mühe gekostet, desgleichen um sein darauf verwendetes Vermögen, und denn um seine 15. jährige Arbeit und Bemühung so listiglich gebracht habe. Denn daß Guttenberg eigentlich sein Vermögen auf den Bibeldruck verwendet habe, ist daher zu schliessen, dieweil vor solcher nichts, als das Catholicon und zwar nur mit höltzernen Buchstaben war gedruckt worden.

So viel nun endlich und Vtens den Ausgang dieses Processes anbetrifft, so ist derselbe, nachdem er geraume Zeit getrieben, und alle möglichsten Künste von Faustens Seite, wie leicht aus obgemeldten zu schliessen, dabey gebraucht worden, endlich dergestalt auf die lange Banck gerathen, daß er nach Bergellani Zeugniß *v. 261. 262.* in Beylagen *Lit. K.* An. 1541. noch nicht gäntzlich zu Ende gewesen ist. Dieses ist aber richtig, daß Guttenberg zu Zahlung aller von Fausten an ihm geforderten Pensionen von dem Gericht verdammet worden ist. Denn daß er zu Abtragung des Capitals solte condemnirt worden seyn, findet sich in der Sentenz nicht, es wäre denn bey der Abrechnung erfindlich, daß er von dem empfangenen Geld in seinen Privat Nutzen verwendet hätte, welches er auf den Fall restituiren sollen. Gleichermassen ist richtig, daß, da der vorhero schon von seinen Mitteln entblößte Guttenberg nicht zahlen

len können, Faust in sein Unterpfand, in Guttenbergs Druckerey, verlangter massen, immittiret worden ist. Denn daß dieses geschehen, ist daher zu schliessen, weil, wie schon oben gemeldet worden, alle nach den 1455. Jahr in Mayntz gedruckte Bücher, allein von Fausten ausgegeben worden sind, welches ja unmöglich geschehen können, so Guttenberg seine Druckerey behalten hätte. Insonderheit bekräfftiget solches die im Jahr 1462 unter Faustens Nahmen heraus gekommene Lateinische Bibel; siehe in Beylagen *Lit. Nn.* als welche, wie oben zur Gnüge gezeigt worden, von Guttenbergen, und nicht von Fausten, zu drucken angefangen worden ist. Und da Faust einmahl Meister von Guttenbergs Druckerey war, druckte er drauf loß, und kümmerte sich weiter nicht um Guttenberg, sondern ließ ihn lauffen und processiren, so lang er wolte. Es musten auch noch dazu des An. 1465. verstorbenen Guttenbergs Erben und Freundschafft Geld heraus geben, wie aus einer Schuld-Forderung des Buchdruckers, Peter Gernsheims, Buchdruckers zu Franckfurth, eines Enckels des Faustens von seinem Tochtermann, an den weltlichen Richter zu Mayntz, Johann Gänsfleisch von An. 1485. in Beylagen *Lit. Ll.* zu ersehen ist, sonderzweiffel, weil die eingeraumte Hypothec zu Richtung der nach der Sentenz zu leistenden Zahlung nicht zulänglich gewesen ist. Bergellanus nennet hiebey nicht ohne Ursache das Mayntzische Stadt Gericht *Forum pavidum*, das ist, furchtsam, schüchtern, und will damit so viel sagen, es habe dasselbe nicht nach den Willen und pro Justitia sprechen dürffen, und zwar wegen des Faustischen Anhangs grosser Præpotenz, die keinen Gegenstand in dem Mayntzischen Stadt Gerichte hatte, wo die Sache von beeden litigirenden Mayntzischen Bürgern, als coram Judice primæ instantiæ, ventilirt wurde. Die Faustische Familie durffte man also nicht vor den Kopff stossen, weil dieselbe so wohl im Stadtrath, als bey den Zünfften in vielen Ansehen stand. Denn Faust war von der Gemeinde, Guttenberg aber von den Rathsfähigen Adelichen Geschlechten, und ex ordine Senatorio. Da nun kaum 10. Jahr verflossen, daß die Gemeine oder die Zünffte gegen die Adelichen Geschlechte aufgestanden waren, und dieselben den alten Rath ab- und einen neuen aus der Gemeinde eingesetzet, die Adelichen Familien aber, so dermahlen den Rath noch halb, wie vor An. 1332. gantz besetzt hatten, wider alle aufgerichtete und beschwohrne Verträge mit Gewalt vom Regiment gäntzlich verdrungen, und ausgeschlossen hatten, und unter obgedachten neuen und von den re-

 belli-

bellischen Zünfften eingesetzten Rathsgliedern sich auch Claus Fust oder Faust, Johann Faustens Bruder, befand, so hätte das Stadtgerichte zu Mayntz, wenn es nach Recht und Billigkeit sprechen wollen, müssen gewärtig seyn, daß Faust die gantze Gemeinde gegen dasselbe in Harnisch gebracht hätte, dahero es nicht ohne Ursach furchtsam gewesen ist.

Wolte man gleich auch einwenden, es hätte sich Guttenberg bey wahrgenommener Furchtsamkeit, oder Partheylichkeit, des Judicis primæ Instantiæ mit der Appellation helffen können, so ist doch aus der Historie selbiger Zeit bekandt, daß damahlen wohl verwahrte grosse Städte, zumahlen wo die Gemeine Herr war, nicht viel auf die Appellation gegeben haben, sondern de facto und offt mit den grösten Ungestüm gemeiniglich zugefahren sind, zumahl da der Kayser, bey damahliger schlechten Reichs Verfassung, und immerwährenden Unruhen, die grossen Städte und die in denenselben sonderlich in Mayntz, prædominirende Zünffte, nicht wohl bändigen konte.

§. XIV. Von den sieben ersten in Mayntz gedruckten Büchern.

Guttenberg hat den ersten Versuch zu drucken gemacht mit *A. B. C.* Tafeln, wie aus der Tradition des Faustischen Discurses erhellet, in Beylage *Lit. Kk.*

Ob nun wohl die alte Cölnische Chronick der Meinung ist, es seye die Lateinische Bibel das erste Buch gewesen, so zu Mayntz An. 1450. gedruckt worden, siehe in Beylagen *Lit. C.* so ist doch dem Trithemio eher Glauben beyzumessen, welcher *in Annalibus Hirsaug. ad An. 1450.* siehe in Beylagen *Lit. D.* aus dem Munde Peter Schöffers, bezeiget, daß das Vocabularium, CATHOLICON genannt, das allererste zu Mayntz gedruckte Buch gewesen ist, welches Guttenberg mit Beyhülffe seines Gesindes nur Blatweis auf hültzerne Bretlein geschnitten hat. Es ist davon ein Exemplar in der Bibliothec der Abtey zu St. Geneveve zu Paris vorhanden, welches nach der Beschreibung der beeden Dominicaner des Quetif und Echard in Beylagen *Lit. Mm.* weder grosse Anfangs Buchstaben, noch Signaturen und Custodes hat, auch nicht den Buchdrucker, den Ort und das Jahr, oder von wem, wo und wann, dassel-

be

be in der Gestalt zum Vorschein gekommen sey, angezeigt. Chevillier *in l' Origine de l' Imprimerie de Paris L. I. c. 1. p. 13.* meldet, daß er dergleichen Exemplar auch gesehen habe. Der Verfasser der *Histoire de l' Origine & des premiers progres de l' Imprimerie P. I. Sect. IV. note (N) p. 23.* will auch eines besitzen, das vorhero der Geistlichkeit zu Emmerich gehört hat, und von Gerhard de Brum, Canonico zu Deventer, derselben legirt worden ist. Daß aber Guttenberg es gleich gewagt hat, den Anfang der Druckerey mit einem so starcken und weitläufftigen Buche zu machen, und nicht viel lieber eine weit kleinere Schrifft hierzu erwehlet hat, ist wohl aus der Absicht von ihm geschehen, daß er gleich beym ersten Anblick seines erfundenen Kunststücks alle Leute in die gröste Verwunderung und daraus entstehende Hochachtung setzen möchte, wenn ihnen vorkäme, daß beym Drucke eines so starcken Buches weit weniger Zeit drauf gegangen wäre, als wenn es hätte sollen abgeschrieben werden, und daß auch so viele einander in allen gäntzlich gleichkommende Exemplarien hätten können verfertigt werden, wodurch auch die Möglichkeit grosse Wercke, durch den Druck leichter, als durch das Abschreiben gemein zu machen auf einmahl zum grösten Erstaunen dargethan wurde.

Das zweyte Buch, das Guttenberg A. 1450. laut des Berichts der Cölnischen Chronick in Beylagen *Lit. C.* und zwar nunmehro mit einzeln gegossenen Buchstaben in Geseüschafft Joh. Faustens und Peter Schöffers von Gernsheim zu drucken unternommen hat, ist die **Lateinische Bibel** in groß folio. Es war dieser Druck so kostbahr, daß er allbereits mehr als 4000. fl. gekostet hatte, ehe die dritte Quatern oder der 12te Bogen absolvirt war, wie in Beylagen *Lit. D.* Trithemius aus dem Munde Peter Schöffers meldet. Guttenberg hat diesen Druck allein lediglich dirigirt bis An. 1455. und hat dazu Faust ihm mit vorgeschossenen Geld hülfliche Hand gebothen, damit er solches Werck vollführen könte, und Peter Schöffer hat ihm durch angezeigte Vortheile das Schrifftgiessen dabey erleichtert. Nachdem aber Faust dem Guttenberg genug in die Karte geguckt, und alle Vortheile, der von selbigen ausgedachten neuen Kunst Bücher zu drucken abgesehen und gelernet hatte, machte er an denselben die unbilligsten Anforderungen und fieng gar A. 1455. einen Proceß mit ihm an, wodurch er sich von desselben Druckerey Meister machte. Dahero ist nun nicht von dem Guttenberg, sondern von Fausten und seinen Gehülffen, dieses Bibelwerck A. 1462. vollendet worden, laut Finals desselben in Beylagen

gen *Lit. Nn.* in welchen sie dieses, daß sie dasselbe nicht angefangen, sondern nur vollendet haben, gestehen müssen, dieweil Guttenberg damahls noch lebte, vor welchen sie sich schämen musten, sich mehr daran zuzuschreiben, und zuzueignen, als ihnen zukam.

Das dritte Buch, so zu Mayntz An. 1457. von Faust und Schöffern heraus gegeben worden, ist der **Lateinische Psalter**, siehe das Final desselben in Beylagen *Lit. Oo.* Es ist daraus abzunehmen, daß der ehrliche Guttenberg, bald nach dem, von Fausten mit ihm An. 1455. angefangenen Proceß, von seiner Druckerey muß seyn verdrungen worden. Obschon der Psalter, fünf Jahr ehender, als die Lateinische Bibel, an das Licht getreten ist, so ist doch diese bereits sieben Jahr vor jenem unter die Presse kommen, und also diese jenem billig vorzuziehen, nach den Anfang im Drucke.

Das vierte Buch ist das von Faust und Schöffern, durch den Druck An. 1459. den 6. Octobris vollbrachte RATIONALE DIVINORVM OFFICIORVM des DVRANDI in folio, siehe dessen Final in Beylagen *Lit. Pp.*

Das fünffte Buch, so Faust und Schoiffer zu Mayntz An. 1460. den 25. Junii im Druck heraus gaben, waren die CLEMENTINAE CONSTITVTIONES in folio, siehe deren Final in Beylagen *Lit. Qq.*

Das sechste Buch war die andere Edition von dem CATHOLICO An. 1460. in folio, siehe dessen Final in Beylagen *Lit. Rr.*

Das siebende ist LIBER SEXTVS DECRETALIVM in folio, von An. 1465. den 17. Decembr. siehe dessen Final in Beylagen *Lit. Ss.*

Nach Johann Faustens Absterben hat Peter Schoiffer von Gernsheim die Druckerey alleine fortgeführt, wie die Finale verschiedener von ihm gedruckten Bücher anzeigen. vid. de Gudenus *in recensu Codd. impressor. Biblioth. Mogunt. n. IV. V. VIII. XI. XIV. XVIII. XX. XXI. XXVI. XXIX. XXX. in sylloge I. varior. diplomat.* Darunter dienet insonderheit das Final derer von ihm An. 1473. gedruckten Decretalium zu kräfftigster Bestättigung der Ehre des Guttenbergs, in Beylagen *Lit. Tt.* und *Vv.*

§. XV.

§. XV. Von dem Zustand Johann Guttenbergs nach An. 1455.

Johann Guttenberg hatte in seiner zu Ende lauffenden Lebenszeit seinen zulänglichen Unterhalt von dem ihm gnädigsten Churfürst Adolf zu Maynz zu geniessen, welcher ihn An. 1465. am Donnerstag St. Antonii unter seine Hofdiener angenommen hat, wie aus dessen Bestallungs Brief in Beylagen *Lit. Xx.* des mehrern zu ersehen ist. Dieweil ihm aber doch nicht die Lust zu der von ihm erfundenen edlen Kunst der Buchdruckerey vergangen war, so hat ihm ein guter Freund, Doctor Conrad Homery, etliche Formen, Buchstaben, Instrument, Gezüge und anders zu dem Druckwerck gehörende wieder angeschafft und geliehen, welches dieser auch nach seinem Absterben An. 1468. als sein Eigenthum, wieder zu sich genommen, wie dieses in Beylagen *Lit. Yy.* seine Verpflichtung, die er deswegen an den Churfürst Adolf ausstellen müssen, erweiset. Daraus ist auch wahrscheinlich abzunehmen, daß Johann Guttenberg sein mühseeliges Leben kurtz zuvor geendet hat. Es ist zu bedauren, daß in Guttenbergs Grabschrifft, welche schon A. 1499. durch den Druck bekannt gemacht worden ist, das Jahr und der Tag seines Absterbens nicht befindlich ist, welches doch sonst als ein wesentliches Stück einer Grabschrifft billig gehalten wird, zumahl da solche ihm zu letzten Ehren, wo nicht gleich, doch wenige Jahre hernach von einem seiner vornehmen Anverwandten ist gesetzt worden, siehe in Beylagen *Lit. Zz.*

Ich beschlüsse diese Ehrenrettung Johann Guttenbergs mit der Beschreibung einer von mir demselben zur schuldigen Ehre gemachten, und von dem vortrefflichen Hochfürstl. Gothaischen Medailleur Johann Christian Koch geschnittenen Medaille. Dieselbe enthält auf der ersten Seite, in Ermangelung eines ächten Bildnisses von demselben, folgende Inscription:

MEMOR. FEL.
IO. GVTTENBERG
NOBIL. MOGVNT.
ANNO. SEC. III. CHALCOGRAPH.
MDCCXXXX.

AEREO.

AEREO. MONVM. MERITO
COLENDI
QVI. ARTE. A. SE. INVENTA
AERE. IMPRESSOS. LIBROS
DEDIT. NOBIS
AERE. MODICO
PARARE.

Die Gegenseite stellet das völlige Geschlechts Wappen desselben vor, mit der Umschrifft:

DISSIMVLARE. VIRVM. HVNC. DISSIMVLARE
DEVM. EST

und der Unterschrifft:

INSIGNIA. GENTILITIA
EIVSDEM.

Der unglückliche Guttenberg muß aber von sich dieses Klaglied anstimmen:

Has ego litterulas feci, tulit alter honores:
Sic vos non vobis mellificatis apes.

S. D. G.



Tüchti-

Tüchtige Beweißthümer
zur
Guttenbergischen
Ehren-Rettung
in
Beylagen
von Lit. A. bis Lit. Zz.
mit dienlichen Anmerckungen.

Lit. A.

Aus einer geschriebenen Straßburgischen Chronick in Schrags Auszug Berichts von Erfindung der Buchdruckerey, in Schilters Erster Anmerckung über Jac. von Königshofen Chronick §. *XI. p.* 444.

ANno 1440. als zu drittenmahl von der Küffer-Zunfft zum Ammeister erwehlet worden, Herr Claus Schanlitt, und Stättmeister gewesen sind, Walther Spiegel, Burckhard von Müllenheim, Cuno zum Treubel, Hans Balthasar von Endingen, ist die herrliche und sehr nutzliche Kunst der Buchtruckerey erstlichen offenbahr, und zwar allhie zu Straßburg an Tag gebracht, und erfunden worden, durch IOANN MENTELIN, welcher am Fronhoff zum Thiergarten wohnete; der hatte einen Diener mit Nahmen Hans Gensfleisch, von Mentz bürtig, diesem vertrauete er seine neue Invention, weil er ihn sehr anschlägig und scharffsinnig befand, verhoffend durch ihn noch weiters zu kommen: Er wurde aber von ihme schändlich betrogen, dann dieser jetzgemeldte Gensfleisch mit Johann Guttemberg Kundschafft machte, so ein ansehnlicher reicher Mann war, und auch etwas Wissenschafft um des Mentelins Kunst hatte, dem offenbahrte er alle Heimlichkeit, und weil sie in Hoffnung stunden, mit dieser Kunst groß Geld und Gut zu erwerben, und aber allhie in Straßburg vor den Mentelin die Sach nicht wohl würden können ins Werck richten, schlugen sie an, sich von dannen gen Mentz zu begeben, als dann auch geschehen. Aber GOtt, der keine Untreu ungestrafft läst hingehen, strieff endlich den Gensfleisch also, daß er seines Gesichts beraubt und blind wurde, &c.

Lit. B.

Aus Dan. Specklins, Straßburgischen Baumeisters, geschriebenen Straßburgischen Chronick beym Schilter *l. c.* §. *IX. p.* 442.

Anno 1440. Damahlen ward die herrliche Kunst, die Buchdruckerey, zu Straßburg erfunden, durch Joh. Mentele am Fronhoff zum Thiergarten, sein Schwager Peter Scheffer und Martin Flach verlegten solches, aber sein Diener Johann Gensfleisch, als er ihme die Kunst hatte genugsam abgestohlen, flohe er in seine Heimath gen Meintz, da hat er solches durch den Guthenberger, welcher reich was, alles besser in Ordnung bracht, über dessen Untreu bekümmerte sich der Mentele so hart, daß er starbe vor Leid, ward zu Ehren der Kunst ins Münster begraben, und ein Trucker-Preß auf sein Grabstein gehauen, Hernach strieffe GOtt seinen Diener Gensfleisch auch, daß er biß an sein End blind worden, ich habe die erste Preß, auch die Buchstaben gesehen, waren von Holtz geschnitten, auch gantze Wörter und Syllaben, hatten Löchle, und faßt man an ein Schnur nacheinander mit einer Nadel, zoge sie dar nach den Zeilen in die Länge, es ist schad, daß man solches Werck, welches das allererste in aller Welt gewesen ist, hat lassen verlohren werden.

Lit. C.

Aus der im Jahr 1499. van Johann Koelhoff, Bürgern in Coeln in folio gedruckten CRONICA van der hilliger Stat vā Coellē, oder tzytboich van den geschichten der vergangen Jairen in duytschē landen vnd sunderlinge der heilger Stat Coellen vnd yrer busschove.

folio CCCXI. (*b.*)

Van der boychdrucker kunst.

Wanne. Wae. und durch wen is vondē dye vnuyssprechlich nutze kunst boicher zo drucke.

folio CCCXII.

Itē dese hoichwyrdige kunst vurß is vonden aller erst in Duytschlant zo Mentz am Rijne. Jnd dat is d' duytscher nacion eyn groisse eirlicheit dat sulche synrische mynschen syn dae zo vyndē. Jnd dat ūs geschiet by den iairen vns heren anno dn̄i MCCCCxl. ind vā der zijt an bis men schreue. l. wart vntersoicht die kunst und wat dair zo gehoirt. Jnd in den iairē vns heren do men schreyff. MCCCCl. do was eyn gulden iair, do began men zo drucken ind was dat eyrste boich dat men druckte die Bybel zo latijn, ind wart gedruckt mit eynre grouer schrifft. as is die schrifft dae men nu Mysseboicher mit druckt. Item wie wail die kunst is vonden zo Mentz, als vurß vp die wijse, als dan nu gemeynlich gebruicht wird, so is doch die eyrste vurbyldung vonden in Hollant vyss den Donaten, die daeselffst vur der zijt gedruckt syn. Jnd vā ind vyss den is genommen dat begynne der vurß kunst. ind is vill meysterlicher ind subtilicher vonden dan dieselue manier was, vnd ye lenger ye mere kunstlicher wurden. Item eynre genant Omnebonū der schrijfft in eynre vurrede vp dat boich Quintilianus genoempt. vndt ouch in anderen meir boicher, dat eyn Wale vyss Vranckrijch, genant Nicolaus genson haue alre eyrst dese meysterliche kūst vonden, mer dat is offenbairlich gelogen. want Sij syn noch jm leuen die dat getzuigē dat men boicher druckte zo Venedige, ee der vurß Nicolaus genson dar qvame, dair he began schrifft zo snijden vnd bereyden. Mer der eyrste vynder der druckerye is gewest eyn Burger zo Mentz. ind was geboren vā Straißburch. ind hiesch joncker Johan Gudenburch. Itē vā Mentz is die vurß kūst komen alre eyrst zo Coellē. dairnae zo Straißburch, ind dairnae zo Venedige. dat begynne ind vortganck der vurß kunst hait myr mūtlich vertzelt d' Eirsame man Meyster Vlrich zell vā Hanauwe. boichdrucker zo Coellē noch zertzijt. anno MCCCCxCIx. durch den die kunst vurß is zo Coellē komē. Item idt syn ouch eyn deill vurwitziger man. vnd die sagen men haue ouch vurmails boicher gedruckt, mer dat is niet wair. want men vynt in geynen landen der boicher die zo denseluen zijden gedruckt syn.

Nota:

Nota:

Der unbekannte Verfasser dieser alten Cölnischen Chronicke hat sich mit allen Fleiß Mühe gegeben, eine gründliche und genaue Nachricht von der Erfindung der Buchdruckerkunst der Nachwelt zu hinterlassen, wie man aus allen Zeilen sehen kan. Er giebt dahero auch seinen Mann getreulich an, von welchem er deswegen An. 1499. Erkundigung eingezogen hatte. Dieser ist der allererste Buchdrucker zu Cöln gewesen, mit Nahmen Ulrich Zell, gebürtig von Hanau, welcher die Buchdruckerey von Mayntz nach Cöln gebracht hat, und also noch ein Lehrling des Joh. Guttenbergs muß gewesen seyn, sonst derselbe auch des Joh. Faustens und Peter Schoiffers von Gernsheim würde erwehnet haben. Er zeigt demnach erstlich den Ort an, wo die Buchdruckerey zu erst erfunden worden ist, und sagt, daß dieser die Stadt Mayntz sey. Fürs andre bestimmt er die Zeit, in welcher solches geschehen, nehmlich von A. 1440. bis 50. Er nennet das 1450ste Jahr eyn gülden jair, weil es ein Jubel-Jahr gewesen ist. Er erkläret dieses selbst also: *folio CCLIII.* (a) *Bonifacius VIII.* der CCI Pays - - he satzte *in Annū Jubileū*, dat is dat gulden iair. Drittens sagt er das erste gedruckte Buch sey gewesen die lateinische Biebel mit grober Schrifft, wie damahls in Büchern vorkomme, die bey dem Messe halten gebraucht wurden. Zum vierdten, sagt er, daß zum Modell gedient hätten die vor der Zeit in Holland gedruckten Donate; und zum fünfften, daß die Buchdruckerkunst hernach bald vollkommener worden sey. Sechstens bestrafft er derb den Omnebonum Leonicenum, daß er in der Vorrede des An. 1471. in folio zu Venedig edirten Quintilians geschrieben, der Frantzoß Nicolaus Jenson wäre der erste Erfinder der Buchdruckerey gewesen. Desselben eigene Worte lauten also: Accedebant justæ præces Nicolai Jenson Gallici, alterius ut vere dicam, Dædali, qui librariæ artis mirabilis inventor, non ut scribantur calamo libri, sed veluti gemma imprimantur ac prope sigillo primus omnium ingeniose demonstravit. Diese Unwarheit zeigen die mit folgendem Final A. 1468. zu Venedig in folio gedruckten Epistolæ Ciceronis ad familiares.

Primus in Adriaca formis impressit aënis
Urbe libros Spira genitus de stirpe Johannes.
In reliquis sit quanta, vides, spes, lector, habenda,
Quom labor hic primus calami superaverit artem.

Zum siebenden giebt er für den ersten Erfinder der Buchdruckerey den Juncker Johann Gudenburch, Bürger zu Mayntz an, und achtens wäre seiner Meinung nach die Buchdruckerey von Mayntz nach Cöln zu erst gekommen, und dann weiter nach Straßburg.

So fleißig und weitläufftig dieser so alte Bericht lautet, so finden sich doch dabey verschiedene unrichtige Umstände eingemischet. Denn erstlich kan unmöglich der angeführte Ulrich Zell der erste Buchdrucker zu Cöln seyn, dieweil schon daselbst Peter von Olpe An. 1470. ein Buch in folio gedruckt hat, welches folgendes Final hat:

Auctoritates Decretorum impresse Colonie Agrippine per me Petrum de Olpe, sub anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo finite & complete ipso die Lune XXII. mensis Junii. finiunt feliciter. Deo gratias.

Von Ulrich Zellen findet sich aber kein Buch eher gedruckt zu Cöln, als Gerardi Harderwicensis Comm. in Logic. Aristot-

not. A. 1494 in fol. Ferner ist irrig, daß 2) die lateinische Bibel, das erste gedruckte Buch, 3) daß Johann Guttenburg zu Straßburg gebohren, und 4) daß die Buchdruckerey von Maynß zu erst nach Cöln, und dann hernach nach Straßburg gewandert sey. Davon das Gegentheil oben ist §. 1. bewiesen worden. Nicht weniger hat 5) das falsche Gerüchte von den Holländischen Donaten die Histoire de l'Imprimerie *P. I. p. 109. & sqq. in not.* sehr gründlich widerlegt.

Lit. D.

IOANNES TRITHEMIUS *in annalibus Hirsaugiensibus T. II. ad annum* 1450. *p.* 421. *editionis Saintgallensis de A.* 1690. *f.*

His temporibus in ***civitate Moguntina*** Germaniæ prope Rhenum, & non in Italia, ut quidam falso scripserunt, ***inventa & excogitata est ars*** illa mirabilis ***& prius inaudita imprimendi & characterizandi libros*** PER IOANNEM GUTTENBERGER, ***civem Moguntinum***, qui cum omnem pene substantiam suam pro inventione hujus artis exposuisset, & nimia difficultate laborans, jam in isto, jam in alio deficeret, jamque prope esset, ut desperatus negotium intermitteret, ***consilio tandem & impensis Joannis Fust***, æque civis Moguntini, ***rem perfecit inceptam***. In primis igitur characteribus litterarum in tabulis ligneis per ordinem scriptis, formisque compositis ***Vocabularium***, CATHOLICON nuncupatum, impresserunt, sed cum iisdem formis nihil aliud potuerunt imprimere, eo quod characteres non fuerunt amovibiles de tabulis, sed insculpti, sicut diximus. Post hæc inventis successerunt subtiliora, inveneruntque modum fundendi formas omnium Latini Alphabeti litterarum, quas ipsi ***matrices*** nominabant, ex quibus rursum æneos sive stanneos characteres fundebant, ad omnem pressuram sufficientes, quos prius manibus sculpebant. Et revera sicuti ante XXX. FERME ANNOS EX ORE PETRI OPILIONIS ***de*** GERNSHEIM, ***civis Moguntini, qui gener erat primi artis inventoris***, AUDIVI, magnam a primo inventionis suæ hæc ars impressoria habuit difficultatem. ***Impressuri namque Bibliam***, priusquam tertium complessent in opere quaternionem, plusquam 4000. florenorum exposuerunt. PETRUS autem memoratus OPILIO, tunc famulus, postea gener, sicut diximus, inventoris primi, Joannis Fust, homo ingeniosus & prudens, ***faciliorem modum fundendi characteres excogitavit, & artem***, ut nunc est, ***complevit***. Et ***hi*** TRES imprimendi modum aliquandiu tenuerunt occultum, quousque per famulos, sine quorum ministerio artem ipsam exercere non poterant, divulgatus fuit, in Argentinenses primo, & paulatim in omnes nationes.

O fœlix nostris memoranda impressio sæclis!
Desierat quasi totum quod fundit in orbem;
Omnes te summis igitur nunc laudibus ornant,
Inventore nitet utraque lingua tuo.
Nunc parvo doctus quilibet esse potest,
Te duce quando ars hæc mira reperta fuit.

Et hæc de Impressoria mira subtilitate dicta sufficiant, ***cujus Inventores primi*** CIVES MOGUNTINI ***fuerunt. Habitabant*** autem ***primi tres artis Impressoriæ inventores***, IOANNES videlicet GUTTENBERGER, IOANNES FUST, & PETRUS OPILIO, gener

ner ejus, *Moguntiæ in domo* ZUM JUNGEN *dicta*, quæ deinceps usque in præsens *Impressoria* nuncupatur.

Nota:

Dieses ist die zuverläßigste, umständlichste und beste Nachricht, welche wir von Erfindung der Buchdruckerey haben, und zwar von dem allergelehrtesten Abbt dazumahl im gantzen Teutschen Reiche, IOHANNE TRITHEMIO, der alles aus dem Munde des ersten Mit-Erfinders und Gehülffens, Peter Schoiffers von Gernsheim, um das Jahr 1484. vernommen hat, wie es mit dem sehr beschwehrlichen Anfang der Buchdruckerey hergegangen ist. Dieselbe trifft auch gantz genau überein mit der zwar etwas spätern ex traditione Majorum aufgesetzten Faustischen Erzehlung in Beylage *Lit. Kk.* wenn man nur dabey die Personen verwechselt, und was von Fausten darinne angezeigt wird, von Guttenbergen verstehet. Sie ist auch weit richtiger, als der Bericht in der Cölnischen alten Chronick von A. 1499. als welche ausser allen Zweiffel Joh. Trithemius, als damahls das neueste Buch mit in der Teutschen Geschichte, auch wird vor Augen gehabt haben. Sie giebt auch dem Instrument des Notarii Helmaspergs von A. 1455. ein starckes Licht, und ist so aufrichtig geschrieben, daß so wohl dem Guttenberg darinne zugeeignet wird, was ihm dabey gebühret, als auch Joh. Fausten, und dessen Eydam Peter Schoiffern ihr zukommender Antheil an dieser beförderten und verbesserten Kunst in richtiger Ordnung und Folge, zugeschrieben wird. Jo. Trithemius gedencket anderwärts auch der zu seiner Zeit erfundenen Buchdruckerey als in *Chronico Spanhem. ad An.* 1450. fast mit gleichen Worten, iedoch etwas kürtzer. In den *Sermonibus & exhortat ad Monachos Lib. I. n. VII. fol.* 16. *in edit. de An.* 1516. *in f.* schreibt er: Industria quidem impressoriæ artis nostris diebus nuper apud Moguntiam inventæ, multa quotidie volumina producit in lucem, sed comparare nobis omnia nequaquam est possibile, qui adhuc maxima deprimimur egestate. Die Redens-Art: *nostris diebus nuper* erkläret er in Epistola ad Jac. Kymolanum A. 1507. d. 16. Aug. also: Ars, quam Impressoriam vocant, *tempore infantiæ meæ* apud Moguntiam, metropolim Francorum inventa, infinita pene & veterum & novorum volumina quotidie producit in lucem.

Lit. E.

IACOBUS WIMPHELINGIUS *in epitome rerum Germanicarum scripto An.* 1502. *cap. LXV.*

Anno Christi 1440. Friderico III. Romanorum Imperatore regente, magnum quoddam ac pene divinum beneficium collatum est universo terrarum orbi a IOANNE GUTTENBERG, *Argentinensi*, novo scribendi genere reperto. *Is* enim PRIMUS *artem impressoriam* (quam latiniores *excusoriam* vocant) *in urbe Argentinensi invenit.*

Inde Moguntiam veniens, eandem feliciter implevit. Interim *Joannes Mentel* id opificii genus inceptans multa volumina castigate & polite Argentinæ imprimendo factus est brevi opulentissimus.

Lit. F.

Lit. F.

IDEM *in catalogo Episcoporum Argentoratensium in vita Roberti,* oder *Ruperti Episcopi Comitis Palatini Rheni* von *An.* 1440. bis *A.* 1478. *scripto A.* 1508.

Sub hoc Roberto, nobilis ars impressoria inventa fuit, a quodam Argentinensi, licet incomplete. Sed is cum Moguntiam descenderet, ad alios quosdam in hac arte similiter laborantes, ductu cujusdam **Joannis Gensfleisch**, ex senio cœci, **in domo Boni Montis**, GUTTENBERG (in qua hodie est collegium Juristarum) ea ars completa fuit: in laudem Germanorum sempiternam.

Lit. G.

EIUSDEM *epigramma in laudem* IOHANNIS GÆNSEFLEISCH, *quod legitur in fine Memoriæ Marsilii ab Ingben editæ Heidelbergæ An.* 1499. *in 4to.*

Fœlix ANSICARE, per te Germania fœlix
Omnibus in terris prœmia laudis habet.
Urbe MOGUNTINA, divino fulte IOANNES
Ingenio, PRIMUS imprimis ære notas.
Multum relligio, multum tibi græca Sophia,
Et multum debet lingua latina tibi.

Nota:

Jacob Wimpheling, von Seelistadt in Elsas gebürtig, hat von A. 1449. bis A. 1528. gelebet. Die von ihm An. 1502. herausgegebene Epitome rerum Germanicarum hat eigentlich Sebastian Murrho, auf sein Angeben, zusammen getragen; dieweil dieser aber darüber gestorben, so hat er dessen Aufsatz in Ordnung gebracht, und mit einigen Zusätzen vermehret. Wie wohl desselben Zeugniß gegen die Straßburger zu gebrauchen sey, hat Tentzel in *Discurs* von Erfindung der Buchdruckerey *p.* 63. *sq.* gezeiget. Daß er den Guttenberg für einen Straßburger gehalten, ingleichen daß er hernach in dem Catalogo Episcoporum Argentinensium den Straßburger, welcher die Buchdruckerey soll erfunden haben, von dem aus Alter blind gewordenen Johann Gänsefleisch, der in dem Hause Gutenberg zu Maynß gewohnet, unterscheidet, ist daher geschehen, weil er eben so wenig die eigentliche Geburths Stadt des Guttenbergs, als die beeden Zunahmen desselben Gänsefleisch und Guttenberg zusammen zu reimen gewust hat. Gnug aber doch ist es, daß er 1) Menteln die Erfindung der Buchdruckerey nicht zuschreibet, und wolte man solchen unter den Straßburger verstehen, der nach Maynß gegangen wäre, und daselbst mit Beyhülffe des Guttenbergs dieselbe vollendet hätte, so mangelt es an andern Zeugnissen, welche melden, daß Mentel zu Maynß gewesen und mit Guttenbergen darüber Rath gepflogen hätte. 2) Daß er des Faustens gar mit keinem Worte erwehnet, und daß 3) aus seinem Epigrammate klar zu ersehen ist, daß er auch endlich erfahren hat, daß Guttenberg auch den Nahmen Gänsefleisch geführet habe, und der erste Erfinder auch der aus Metall gegossenen Buchstabe gewesen ist.

Lit. H.

Aus Johann Schoeffers Dedication an K. *Maximilian I.* deß zu Maynß *A. 1505. in f.* gedruckten Teutschen *Livii.*

Solich werck das in der löblichen Stadt Mentz, gefertigt und getruckt ist, wöll Ewr. Ko. M. gnediglich ufnemē, in welcher Stadt auch anfengklich die wunderbahre Kunst der Truckerey, vñ Im ersten von dem Kunstreichen Johan Guttenberg, do mañ zalt nach Christi unsers Herrn Geburt, tausend vierhundert und funffzig Jare erfunden, und darnach mit Vleiss, Kost und Arbeyt Johann Fausten und Peter Schöffers zu Mentz gebessert und bestendig gemacht ist worden, darum dieselbe Stadt nicht allein bey Teutscher Nation, sund' auch bey aller Welt in ewige Zeit (als wohlverdyneth) geprenßt und gelobt solle werden, und dye Bürger und Einwohner doselbst des billig genyssen.

Lit. I.

Eben derselbe am Ende des *Tritbemii Compendii de origine Regum & gestis Francorum. in f.* von *An.* 1515.

Impressum & completum est, præsens chronicorum opus anno Dni MDXV. in vigilia Margarethæ virginis in nobili famosaque vrbe Moguntina, hujus artis impressoriæ inventrice prima, per IOANNEM SCHÖFFER, *nepotem* quondam honesti viri, IOANNIS FUST, *civis Moguntini*, MEMORATE ARTIS PRIMARII AUCTORIS: *Qui tandem imprimendi artem proprio ingenio excogitare speculari- que cœpit, anno dominicæ nativitatis MCCCCL. indictione XIII. Regnante* illustrissimo *Rom. Imperatore* FRIDERICO III. *Præsidente sanctæ Moguntinæ sedi* Reuerendissimo in Christo patre, domino THEODORICO, *pincerna de Erpach, principe Electore. Anno* autem *MCCCCLII. perfecit deduxitque eam,* (divina favente gratia) *in opus imprimendi (opera* tamen *ac multis necessariis adinuentionibus* PETRI SCHAEFFER DE GERNSHEIM, ministri suique filii adoptiui) cui etiam filiam suam *Christinam Fusthin* pro digna laborum multarumque adinventionum remuneratione nuptui dedit. Retinuerunt autem hi duo iam prænominati Joannes Fust & Petrus Schæffer artem in secreto (omnibus ministris ac familiaribus eorum, ne illam quoquo modo manifestarent, iureiurando adstrictis.) Quæ tandem de anno Dni. MCCCCLXII. per eosdem familiares in diversas terrarum prouincias diuulgata haut paruum sumsit incrementum.

Nota:

Daß Johann Schoeffer hier des ehrlichen Guttenbergs gantz vergessen, die A. 1505. gebrauchte Sprache verändert, und seinen Groß Vater, Johann Fausten, für den ersten Erfinder der Buchdruckerey ausposaunet, ja sich gar nicht gescheuet hat, dem Kayser Maximilian I. selbst mit diesem falschen Vorgeben A. 1518. bey dem ausgebetenen Privilegio, mit dieser Unwarheit zu hintergehen, ist aus der Ursache geschehen, damit dadurch niemand mehr nachfragen möchte, wie Johann Guttenberg, den

doch vor einigen Jahren dessen Vater, Peter Schoeffer A. 1473. siehe in *Beylagen Lit. Tt.* und Er selbst An. 1505. in der Zueignungs Anrede des Teutschen Livii an eben diesen Kayser, als den ersten Erfinder der Buchdruckerkunst angepriesen hatten, um seine in Maynz zu erst angelegte Druckerey gekommen wäre? und woher es doch komme, daß man Johann Guttenbergs Nahmen auf keinem Buche anträfe? Das von dem mütterlichen Groß Vater Johann Fausten an den ehrlichen Johann Guttenberg verübte Unrecht konte nicht besser verdeckt, und aus dem Gedächtniß der Menschen gebracht werden, als daß man des Johann Guttenbergs Nahmen endlich weg striche, und gar zu vertilgen suchte, hingegen Johann Fausten die Erfindung der Buchdruckerey gantz alleine nunmehro zueignete, zumahl da dessen Nahme auch alleine auf den gedruckten ersten Büchern stünde, Johann Guttenbergs aber nicht. Es ist erstaunend, daß sich ein Buchdrucker entblödet, Kayserlicher Majestät erstlich An. 1505. vorzusagen: Johann Guttenberg wäre der kunstreiche Mann gewesen, dem man die Erfindung der Buchdruckerey zu dancken hätte, und hernach A. 1518. gegen eben dieselbe sich fälschlich herauszulassen: seinem Groß Vater, Johann Fausten, gebührte diese Ehre. Er ruckte schon aus obgemeldter Absicht An. 1509. mit dieser Unwahrheit heraus, und liesse dieses Final an das Breviarium Ecclesiæ Moguntinæ setzen: Impressum Moguntiæ, impensis & opera honesti & providi viri Johannis Scheffer, civis Moguntini, *cujus* AVUS *primus artis impressoriæ fuit inventor & auctor*, anno salutiferæ incarnationis domini millesimo quingentesimo nono in vigilia nativitatis Mariæ. Nachdem ihm einmahl die Schamröthe auch so gar gegen die Kayserliche Majestät vergangen war, so trachtete er ferner bey aller Gelegenheit diese Unwahrheit auszubreiten, als unter andern in der lateinischen Übersetzung des P. Candidi Decembrii des Appiani Römischer Historie, wo das Final also lautet: Impressa Moguntiæ in ædibus Joannis Schæffer, *a cuius* AVO *chalcographia olim in urbe Moguntiaca primum inventa exercitaque est*, anno MDXXIX. Idibus Augusti. Es heist aber hier wohl recht: Eigen Lob stinckt.

Lit. K.

Aus IOANNIS ARNOLDI BERGELLANI *Poëmate encomiastico de Chalcographiæ inventione*, das er an den Cardinal, Ertzbischoff, und Churfürsten zu Maynz, Albrecht, Marggrafen zu Brandenburg *A.* 1541. geschrieben hat:

Aus der Dedication

Inter cætera vero admiranda rerum monumenta (quorum non parua copia erat) incidi in Joannis Tritemii proximi sæculi historicos libros, in quibus elogium quoddam *de Chalcographia, ejusque inventione* deprehendi, qui Moguntinæ urbis incolæ equestris dignitatis virtutisque nobilissimo, IOANNI GUTENBERGO, PRIMO AUCTORI, *ejusque coadiutoribus*, *Joanni Fausto*, *Petroque Schæffero*, hujus admirabilis artificii certis formulis libros excudendi, acce-

acceptum refert. *Id quod & a nonnullis Moguntiæ ciuibus mihi postea in familiari colloquio, cum ea de re mentio inter alia incideret: certo certius relatum* est. Accedit & hoc, *quod & hodie vetustissima quædam, in eum usum ab autoribus comparata, quæ vidi, instrumenta* ibidem extant. Qua equidem arte totus hic orbis nihil nobilius unquam vel vidit, vel produxit: cui quoque & aurum, & argentum, gemmæque, & quæcumque apud mortales in magno precio sunt, merito cedunt. Hanc singulari quadam benevolentia (vt auguror) Deus Opt. Max. Germanis largitus est. Quæ si priscis temporibus extitisset, dii boni, quem nunc thesaurum, quas clarissimorum autorum Bibliothecas, in manibus haberemus, qui proh dolor, ob iniquæ sortis injuriam, e conspectu nostro sublati sunt

Aus dem *Encomio*

v. 27. Sæcula bis septem numerabant ordine fati
Christigenæ, hinc illis lustra decemque dabant, (*h. e. A* 1450.)
Tertius ac orbis *Fridericus* frena regebat,
30 Candida qui placidæ nomina pacis habet.
Littera de rigido quia nunc deducitur ære,
Chalco illam graphiam Græcia docta vocat.
Theutonicæ gentis decus, immensusque thesaurus,
Tempore qui prisco nullius usus erat.
35 Quem non damnoso tineæ corrumpere dente,
Neque situs turpi perdere labe, valent.
Autorem quærunt, primos qui repperit hujus
Archetypos artis, primaque puncta tulit.
Decertantque duæ non parvi nominis urbes,
40 Quælibet artificem vendicat usque sibi.
Annalesque tuos quidam Germania torquent,
Bullatas nugas hac quoque parte vomunt.
Sed, te ne fallat mendacis opinio vulgi,
Illius referam quæ sit origo rei,
45 Clarus IOANNES en GVTENBERGIVS hic est,
A quo ceu vivo flumine manat opus.
Hic est Aonidum custos fidissimus, hic est,
Qui referat latices, quos pede fodit equus.
Quam veteres nobis Argenti voce notarunt, (*Argentoratum*)
50 A puero fertur sustinuisse virum.
Illa, sed huic ciuis largita est munera grata,
Cui clarum nomen Mogus habere dedit. (*Moguntia*)
Primitias illic cœpit formare laboris,
Ast hic maturum protulit artis opus.
55 Stemmate præstabat, vicit virtute sed illud,
Dicitur hinc veræ nobilitatis Eques.
Annulus in digitis erat illi occasio prima,
Palladium ut cœlo sollicitaret opus.
Illum tentabat molli committere ceræ,
60 Redderet vt nomen littera sculpta suum.
Respicit archetypos, auri vestigia lustrans,
Et secum tacitus talia verba refert:
Quam belle pandit certas hæc orbita voces,
Monstrat & exactis apta repetta libris.
65 Quid, si nunc iustos, æris ratione reducta,
Tentarem libros cudere mille modis?
Robora prospexit, de hinc torcularia Bacchi,
Et dixit: præli forma sit ista noui.

* * *

87 Talibus auspiciis divinos concipit ignes,
Ac iterum manibus sedulus urget opus.

Et nunc sollicitum curvo caput vngue retractat,
90 Nunc varias graphio lustrat ubique vias.
Qualiter & negligit crudos sine imagine natos
Vrsa, Calidonio monte relicta parens
Quos tandem repetit, lambendo effingit, alitque,
Et fouet in tepido pignora blanda sinu.
95 Sic autor loca sola petit, tacitosque recessus,
Ac fastiditum sæpe relinquit opus.
Pœnitet & facti, retro vestigia flectit,
Adque rudes fœtus fertque refertque pedem.
Hos colit, hos format, hos digerit ordine certo,
100 Ardet & incœptæ perficere artis opus
Neque erat ulla dies Eoas vecta sub auras,
Qua non sit vigili littera sculpta manu.
Atque notas vocum finxit de duro orichalco,
Nobile Phœnicum quas dedit ingenium.
105 Altera sed rebus succrescit cura renatis,
Inventis uti mens generosa nequit.
Implorat placidos Zephyros, & carbasa pandit:
Hæret & in scopulis nescius auxilii.
Cumque illi starent cælata toreumata magno,
110 Et labor angustas attenuabat opes,
Artis nec poterat certos extendere fines,
Inceptum statuit jamque relinquere opus,
Consiliis tandem *Fausti* persuasus amicis,
Viribus exhaustis qui tulit auxilium.
115 Addidit ac operi lucem, sumptumque laboris,
Faustus, Germanis munera fausta ferens.
Et leui ligno sculpunt hi grammata prima,
Quæ poterat variis quisque referre modis
Materiam bibulæ supponunt inde papyri,
120 Aptam quam libris littore Nilus alit.
Insuper aptabant mittit quas sepia guttas.
Reddebat pressas sculpta tabella notas,
Sed quia non poterat propria de classe character
Tolli nec variis usibus aptus erat,
125 Illis succurrit *Petrus*, cognomine *Schaefer*,
Quo vix cælando promptior alter erat.
Ille sagax animi præclara toreumata finxit:
Quæ sanxit matris nomine posteritas.
Et primus vocum fundebat in ære figuras,
130 Innumeris cogi quæ potuere modis.
Hic nova spes oritur, redit in præcordia sanguis
Exultant animo, pectoris inque sinu.
Abdita tecta petunt, agitur res testibus absque,
Ne fieret populo sordida præda levi.
135 Nata rudi primum res est tentata labore,
Mox vicit latebras ærea vena suas.
Ac horum postquam mordax est addita lima
Omnibus hæc numeris reddidit illud opus.

* * *

143 Imparibus numeris cælestia numina gaudent,
Hoc opus exegit sic quoque sancta Trias
Illo *primus* erat tunc GVTENBERGVS in albo,
Alter erat FAVSTVS, *tertius* OPILIO.

* * *

231 Æternas igitur grates tibi, GUTENBERGE
Olim persoluet viuida posteritas.
Auricomum vt solem semper splendere videmus,
Sic tuus æterna laude nitebit honos.
235 Ibis ad Elysios ornatus tempora campos,
Et tua nobiscum fama perennis erit.
Atque omnis cantabit Io tibi turba sororum,
Ardua Pierii quæ iuga montis amant.
Prima quidem laus est, niueo quoque digna lapillo,
240 *Tradere si* PRIMUS, *quæ latuere, potes.*
Esseque minor virtus, inuentis addere lucem,
ERUERE AT FONTES, HOC OPUS ARTIS ERIT.
Non tamen est *Fausti* studium, *Petrique*, tacendum,
Sed dignus grata est posteritate labor.
245 Hic dum cernebant raras procedere merces
Sanxerunt dextris fœdera pacta suis:
Quæ Deus, aut fortuna dabit, communia sunto;
Æqualis nostrum sitque laboris onus.
Fœdera sed lucri raro concordia nutrit,
250 Indiga sunt pacis, dissidioque patent.
Sic postquam autores quæstus spes cœpit habendi
Ad lites vertunt pectora capta leues,
In partes abeunt, sinceraque pacta resoluunt
Et promissa cadunt irrita fitque fides.
255 Cuilibet vt propriis seruiret pergula prœlis,
Et sibi multiiugas quisque pararet opes.
Non tulit iniustas mens Gutenbergia rixas,
Testatur superos fœdera rupta Deos.
Causa fori tandem pauidi defertur ad ora.
260 Scribitur ac illis dica nefanda fori.
Tempore sed longo res est tractata dicaci
Lite, hodie pendet Judicis inque sinu.

Nota:

Johann Arnold, gebürtig von Bergell, welcher sein Brod mit corrigiren in den Mayntzischen Druckereyen gesucht, hat zwar hundert Jahr nach Erfindung der Buchdruckerey daselbst gelebt, sich aber doch sehr genau um die wahren Umstände von derselben bekümmert, zumahl da er gesehen, daß die zwo ansehnlichen Städte, Straßburg und Mayntz um den Vorzug wegen dieser Ehre stritten. Die Buchdruckerey gab ihm seinen Unterhalt, dahero wolte er zu ihren Lob ein lateinisches Lied anstimmen, und damit er nicht lauter leere Worte darinne vorbrächte, so war sein Haupt Absehen, die Historie von dem Ursprung der Buchdruckerey zu Mayntz dabey auch auszuführen. Daß er als ein Poete geschrieben, gebe ich gantz gerne zu, daß er aber einige Haupt Umstände gar solte erdichtet haben, als zum Exempel: daß dem Guttenberg der Siegel Rinck die ersten Gedancken von der Druckerey beygebracht hat, wie ihm die Histoire de l'Imprimerie beymisset, glaube ich nicht, dieweil ich befunden, daß alles andere sonst mit der Erzehlung anderer älterer Leute übereintrifft. Er meldet zwar daß er insonderheit des Johannis Trithemii Bericht davon vor Augen gehabt, alleine er hat sich damit nicht begnügt, sondern er hat auch von andern alten zu Mayntz noch lebenden Personen, welche davon eine Kundschafft gehabt haben, sich hierinnen belehren lassen, dahero ihm auch der vom Fausten mit dem Guttenberg gemachte Contract und daraus entstandene Proceß, und wie weit es damit gekommen, nicht unbekannt geblieben ist. Daß er Guttenbergen für einen Straßburger ausgiebt, ist aus Mangel dienlicher Nachricht von dessen Geburths Ort

geschehen, iedoch erkennet er ihn für einen guten Edelmann. Da dieser Lobspruch der Buchdruckerey nicht unter der Banck ist liegen blieben, sondern durch den Druck in der Druckerey des Stiffts St. Victoris ausser der Mauer zu Maynß An. 1541. in 4to. der Welt vor Augen gelegt worden ist, so würde es den Straßburgern leicht gewesen seyn, auch einen Poeten auf ihrer berühmten Universität zu finden, welcher ihrem Mentel auch einen schönen Anstrich hätte geben können, wenn es ihnen nicht an tüchtigen und haltbahren Farben darzu gefehlet hätte.

Lit. L.

Des Kayserl. *Notarii* Ulrich Helmaspergers INSTRVMENT, den Proceß zwischen Joh. Guttenberg und Joh. Fausten wegen des jenem zu der erfundenen Buchdruckerey von diesem vorgeschossenen Geldes betreffend, *de dato* Maynß *A.* 1455. den 6. *November*, aus dem Original auf Pergament, *in Forma patente in folio.*

Uberschrifft von gleicher Hand.

Instrument aynes gesatzt dages
daz fust sine rechenschafft
gethan vnd mit dem eyde beweret hat.

Uberschrifft von etwas neuerer Hand.

Instrument zwisch, Gudemberg
vnd Fausten 1455. ufgericht.

lin. 1. In gottes namen amen kunt sy allen den die dieß offen Instrument sehent oder horent lesen das des Jars als man zalt

nach cri vnsers Hern geburt dusent vierhundert vnd funff vnd funffzigk Jar' In der dritten Indiction uff dornstag der da was

der seste dag des mondes zu latin gnt nouember Cronũg des allerheiligsten in gott vaters vnd Hñ Calisti von gotlich'

vorsichtikeit des dritten Babstes in dem ersten Jar zuschen eilffen vnd zwelff uwern in mittendage zu menß zu den barfus-

l. 5 sen in dem grossen refender In myn offenbar schriber vnd der gezugen hernach benent gegenwertikeit personlich ist gestandñ

der Ersam und vorsichtig man Jacob Fust Burger zu menß vnd von wegen Johanns Fust sines bruders auch doselbst gegen-

wertigk hat vorgeleget gesprochen vnd affenbart wie zuschen dem itzgñ Johann Fust sinem bruder uff ein vnd Johann Guten-

berg uff die ander parthy dem itzgñten Johann Guttenberg zu sehen vnd zu horen solchen eydt dem gñten Johann Fust

nach lude vnd inhalt des rechtsprůchs zwischen beden parthyen geschehen bescheiden

den vnd offgesatzt durch denselben Johann Fust
10 thun ein entlicher tag uff hude zu dieser stunde In die couent stuben doselbst gesetzt gestempt vnd benent sy vnd off daz
die brûder deß itzgñten closters noch in der couent stuben versamelt nit bekum̃ert nach beswert werden ließ der genant
Jacob Fust durch sin boden in der egemeltñ stuben erfragen, ob Johann Gudenberg oder ymant von sint wegen in dem closter
in obgerurter maiß wer daz er sich zu den sachen schicken well. Noch solcher schickung vnd fragung ckwamen in den gemeltñ
resender der ersame Her Heinrich Chûnther etwan pffarrer zu sant cristoffer zu Mentz Heinrich Keffer vnd Bertolff
15 von Hanauwe diner vnd knecht deß gñten Johann Guttenberg vnd nachdem sie durch den gñten Johann Fuste gefreget
vnd besprochen worden waz sie do teden vnd warvmb sie do wern Ob sie auch in den sachen macht hetten von Johann Guttenbergs wegen antwortñ sie gemeinlich vnd insunderheit, sie weren bescheiden von Irm Jñohñ Johann Guttenberg zu horen
vnd zu sehen was in den sachen gescheen wurd, darnoch Johan Fust verbotter vnd betzuget das er dem tag gnugk thun
welt nochdem er offgenummen vnd gesatzt wer vnd er auch sins widderdeyls Johann Gutenbergs vor zwelff uwern gewartet het vnd noch wartet der sich dan selbes zu den sachẽ nit gefûget hett vnd bewyßt sich do bereit vnd wolfertigk
20 dem rechtspruch vber den ersten artickel siner anspruch gescheen noch inhalt desselben gnuge zu thun, den er von wort
zu wort aldo ließ lesen mit sampt der clage vnd antwort vnd ludet alsus Vnd als dan Johan Fust dem obgñten Johan
Gutenberg zugesprochen hait Zum ersten als in dem Zettel irs vberkum̃es begriffen sy das er Johan Gutenberg achthũdert
gulden an golde vngeuerlich verlegen domit er das werck volnbrengen solt vnd ob das me oder mynner kost ging yen nit an
25 vnd das Johan Guttenberg ym von denselben achthundert gulden seß gulden von yedem hundert zu solde gebñ soll. Nu hab
er ym solch achthundert gulden uff gûlte ußgenom̃en vnd ym die geben daran er doch kein gnugen sundert sich beklaget
das er der achthũdert gulden noch nit habe Also hab er ym ye wellen ein gnugen thun vnd hab ym vber dieselbñ achthundert gulden noch achthundert gulden, me verlacht dan er ym noch lude des obgemeltñ zettels pfflichtigk sy gewest vnd
also hat er von den achthundert gulden die er ym vberig verlacht hat hundert vnd viertzigk gulden zu solde mûssen geben vnd
30 wiewol sich der vorgñt Johann Guttenberg in der obgñten Zettel verschrieben hait das er im von den ersten achthundert gulden.
von yddem hundert seß gulden zu solde gebñ soll So hab er ym doch solchs keins Jars ußgeracht sunder er hab solches
selber mûssen betzalen das sich driffet an dritthalp hundert gulden zu guter rechnung vnd want nu Johann Guttenberg

ym solchñ solt nemlich die seß gulden gelts von den ersten achthundert vnd dan auch den solt von den vberigen achthundert

gulden nye ußgeracht noch betzalt hat vnd er denselben solt fürter vnder Cristen und Juden hab mussen ußnemen vnd

35 do von Seß vnd dryßig gulden vngeuerlich zu guter rechnung zu Gesuch geben daz sich also zusañen mit dem heupt

gelt vngeuerlich drifft an zwentusend vnd zwentzig gulden vnd furdert ym solchs als an sin schaden ußzurichtñ vnd

betzalen rc. Daruff Johann Guttenberg geantwert hat daß ym Johann Fust acht hundert gulden verlacht solt hain mit solchem gelde er sin ge-

czüge zurichten vnd machen solte vnd mit solchem gelt sich zu freden vnd in sinen noz verstellen mochte vnd solche gezüge des egñtl

Johan pffant sin solten vnd das Johañes ym Jerlichñ dryhundert gulden vor kosten geben vnd auch gesinde lone Hußzinß permet

40 papier dinte rc. verlegen solt wurden sie als dan furter nit eins so solte er ym sin acht hundert gulden widdergeben vnd sol

ten sine geczuge ledig sin doby wol zuuersteen sy das er solch werk mit sinem gelde das er ym uff sin pffande gelichen

hab volnbrengen solt vnd hoff daß er ym nit pflichtig sy geweßt solch achthundert gulden uff das werck der bücher zu legen

vnd wie wol auch in dem ezettel begriffen sy das er ym von yddem hundert seß gulden zu gülte geben soll So hab doch

Johannes Fust ym zugesagt das er solcher versoldunge nit begere von ym zu nemen So sin ym auch solch achthundert gulden

45 nit alle vnd alßbalde nach inhalt des Zettels worden als er das in dem ersten artickel siner ansprach gemeldet vnd für

gewant hab vnd van der uberigen achthundert gulden wegen begert er ym ein rechnung zu thun So gestett er auch ym

keins soltes noch wuchers vnd hofft ym Im rechtñ darvmb nicht pflichtigk sin rc. Wie dan solch ansprach antwurt wid.

derrede vnd nachrede mit den vnd viel andern worten gelubet hait Do sprechen wir zu rechten wan Johañ Guttenberg

sin rechnung gethain hat von allen Innemen vnd ußgebñ daß er uff daz werck zu irer beiden notz ußgeben hait was

50 er dan nun geltes dar über empfangen vnd ingenummen hait das sall in die achthundert gulden gerechent werden

wer es aber das sich an rechnung erfunde das er ym me dan achthundert gulden herus geben hette die nit in ieren

gemeinen noze kumen wern sall er ym auch widder geben vnd brengt Johañes Fust by mit dem eyde oder redlichen

kuntschafft das er das obgeschrieben gelt uff gulte ußgenumen vnd nit van sinem eigen gelde das gelichen hat

So sall im Johañ Gutenberg solch gulte auch ußrichten vnd betzalen nach lude dez zettels Do solch Rechtspruch als

55 itzgemelt in bywesen der vorgñten Hrn Heinrichs vnd Heinrichs rc berhtolffs diener des gñten Johañ Guttenbergk

gelesen wart der itzgñte Johañ Fust mit uffligenden fyngern lyplich uff die heilgen in myner offenbarn schribers

hant das alles in einem zettel noch lude des rechtspruchs den er mir dan also ubergab begriffen gantz war vnd

gerecht wer swure geredt vnd gelubt als ym got soll helffen vnd die heilgen vngeuerlich vnd ludet der egñt

Zedel von wort zu wort also Ich Jo-

Johañes Fust han ußgenommen sechzehalp hundert gulden die Johañ Guttenberg
60 worden und auch uff unser gemein werck gangen sint do von ich dan Jerlichen gult solt und schaden geben han und
auch noch eins teils biß her schuldig bin do rechñ ich vor ein iglich hundert gulden die ich also ußgenomen hain
wie obgeschrieben stet Jerlich Seß gulden was ym desselbñ ußgenomñ geldes worden ist das mit uff unser beder
werck gangen ist das sich in rechnung erfindet do von heischen ich ym den soldt noch Lude des spruchs und das dan
also ware so will ich behalten als recht ist nach lude deß ußspruchs über der ersten artickel myner ansprach
65 So ich an den obgñten Johan Guttenberg gethan han Ober und uff alle obgerurte sach begert der obgemeldet
Johañes Fust von mir offenbar schriber eins oder mer offen Instrument So vill und dick ym deß nott wurde und
sint alle obgeschriben sachen gescheen In den Jaer Indiction dag stund babstuñe Cronung monet und stede obgñt
in bywesen der Ersamen menner Peter grauß Johañ kist Johan knoff Johan vseneck Jacop Fust burger zu Mentz
Peter Girnßheim und Johañs Bone clericken Menzer Stadt und Bistums zu geczugen sunderlichn gebedñ unde geheischn
70 Und ich Vlrich helmasperger Clerick bamberger
Bistoms von keyserlicher Gewalt
offen schriber und des heilgen Stuls zu Mentze gesworn notarius, want ich
by allen obgemeltñ punten und artickeln wie obgeschribñ steet mit den
obgenentl. gezugen gewest bin und sie mit han gehort. hirumb han ich
diß offen Instrument durch eine andern geschriben gemacht, mit myn
75 hant under schriben und mit mynem gewonlichen zeychen gezeichent
geheischen darober und gebeden in gezugniße und warer orkunde aller
vorgeschriben ding.
Ulricus Helmasper Notar.

Nota:

Das *Notariat* Zeichen ist im Kupferstich *Num.* 4. auf dem Tittelblatt zu sehen.

Nota:

Des zwischen Guttenbergen und Fausten entstandenen Streits, und daraus erwachsenen Rechtshandels, hat zu erst Arnoldus Bergellanus Erwehnung gethan, wie oben §. XII. angeführet worden ist. Noch weitläufftiger hat dieses Joh. Friedrich Faust von Aschaffenburg in dem Discurs vom Ursprung der Buchdruckerey in Beylage *Lit. Kk.* erzehlet, und dahero auch demselben das Instrument des Notarii Helmaspergers zu allererst beygefüget, iedoch mit gantz veränderter und nach neuerer Zeit eingerichteter Schreibart. Es muß aber eine Abschrifft von diesem Discurs dem Syndico zu Amberg, Heinrich Salmuth, seyn zu handen gekommen, dieweil dessen *de Typographiæ sive Artis Impressoriæ inventione verissima historia*, welche als ein Appendix *ad Tit. XII. de Typographia* in des *Guid. Pancirolli Novis repertis* stehet, fast nichts anders ist, als eine Lateinische Ubersetzung desselben, dahero er sich darinne auch auf obbemeldtes Instrument beziehet, und *p.* 312. *edit. Francof. de A.* 1646. *in* 4. davon also schreibet: Sicut ex archetypo Instrumenti, quod etiamnum superest, & anno 1455. 6. Novembr. a Joh. Ulrico Helmaspergero Notario ea de re confectum fuit, liquido demonstrari potest. In der von Philippo Ludov. Authæo An. 1631. herausgegebenen warhafftigen Historia von Erfindung der Buchdrucke-

verkunft, als einem Auszug des Faustischen Discurs, welche der Salmuthischen Erzehlung auch gantz gleichlautend ist, wird sich eben auch auf dieses Instrument beruffen. Dieweil aber des Faustens Discurs immer geschrieben liegen geblieben, so ist auch gedachtes Instrument in forma nicht eher iemand in Druck zu Gesichte kommen, als bis solches der Herr Regierungs Rath und Professor Juris zu Giessen Senckenberg in *Tomi I. Select. Jur. & Histor. anecdot. n III. diplomatar. Francof. num. XXXVII. p.* 269. sub tit. Laudum inter Jacob. & Joh. Faustios ex una & Joh. Guttenberg ex altera parte, agens de pecunia in librorum impressionem insumta, *ex Orig.* An. 1734. das erste mahl zum Vorschein gebracht hat. Ferner hat der Herr Professor Wolff zu Hamburg solches mit des Faustens Lateinisch gemachten Discurs vom Ursprung der Buchdruckerey, als welchem es oberwehntermassen angehängt gewesen, in *Monumentor. typographic. P. I. p.* 472. wieder drucken lassen, und aus der überkommenen von Herrn Johann Ernst von Glauburg An. 1712. den 3. Mertz aus Joh. Friedrich Faustens Manuscriptis, der solches circa An. 1600. von dem damahlen bey der Familie annoch vorhanden gewesenen Original abgeschrieben hatte, fleißig und richtig gemachten Abschrifft, variantes Lectiones, auch mit Zusammenhaltung der Senckenbergischen Abschrifft, nach Erforderung der Nothwendigkeit, beygerücket. Da mir nun auch ein auf Pergament in forma patente geschriebenes authentisches Exemplar davon zu handen kommen ist, an dessen Richtigkeit destoweniger zu zweifeln, dieweil ausdrücklich darinne *linea* 66. Johann Faust von dem Notario Ulrich Helmasperger begehrt ein oder mehr offen Instrument, so viel und dick ihm dieses nöthig seyn würde, auszufertigen, so habe ich solches, in einer neuen ordentlich nach den numerirten Zeilen von mir mit gantz genauer Beobachtung aller Buchstaben, Syllben, Abbreviaturen, und sehr wenig darinnen vorkommender Interpunctionen, verfertigten Abschrifft, als einen unumstößlichen Hauptbeweiß der Guttenbergischen Ehrenrettung, unumgänglich anfügen müssen.

Der in dem Instrument *lin* 14. vorkommende Guttenbergische Diener, Heinrich Keffer, gebürtig von Mayntz, ist hernach einer mit von den ersten Buchdruckern in Nürnberg gewesen, wie aus dem Final der daselbst A. 1473. gedruckten Summæ Raineri in folio zu sehen, welches also lautet: Anno a natiuitate Domini MCCCCLXXIII. VI. Idus Aprilis, finita Deo iuuante perfectaque est illa egregia summa Fratris Raynerii de Pisis, Ord. Prædicatorum, que alio nomine Pantheologia, quasi tota theologia haud ab re vocata est, per industriosos impressorie artis magistros Johannem Sensenschmid de Egra & HENRICVM KEFER *de Maguntia* nurmberge urbis cives, eo apposito imprimendi studio & ea corrigendi cura diligentiaque adhibita, qua maior adhiberi vix possit. De quo fine sit laus & gloria Deo trino & uno, qui est per secula benedictus. Amen. Vid. de Gudenus *in recensu codic impressor. biblioth. Mogunt. n. XIX. in sylloge I. varior. diplomatar. pag* 410. & Reüsch in summarischer Nachricht von den Buchdruckern in Nürnberg quæ præfixa Ernesti wohl eingerichteter Buchdruckerey.

Lit. M.

Lit. M.

FELIX FABER, *monachus Ulmensis cl. An.* 1489. *in historia Sueverum Lib. I. in Goldasti Svevic. rer. script. p.* 68.

Anno domini 1459. *ars imprimendi libros in Germania primum enata est* A QVODAM DE MOGVNCIA IN EADEM VRBE, qua arte nulla in mundo dignior, nulla laudabilior, nulla utilior, siue diuinior & sanctior esse potuit.

Nota:

Dieweil das An. 1459. zu Maynz zum Vorschein gekommene Rationale diuinorum officiorum Durandi das erste gedruckte Buch war, so dieser Mönch zu Gesichte bekahm, so sagt er, in demselben Jahre wäre die höchstnutzbahre Druckerey zu Maynz erfunden worden, von einem der aus Maynz gebürtig gewesen.

Lit. N.

WERNERVS ROLEWINK, *Westphalus, ordinis Carthusiensis, qui vixit adhuc An.* 1494. *in Fasciculo temporum, ad An.* 1456. und zwar zu Straßburg *An.* 1488. *in fol.* gedruckt:

Librorum impressionis scientia subtilissima, *omnibus seculis inaudita, circa hæc tempora,* REPERITVR IN VRBE MOGVNTINA. Hæc est ars artium, scientia scientiarum, per cuius celeritatis exercitationem thesaurus desiderabilis sapientiæ & scientiæ, quem omnes homines per instinctum naturæ desiderant, quasi de profundis latibularum tenebris prosiliens, mundum in hoc maligno positum ditat pariter & illuminat. Virtus enim infinita librorum, quæ quondam Athenis, vel Parisiis, cæterisque studiis, siue bibliothecis sacris, paucissimis quibusdam studiosis manifesta fuit, per hanc in omni tribu, populo, natione, & lingua, ubique diuulgatur, ita ut verissime impletum cernamus illud, quod dicitur Prouerb. I. *Sapientia foris prædicat, in plateis dat vocem suam, in capite turbarum clamitat, in foribus portarum urbis profert verba sua, dicens: Usque quo paruuli diligitis infantiam &c. Quamvis porcos spernere margaritas sciamus, nihil in hoc prudentis læditur opinio, quo minus oblatas comparat margaritas.*

Nota:

Der fleißige Carthäuser, Werner Rollwinck, endiget den Fasciculum temporum mit dem Jahre 1484. in den Abdrucken, die wir in diesem Jahre haben, und hat solchen hernach Jo. Linturius bis A. 1514. fortgesetzet. Woferne demnach die Straßburger sich bewust gewesen wären, daß die Erfindung der Buchdruckerey von ihren Mentelin geschehen wäre, so würde sie nicht selbst ein solches offenbahres Zeugniß wider ihre Ehre, ohne einige beygefügte Widerlegung A. 1488. haben in ihrer Stadt zum Vorschein bringen lassen. Man findet aber noch ältere Editiones von dem Fasciculo temporis, als eine von Heinrich Quentell zu Cöln A. 1481. gedruckt in folio, in welcher diese Worte stehen: Artifices mira celeritate subtiliores solito fiunt, & impressores librorum multiplicantur in terra, *ortum suæ artis habentes in Moguntia.* Vid. Petrus Scriverius *in laurea Laur. Costeri Cap. XI. p.* 62.

Lit. O.

Lit. O.

CONRADUS CELTES *Lib. II. amorum elegia I. ex editione Vindobonensi de An.* 1502.

Mens mihi Rhenanam fuerat descendere ad urbem
cui Eia cum Mogana nomina clara dabant.
QUAE DOCUIT *spretis Germanos scribere pennis,*
cernitur ut pulchris litera pressa notis.
& *Lib III amor. eleg. III. de Rheno fl.*
Jamque Moguncíacam vastus te flectis ad urbem,
Quæ PRIMA *impressas tradidit ære notas*
Qualem ego te memorem? talem qui inuenerit artem,
Italicis Grajis plus memoranda viris.

Nota:

Dieses Zeugniß von der ersten Erfindung der Buchdruckerkunst zu Mayntz ist nicht anzusehen als das Vorgeben des einigen Mannes, Conrad Celtes, sondern als ein wohlbedächtlicher Ausspruch der gantzen hochansehnlichen Rheinischen Gesellschafft funffzehen weitberühmter, gelehrter und vornehmer Männer, deren Haupt der vortreffliche Bischoff zu Worms, Johann Dalburg, Cämmerer von Worms, war, und worunter sich Conrad Celtes befand, welcher derselben auf die angenehmste Weise abwechßlende Beschäfftigung *Lib. III. oda VIII.* gar artig beschrieben hat. Denn bey ihren gelehrten Unterredungen von allen damahls in Ansehen stehenden Wissenschafften, wird es auch an einem Discurs von der Buchdruckerey nicht ermangelt haben, zumahl da unter andern ihr Vorsatz mit war, die alten Teutschen Geschicht Bücher aus dem Staube hervorzusuchen, und sie durch den Druck gemeiner zu machen. Die kurtz vorhero sich zugetragene Erfindung der Buchdruckerey war Ihnen allerseits noch im frischen Andencken, und woferne solche anderswo, als zu Mayntz, geschehen wäre, so würde Celtes insonderheit, als ein Schweinfurter, keine Ursache gehabt haben, solche Ehre gedachter Stadt lieber, als einer andern, zuzuschreiben; so hatte er es aber nicht anders unter der Rheinischen Gesellschafft gehört, und sonderlich von Joh. Trithemio, der auch ein Mitglied derselben war. Des Celtes Geburth fället in das Jahr 1459. und sein Tod in das Jahr 1508.

Lit. P.

IOH. PHILIPPUS DE LIGNAMINE, Messanensis, Eques Siculus, & Typographus Romanus, Sixti IV, summi Pontificis familiaris, *in Chronico Romæ* 1474. *impresso*, & in Eccardi *Corp. histor. medii ævi T. I. n. XVIII. ad A.* 1468. *p.* 1307.

IACOBUS cognomento GUTENBERGER, patria Argentinus, & quidam alter, cui nomen IUSTUS, *imprimendarum in membranis cum metallicis formis periti*, trecentas cartas quisque eorum per diem facere innotescunt, *apud Maguntiam*, Germaniæ ciuitatem; Joannes quoque Mentelinus nuncupatus, apud Argentinam, ejusdem prouinciæ ciuitatem, ac in eodem artificio peritus

periens, totidem cartis per diem imprimere agnoscitur.

Nota:

Dieser vornehme Römische alte Buchdrucker giebt zwar Guttenbergen einen falschen Vornahmen, und unrechte Geburths Stadt, setzet ihn aber doch unter den ersten Buchdruckern oben an. Es ist auch augenscheinlich, daß er den Nahmen Faustus in den Nahmen Justus verkehrt hat. Johann Mentel stehet beyden nach.

Lit. Q.

IACOBVS PHILIPPVS BERGOMENSIS, Ordinis Heremitarum, *in Supplemento supplementi Cronicarum* ab exordio mundi usque in annum 1506. Venetiis eod. anno in f. *Libr. XV. fol.* 402. *b.*

Ars imprimendi libros his temporibus in Germania primum enata est, *quam alii repertam asseuerant* A CVTHIMBERGO, *Argentino*: alii a qvodam alio, nomine Fausto: alii a Nicolao Gensone prædicant: pro qva innumerabiles auctores ipsi congregarunt diuitias. Qua certe nulla in mundo dignior, nulla laudabilior, aut profecto utilior, siue diuinior & sanctior esse unqvam potuisset.

Nota:

Es ist kein Wunder, daß dieser Eremiten Mönch von Bergomo des Gutenbergs Nahmen nicht recht hat schreiben können, noch auch dessen rechtes Vaterland gewust hat. Jedoch zeiget er an, daß man denselben schon dazumahl für den ersten Erfinder der Buchdruckerey in Italien gehalten hat. Dieweil aber desselben Nahme auf keinem gedruckten Buche anzutreffen gewesen ist, hingegen aber wohl des Faustens und des Jensons, so hat er auch aufrichtig gemeldet, daß einige auch diesen beeden, solche Ehre zugeschrieben hätten.

Lit. R.

MATTHAEVS PALMERIVS, *in continuatione chronici sui usque ad An.* 1481. *ad An.* 1457.

Quantum literarum studiosi Germanis debeant, nullo satis dicendi genere exprimi potest. Namque *a* IOANNE GVTTENBERG *zum Jungen, equite, Moguntiæ Rheni, solerti ingenio, librorum imprimendorum ratio an.* 1440. *inventa*, hoc tempore in omnes fere orbis partes propagatur, qua omnis antiquitas paruo ære comparata posterioribus infinitis voluminibus legitur.

Nota:

Von diesem Matthæo Palmerio macht Jacobus Philippus Bergomensis *in Supplemento supplementi Cronicarum ad A.* 1439. *fol.* 381. *b.* folgendes Elogium: MATHEVS PALMERIVS, Ethruscus, patria Florentinus, honestis parentibus ea in urbe natus, historicus & philosophus, ac orator disertissimus; ipsis quoque temporibus viguit, & inter præclaros viros concilii Florentini annumeratus fuit, qui licet in omnes magistratus reipublicæ suæ semper euectus fuerit: & eum, qui in ciuitate sua supremus habetur, iusticiæ vexillatum etiam ascenderit; & ad summum pontificem,

atque alios Reges & Principes legatus sæpius missus fuerit, nihilominus diligenti partitione tempora demittens (leg. *demetiens*) post reipublicæ gubernationem assiduam, ut multis proficeret. Inprimis quædam memoratu digna edidit opuscula. - - *scripsit præterea de temporibus præclarum opus* Es lebte demnach dieser grosse Staats-Mann unter K. Friedrichen III, und hatte sich durch seine gehabte vielen ansehnlichen Gesandschafften eine weitläufftige Erfahrung in der Welt zuwege gebracht, solchergestalt konte er auch wohl wissen, wenn, von wem, und wo die Buchdruckerey war zu selbiger Zeit erfunden worden, dahero er auch davon ein gantz zuverlässiges Zeugniß abstattet. Hermann Schedel hat in seinem *Chronico Mundi* oder insgemein auch genanter alten Nürnbergischen Welt Chronick, weil sie zu Nürnberg Lateinisch und Teutsch A. 1493. in folio gedruckt worden, *ad An. 1440. folio CCLII.* (*b*) fast eben die Worte des Matthæi Palmerii gebraucht.

Lit. S.

BAPTISTA FULGOSUS *Lib. VIII. dictorum & factorum memorabil. cap. XI. in editione Mediolan. de A.* 1508. *f.*

Omnem mechanicæ artis effectum, non recentis modo, verum etiam antiquæ, illud superauit, *quod scribendo* GUTTENBERGIUS, *Argentinensis ostendit,* PRIMUM A SE INVENTA *imprimendarum literarum scientia.* Non solum uno die imprimendo plura scribere, quam uno anno calamis docuit; verum caussa etiam extitit, ut aucta librorum commoditate bonarum artium scientia, quæ intermoritura erat, velut ab orco excitata videatur. Visus est enim immortalis Deus huiusmodi industriam HUIC HOMINI diuinitus infudisse, veluti commiseratione motus, quod tantarum doctrinarum volumina scribendi difficultate perirent. Per hanc igitur literarum imprimendarum artem præclarissimi auctores, etsi diu ante fuerunt, tamen *anno salutis quadringentesimo ac quadragesimo supra mille* haud injuria iterum noti esse dici possunt.

Nota:

Dieses grossen und unpartheyischen Mannes Zeugniß von dem Guttenberg ist hoch zu achten, indem es selbiger Zeit gar nahe kömmt. Es hieß derselbe eigentlich Battista Fregoso, und war aus einer der ältesten Adelichen Familien in der Stadt Genua entsprossen. Er ward An. 1478. im August von dem Hertzog zu Mayland zum Doge zu Genua eingesetzet, verwaltete auch diese Würde fünf Jahr rühmlich, ward aber endlich von seinen Feinden, deren Haupt und Anführer seines Vaters Bruder der Cardinal Ertzbischoff zu Genua, Paulus Fregoso, selber war, A. 1483. den 24. November überfallen, abgesetzt, und ins Gefängniß geworffen. Nach erhaltener Freyheit, begab er sich zur Ruhe, legte sich auf das Studiren, und schrieb nach Art und Weise des Valerii Maximi an seinen Sohn Petrum die herrlichen neun Bücher von merckwürdigen Reden und Thaten. Vid. Jacobus Philippus Bergomensis *in Suppl. suppl. Cronic. ad An. 1478. f. 417. b.* Ghilini *in theatro homin. literat. Vol. I. p.* 97. Vossius *de H. L. Lib. III. p.* 612. Dieser vortreffliche Mann, ob er wohl auch irrig den Guttenberg für einen Straßburger hält, so thut er doch demselben die billige Ehre an, daß

er

er glaubt, GOtt selbst habe ihm die alle alte und neue mechanische Kunststücke weit übertreffende, und höchstnützliche Buchdruckerey eingegeben, wodurch die ältesten Bücher von dem bevorstehenden Untergang nicht nur errettet, sondern gleichsam als neu der Welt dargestellet würden; welches anders lautet, als wenn die Verläumder sagen, Guttenberg habe Costern oder Menteln dieselbe schändlich abgestohlen, und sey deswegen von GOtt mit Blindheit gestrafet worden.

Lit. T.

M. ANTONIVS COCCIVS SABELLICVS *Enneadis X. Lib. VI. Tom. II. Opp. edit. Basil. de A.* 1560. *in f. p.* 958.

Per idem tempus libraria impressio apud Italos vulgari cœpta est, res sane memorabilis, nec minore admiratione digna, sed multo admirabilior futura, si non adeo vulgari contigisset. Mirum & vix credibile dictu, sed verius vero, tantum literarum uno die opificem unum formare, quantum vix biennio velocissimus queat librarius. *Commentum id* THEVTONICVM, fuitque ab initio in multa, ut debuit, admiratione, nec minore quæstu. *Pulcherrimi inventi* AVTOR IOANNES GVTEMBERGIVS, *equestri vir dignitate*, MAGVNTIAEQVE *res primum tentata est, majore quidem fiducia, quam spe, annis circiter sexdecim, priusquam in Italia res cœpta sic vulgari.* Sunt qui inter initia Pientini pontificatus id opificium Italiæ invectum dicant, quod non multum sit diversum ab eo, quod alii prodidere, ut in eum ipsum annum Calisti exitus inciderit & Pii Pontificis creatio. Sed utcunque res signanda est, claruerunt plerique eiusmodi opificio, sed omnium maxime opibus & eleganti literarum forma multum ceteros antecelluerunt Nicolaus Jenson & Joannes Coloniensis, ambo Teutonici, quibus multi diligentem operam navarunt, varia recognitione, ut in jure pontificio Petrus Trecius, quem audio gloriari solitum, XXX voluminum millia ex formula recognitionis suæ librariis officinis impressa. Reddidit Maripetri principatum ad posteros illustriorem libraria impressio, res humano generi gratissima, qua omnis vita continetur.

Nota:

Coccius Sabellicus hat seine vom Anfang der Welt angefangene und in Enneades XI. eingetheilte Universal Historie mit dem Jahre 1504. geendiget, und ist darauf A. 1506. im 70. Jahr des Alters gestorben, dahero gehört er nothwendig mit zu den Hauffen der in der letzten Helffte des 14ten Seculi lebenden und unpartheyischen Männer, welche ein unverwerffliches Zeugniß von der Erfindung der Buchdruckerey ablegen können. Es erhellet aus allen seinen Worten, daß er recht genaue Nachricht davon aus dem Munde der nach Venedig gekommenen ersten Teutschen Buchdrucker muß eingezogen haben. Er sagt, die Buchdruckerey wäre eine Teutsche Erfindung. Er nennet den ersten Erfinder mit seinen rechten Nahmen, und beschreibt ihn von seinem Adelichen Stand, wahren Auffenthalt zu Maynz, und grossen Wagniß, das er bey diesem mißlichen Unternehmen gehabt. Auch mit der von ihm angegebenen Zeit hat es seine Richtigkeit. Denn er sagt, es wäre der Versuch mit der unternommenen Buchdruckerey geschehen ungefehr sech-

sechzehn Jahr vorhero, ehe in Italien sey angefangen worden, dieselbe auch kund zu machen. Nun ist das erste in Italien gedruckte Buch unstrittig der Lactantius Sublacensis von An. 1465; solchergestalt war das 1449. Jahr mit unter derjenigen Zeit, da Guttenberg mit der Buchdruckerkunst, so zu reden, schwanger gieng. Denn das Buch Decor. puellarum genannt, so Nicol. Jenson schon A. 1461. solte gedruckt haben, hat ein augenscheinlich verfälschtes Datum, dieweil man von diesem Buchdrucker kein gedrucktes Buch eher antrifft, als des Eusebii Præparationem Evangelicam aus der Lateinischen Übersetzung Georgs von Trapezunt von An. 1470. Daß aber derselbe von An. 1461. bis 1470. seine errichtete Drucker Presse solte haben stille stehen lassen, und nur die Klauen gesaugt haben, ist gantz unglaublich. Das Jahr vorhero A. 1469. setzte Johannes von Speyer auf die von ihm gedruckten Epistolas Ciceronis ad familiares, daß er der erste Buchdrucker zu Venedig sey, siehe die *Nota in Beylagen Lit. C.* Conrad Schweynheim und Arnold Pannartz druckten zu erst zu Rom An. 1467. eben dieselben Briefe, und schreiben in ihrer an P. Sixtum IV. An. 1471. den 20. Martii gestellten Bittschrifft: Nos de Germanis PRIMI tanti commodi artem in Romanam curiam tuam multo sudore & impensa decessoris tui tempestate deveximus. P. Sixts IV. nächster Vorfahrer war P. Paulus II. der von An. 1458. bis 71. gelebt hat. Johann von Cöln, dessen Sabellicus auch gedenckt, kommt zu erst auf des Ciceronis zu Venedig A. 1471. gedruckten Büchern de Finibus vor. Noch vor ihm A. 1470. druckten daselbst auch die Gebrüder Johann und Wendelin von Speyer des Augustini Bücher de Civitate Dei, und in eben dem Jahre Christof Waldarffer von Regenspurg den Ciceronem de Oratore. Die Aufschneiderey des Petri Trecii, welcher sich gerühmt schon 30tausend gedruckte Bücher corrigirt zu haben, hat Joh. Conrad Zeltner in *Centuria Correctorum in typograph. p. 531.* gezeigt. Denn wenn man es gleich auch nur von so viel Bogen verstehen wolte, so ist es doch gewiß, daß Trecius das Maul zu weit aufgethan hat. Des A. 1457. erwehlten Doge Paschalis Maripetri Nahme glänzet auf keinem zu Venedig gedruckten Buche so schön, als wie in der Historie des Sabellici; aber wohl dessen An. 1462. erwehlten Nachfolgers Christophori Mauri, doch auch nicht eher als An 1470. auf dem von Nicol. Jenson gedruckten Lateinischen Eusebio de præparatione Evangelica, bey welchem Antonius Corrizanus in laudem artificis ein Carmen gesetzet, worinne stehet:

Hoc Jenson Veneta Nicolaus in urbe volumen
prompsit, cui felix Gallica terra parens.
Jure placet tempus; *Mauro Christophorus* urbe
Dux erat, æqua animo Musa redacta suo est.

Und am Ende der von eben demselben in gedachten Jahre gedruckten Epistolarum Ciceronis ad Atticum, Brutum & Qvintum ist folgendes Epigramma zu lesen:

Attice, nunc totus Veneta diffunderis urbe,
cum quondam fuerit copia rara tui.
Gallicus hoc Jenson Nicolaus muneris orbi
attulit ingenio Dædalicaque manu
Christophorus Mauro, plenus bonitate fideque,
Dux erat. Auctorem, Lector, opusque tenes.

Lit. V.

Lit. V.

In codice MSSto. NIC. SERRARII *rer. Moguntiac. Lib. I. cap. XXXVIII.*

Hoc autem urbis nostræ Moguntiaci triumphale perpetuæ laudis est præconium, quod hanc ingenioſam characterizandi artem non ſolers Italorum indago, non celebris Græcorum ſapientia, non multiformis Gallorum ſcientia, neque callidum Barbarorum repperit ingenium; ſed induſtrioſi nobilis urbis *Moguntiaci ciues*, ſcilicet IOANNES GVDENBERG, *qui cum omnem ſubſtantiam ſuam propter artis difficultatem fere profudiſſet*, tandem *auxilio* IOANNIS FVSTH, IOANNIS MEDINBACH, *& aliorum conciuium, adiutus*, REM PERFECIT. Poſt quem GVDENBERG, *qui morabatur zum Jungen*, qui usque nunc eius artis nomine nuncupatur, PETRVS OPILIONIS, id eſt *Schæffer*, eius gener, *artis impreſſoriæ dilatator extitit*. Qui etiam ſuo tempore multa impreſſit opera. Eccleſiæ Dei quanta prouenerit utilitas, quis ſufficienter eloqui valebit, dum multi codices obſoleti, pulverulentis olim recluſi bibliothecis, nunc impreſſi palam modico feruntur precio venales?

Nota:

Des Johann Medinbachs, als eines der erſten Gehülffen des Guttenbergs, gedencket ſonſt niemand im XVten Jahrhundert. Hernach aber führet denſelben auch an Seb. Münſter in *Coſmograph. L. III. c.* 180. und Melchior Adami *in vita Jo. Guttenberg.* Wallinkrot vergehet ſich ſo weit, daß er in *tr. de Ortu & progreſſu artis typographic. Cap. XI. p.* 74. muthmaſſet, es könte vielleicht Johann Medinbach und Johann Gänsfleiſch eine Perſon ſeyn; Niſi forte unus idemque ille homo ſit, & alter familiæ, alter patriæ illi cognomen dederit ſchreibt er von Munſtero und Hedione, welche dieſer beeden Perſonen gedacht haben. Jacob Mentel meldet in *Paræneſi pro Typographia p.* 52. *not.* (*x*) daß in dem Necrologio der Abtey St. Victoris zu Pariß diejenigen angezeigt würden, welche die A. 1470. zu Maynß von Peter Schöffern gedruckten Epiſtolas des Hieronymi dahin geſchenckt hätten, worunter ſich auch Johann Meidinbach und *Conradus* Henlif befänden. Allen Vermuthen nach iſt dieſer Johann Medinbach einer mit von den allererſten geweſen, welche die Buchdruckerkunſt von Johann Guttenbergen gelernet haben; und von deſſen Sohn, oder Bruder, oder ſonſt ein Anverwandter Jacob Meydenbach, ein Bürger zu Maynß, geweſen ſeyn, welcher den Hortum ſanitatis daſelbſt An. 1491. in folio mit dieſem Final gedruckt hat:

Explicit Hortus ſanitatis - quem quidem librum, omni diligentia collectum & elaboratum, intelligibili caractere, propriis impenſis *Jacobus* MEYDENBACH, *civis Moguntinus*, luculentiſſime impreſſit, ſummamque adhibuit diligentiam, operamque maximam, ut ſingule herbe, ac ſinguli flores, ſuos naturales colores, ac animalia ipſa, volucres, piſces denique & alia in hoc præclariſſimo opere deſcripta, ſuas, ſicut eas natura produxit, haberent effigies & figuras. Hoc modo lectitanti prodeſſe, ac intuentem oblectare, *Impreſſor* IACOBVS voluit. Impreſſum eſt autem hoc ipſum in inclita ciuitate Moguntina, quæ ab antiquis *aurea Moguntia* dicta, ac a Magis, id eſt, ſapientibus, ut fertur, primitus fundata: in qua nobiliſſima ciuitate & ars ac ſcien-

tia hec subtilissima caracterisandi seu imprimendi fuit primum inventa. Impressum est inquam sub Archipresulatu reverendissimi & benignissimi Principis & Dni. Domini Bertoldi Archiepiscopi Moguntin. ac Principis Electoris, cuius felicissimo auspicio, graditur, recipitur, & auctorisatur. Anno salutis millesimo quadringentesimo nonagesimo primo, die vero Jovis vicesima tertia mensis Junii.

Lit. X.

Aus einem alten geschriebenen Buche von Mayntzischen Händeln, welche sich in der Stadt Maynts von *A.* 1332. bis 1446. zugetragen haben *in folio, inter Documenta Familiæ zum Jungen folio* 14. *b.*

Darnach (*eodem An.* 1332.) it brachten sie (die Sänffte) vnd sprachen: Sie (die Adel. Geschlechte) wolden die Stadt dorch die Geselschafft (der Adel. Geschlechte) virraden han, vnd hetten vff (dem) Sauwe vyl gewappenter Lude, vnd fenstt Rynes auch viel gewappeter Lude, vnd wer gewoppe lude wu fassen, als ob es Wyn wer, zu Mentz inkomen yn den Hoff zum Ginßfleiß zum Rosse. rc.

Lit. Y.

Extract eines Orignal Documents *de A.* 1391. der Familie zum Jungen bey der *Genealogia MSta* dieser Familie *de An.* 1638. *pag.* 43.

A. 1391. auf Simonis & Judæ hat Henn zum Jungen, Götzen sel. Sohn, den er hatte mit Kosteln sel. seiner ehelichen Haußfraue vor dem erbarn Mann Waßmuthen zum Maulbaum, Schultheissen zu Mentz, seinen vettern Henrichen zum Jungen vbergeben den halben Hoff zu Gudenberg, beneben X heller auf dem Zoll zu Mentz (welche Zollgülte er A. 1374. an St. Catharinen Abend vom K. Carln IV. überkommen) sampt andern Guth, welches Jhme von Götzigen seinem Vater sel. und theils von seinem bruder Hennich sel. anerstorben, vnd zuvor Jubden (von Elvelt) Erbe gewesen, laut briefs.

Lit. Z.

Das Johann Guttenbergen zu Ehren in dem Juristen Hause zu Mayntz im Jahr 1507. gesetzte Denckmahl aus des Serrarii *Moguntiac. rer. Lib. I. c.*37. §.2. *p.*118. *edit. noviss.*

Jo. Gutenburgensi, Moguntino, qui primus omnium literas ære imprimendas inuenit, hac arte de orbe toto bene merenti Ivo Witigisis hoc saxum pro monimento posuit. MDVII.

Nota:

Nota:

Dieser Iuo Witigisis war Professor Juris zu Mayntz und Canonicus zu St. Victor, und hat mit dieser Inscription Johann Guttenbergs Andencken 39. Jahr nach desselben Tod erneuert, aus welcher zu ersehen ist, daß man dazumahl zu Mayntz noch wohl gewust hat, daß derselbe von Geburth ein Mayntzer gewesen ist, und die Buchdruckerey zu allererst erfunden habe. Joannis hat dabey angemerckt, daß weil nach der Grabschrifft Iuo Witigisis A. 1507. gestorben sey, so sey ein Fehler in der von dem Serrario angegebenen Jahrzahl 1508; Er meldet auch, daß wegen des veränderten Gebäudes diese Inscription heutzutage nicht mehr vorhanden sey, welches sehr zu bedauren ist.

Lit. Aa.

Extract aus Ortens zum Jungen, des Alten, zu Franckfurth Gült-buch *ad A.* 1443. *p.* 231. unter den *Documenten* der Familie zum Jungen.

Item ich haue Henne Geinsfleisch deme Alten myn Hoff zum Jungen geluwen dry Jar nach eyn ander folgende, vnd sal mir alle (Jahre) vß dim hoff geben X gulden an Golde, vnd ging sin Jar an vff Sant Symon vnd Judendag In dem XLIII. Jar, vnd sal mir eyns iglichen Jars der Zinß halbauve geben, vnd wie ir mir den Hoff die druwe Jar halten sal, hat vns ir iglichir eyn Zedel vßeyn geschneden. Daby ist gewest Henne van Fürstenberg genant Salmann myn swager. Item Henne Genssfleisch hat mir geben V. gl. an golde von dem ersten halben Jar Zinß, als er den hoff bestant.

Nota:

Weil Johann Guttenberg im Hoffe zum Jungen zu Mayntz gewohnt hat, so hat man daher Anlaß genommen, denselben auch für einen Jungen, oder Diener des Faustens auszugeben. Es hat insonderheit Johannes Aventinus *Lib. VII. cap XXVI. n.* 16. *annal. Bojor.* diesen Bock gemachet, da er von Erfindung der Buchdruckerey unter andern dieses gemeldet: Hoc cœlestissimum munus a Fausto & Petro Schoiffer de Garenshaim, genero suo, - inter secreta, adactis omnibus sociis fidem iurisiurandi religione, habitum, decimo post anno *Fausti ministri* IOANNES GVETTENBERGER, Argentoratensis, in Germania vulgauit.

Lit. Bb.

Ertzbischof Conrads *III.* zu Mayntz Rachtung zwischen denen Adelichen Familien in Mayntz an einen und der Gemeinden oder Zünfften daselbst, andern Theils, von *A.* 1430. abgeschrieben aus einem alten geschriebenen *Volumine Actorum* zwischen dem Rath und der Gemeindte zu Mayntz von *A.* 1332. bis 1445.

Wir Conrat von gottes gnaden, des heilgen Stuls zu Mentze Ertzbischoff, des heilgen Romischen Rychs in dutschen landen Ertzkantzeler, Bekennen vnd dun



kunt allermenlich, die diesen Brief ummer ansehen, lesen, odir horen lesen, Das wir betrachtet han soliche irrunge und Zweydracht, so leyder ytzunt in den Landen gemeinlichen sint, und mer dan bißher gewonlichen ist, von dagen zu dagen in dutschen Landen sich erheben, vnd besunder solich Zweyschillikeit, die bißher in der Stadt Mentze zuschen den Ersamen von den alten Geschlechten off ein, vnd den Ersamen Bürgermeistern vnd Radt, Gemeinde vnd Bürgern gemeinlichen zu Mentze, off die ander syten, sich erhaben, offerstanden, vnd ergangen hat, vnd zubesorgen, wo die nit widderstanden vnd hien gelacht wurden, Das dadurch nit alleine der Stadt Mentze sunder anstoffenden Landen vnd Luten schaden, irrunge vnd verderplichkeit, beide in geistlichem vnd werntlichem stade ensteende mochte. Darvmb solichs in Zyt zu verkomen vnd nach besundern Gnaden vnd willen als wir zu der obgenanten Stat Mentze, den Geschlechten von den alten vnd zu den Bürgermeistern, Radt, vnd Gemeinde gemeinlichen, han, als billich ist, nachdem sie vns gewant sin, So han wir Got dem allmechtigen zu lobe vnd zu eren, gutem wesen vnde Freden der obgntl. Stadt, mit bywesen der Ersamen vnsere lieben besundern, der Stede Worms Spyer vnde Franckfl. erbern Rede, die obgntl. Parthien mit irer beider wissen und bewilligunge fruntlich und gutlich darvmb obirtragen, geschlacht, vnd geracht zu ewigen dagen, in der maß hernach geschrl. steet,

mit namen und zu dem irsten, als von des Rahts wegen zu Mentze den zubestellen, als dan ytzunt XXXVI. in den Rat gene sollen, derselben Sollen zwolffe von den Alten geschlechten vnd XXiiij von der gemeinde, vnd als ytzund nit me dan dry menner von den alten in dem Rade sitzen, sollent die von den Alten bynnen dises Jares friste nune darzu kiesen, Nemlich an der Stat die ytzund an der Zahle XXXVj. gebrechen es en were dan das solich rad ampt von offgebunge wegen, odir anders ledig weren, odir wurden. Und wer es sache, das bynnen diesem nechsten Jare nit als viel ir Radampt offgeben, odir sost von tod.s wegen, odir anders ledig würden, das sie an derselben Stat ire Zahle, zwolfe mit namen, erfollen mochten, So sollent sie doch bynnen diesem Jahre ire Zale zwolfe kiesen, die mit den von der Gemeinde, die ytzund in den rat geent, obe der wole me dan XXiiij weren, zu rade gene sollent, vnd sollent die von der Gemeinde, die ytzunt in den radt geent, auch in dem rade verliben, bis als lange, das ir eins teils ir Radampt offgegeben wurden, bis das es kompt an die Zahle XXiiij, da by sal es dan fürtter von der Gemeinde wegen verliben, vnd zu ewigen dagen an der Zale XXXVj. der Xii. von den alten, vnd XXiiij von der gemeinde sie sollent vnd verliben, vnd off wilch syte einer odir der merer deil an der abgangen stat uß der syten, da dann gebreche weren, ein odir mer, als vil dan geboret, ratber, Bidderber menner die mit vnbir zwantzig Jaren alt sin angeuerde, kiesen off den eydt.

Wer eß auch, da Got lange vor sy, das die von den Alten, so sich gebiret dem Rade gemeinlichen off ir syten zu kiesen, nit Ratber menner hetten, So mochte der Rat gemeinlich off das male an der abgangen stat uß der Gemeinde kiesen, vnd wan is sich darnach geburt, das abir ein Radampt ledig wurde, So solt der Rat gemeinlichen ander abgangen stat, vnd uß der syten, daroff dan der gebrech were, einen odir me ander off den eydt kiesen, also das die Zale, als vorgel. ist, off beyden syten erfüllet wurde, vnd sal man das auch also fürtter halten, als dick sich das geboren

wirdet,

wirdet, in allermassen als vorgeschrl. steet.

Auch ist gerette, wer eß das Henne Walderthe:mer odir kurtz odir übir lang in die Stadt ziegen wurde, und Burger daselbst sin wulde, wulde er dan zu rade gene, weren dan usser den Bürgern von den Alten geschlechten off die Zyt zwolfe in dem rade, so sal einer von den zwolfen abtreden, und sal Henne Waldertheimer an deß Stat zu rade gene, also das is by der Zale zwölffen verlibe, an alles argelist und geuerde.

Es sal auch der Rat der XXXVI. ein gemein unuerdeilt rat sin, heisten, und gehalten werden, und was das merer deil ußer yen vor das beste off den eyd erkennet, in sachen die yen gboret zu handeln, da by sal is bliben. Eß sal auch niemant undir den, die zurade gent, sie sint von den alten odir von der gemeine, sich besunder an einchen Steden beraden odir bessprechen, Sunder was der vorgeschrl. gemeine unuerdeilt rat zu handeln hat, darumb sollent sie sich off dem Rathuse gemeinlichen beraden, und bessprechen ongeuerlich.

Es sollent auch nu fürbasser me affter dis Jars zu ewigen Dagen nit me dan dry Burgermeister, und dry Rechemeister sin, also das die von der Gemeinde zwene Burgermeistere, und zwene Rechenmeister haben, und die von den Alten einen Bürgermeister und einen Rechenmeister auch alle Jare von dem rade gemeinlichen, odir dem merer deil gekorne sollent werden, off den eydt, und sollent auch dry Schlüssele sin zu der Stat Sigele, damit man der Stat missiven pleget zu versigeln, der iglicher Burgermeister einen haben sal. So sollent sie dry Schlüssele zu dem grossen und alten Ingesl. und zu der Stat Friheit, derselben Schlüssel einen der Bürgermeister von den Alten haben sal, So sollent die Burgermeistere und Ratsherren uß der gemeinde den andern Schlüssel han. So sollent auch die Gemeinde gemeinlich uß den Zünfften Bürgern zu Menze den dritten slüssel haben. Desgleichen sollent auch die dry Rechemeistere, Dry Schlüsseln zu dem gewelbe, darin der Stadt Register und gelt gehalten wirdet, haben, mit namen ir iglicher einen.

Es sal auch der Rat gemeinlichen zu ewigen Dagen alle Jare zwene Buwemeister und Wergkmeister off ire eyde und ere kiesen, einen uß den von den Alden, und einen uß den von der Gemeinde. Sost alle andere Ampt in dem Rade sollent von dem Rade gemeinlichen off die eyde und ere, odir dem merer Deil des Rades gekorne werden. Also das keine deil einch besunder fortel odir vorgabe daran habe Auch sollent die die in den Rat gekorne werdent, solichen gewonlichen eydt dun als bißher gehalden und gesworen ist angeuerde.

Fürbasser ist gerette, so der Rait sitzet, so sal off yeder syten und Bangk, da die von den Alden plegen zu sitzen, der eldest von den Alten ansitzen, und darnach der eldest von der gemeinde, und also die Bangk furtter uß hien ye einer von der Gemeinde und darnach einer von den alten, also das von beyden syten und Bängken der der seß nach dem Alder von den Jaren und doch nach vorgeschrl. Underscheit gehalten und geordnet werden sal.

Me ist gerettet, wann is sich geboren wirdet, das des Rades Frunde inwendig oder uswendig Menze geschickt werdent, wilch dan unter yen der Rat befelet das wort zu thun, der sal is dun nach der andern rade.

Es sollent auch die Rathsherren, so sie in der Stat gescheffte sint, nach dem alter der Jaren gene und stene. Auch sollent die Bürgere von den alten geschlechten bliben by iren Müntzrech-

ten vnd gnaden vnd friheiden, So sie von vns vnsern Vorfaren Ertz Bischoffe, von dem Stiffe zu Mentze hant, vnd vnuerdrengt, vnd vngeirret von den Burgern vnd Bysessen der Stadt zu Mentze, vnd sollent Burgermeister vnd Rat zu Mentze sie da by vor gewalt schirmen ane alles geuerde. Auch sal ein fry Zog sin, uß vnd in der Stadt Mentze, eyme als dem andern, vnd were einche gebott darwidder, das sal abe sin.

Eß sollent auch uß der gemeinde, und die Burger uß den Zünfften von der Gemeinden der stede porten, thorne, muren, graben, vnd slüssel darzu gehörig, in haben, die bestellen vnd verwaren, der Stat zu dem besten, als von alter herkommen ist vngeuerlichen. Was da auch gefellet uß graben, almende, odir andere der Stadt Renten, das sal in der Stat gemeine Rechenunge gentzlichen fallen vngeuerlichen.

Auch ist gerette, das die Burgere von den Alten, ire erben, zu ewigen Dagen nicht plichtig sin sollent, noch gedrungen werden, zünfftig zu werden, sie wollen is dan mit willen gerne dun.

Vnd wollent nu die von den Alten etlich ire Frunde, mit namen Herman Fürstenberg, wie wole der inlendig ist, und auch Hennen Hirtzen Henchin zu Gudenberg Ort, Rudolffs selgen Sone zur Eych, Heintz Reyße, die dwund nit inlendig sint, Peter Gensefleisch die by den Alden zu diere Zyt nit gewest sint, nit mechtig sint, Ist gerette, wer eß das derselben einer odir mer, odir sie alle in diser Sune vnd Rachtunge sin vnd sich der gebruchen wolt, wan der odir die des gesynnen, odir begerten in dieser Sune vnd Rachtunge zu sin, den oder die solten die Burgermeistere vnd Rat vnd Burgere gemeinlich der Stadt Mentze In diese Sune nemen vnd kommen lassen, sich der zu bruchen, als die andern an geuerde, Also das der odir dieselben des ir offen versigelten brife dem Rade geben vor sich vnd ire erben, dise Sune vnd Rachtunge zu halden.

Wer eß auch derselben einer o d g r e odir me, sich odir lang odir übir kurtz widder die gemeine Stat, diese Sune vnd Rachtunge antreffende setze, thede odir vnderstunde zu dun da en sollent die andern von den Alden, die in dieser sune sin, denselben nit zu legelich behelffen odir beraden sin in kheine wise, noch mit worten odir wercken angeuerde.

Auch ist Jorge Gensefleisch von beyden obgntl. parthien in dieser Sune vnd Rachtunge ußgenommen.

Vnd heroff so sollent beide parthien gutlichen vnd frundlichen geracht vnd ein vor her andern zu ewigen Zyten Libes vnd gutes sicher sin. Doch das der vorgeschrl. eynmüdige Rait sal vnd mag alle freuele vnd missebat der Burger vnd ander by hen straffen vnde bussen nach lude vnd uswisunge des Raits, vnd der von Mentze Fredebuch, also das die Straffunge glich beschee, is sy in dem Rade odir ußwendig des Rades, beyde von den Alden odir der Gemeinde, Rych vnd Arme, niemant ußgescheyden; vnd sal sie niemants darin hindern odir Irren, doch also daß die andern, die solichen freuel nit gedane hetten, des nit entgelten, odir darvmb verargwilligen sollent werden, angeuerde.

Auch sal der Rat kein groß Schult, odir ußfart mit dun noch machen, odir auch kein verbunteniß mit Herren odir Steden angene, eß sy dan mit wissen vnd verhengniß der gantzen Gemeynde beyde von den Alten vnd auch von der Gemeynde von den Zunfften, Burgern zu Mentze, odir iren Frunden, Burgern zu Mentze, den ein Gemeinde als dann macht geben wurde solichs mit dem rade zu beschliessen.

Vnd wann die vorgeschrl. Süne vnd Rach-

Rachtunge mit unser beider Parthien gutem willen und wissen geschen ist, davon so han wir demüdicklich und flyßlich gebeten, und bitten in Krafft diß Brieffs den Erwürdigen in Gott Vatter und Herren, Herrn Cunrat Ertzbischoff zu Mentze obgut unsern gnedigen lieben Herren, unde darzu die wirdigen Herren des Cappittels zum Dume zu Mentze, und auch die Ersamen wisen Burgermeister und Rat der dryer Stede Wormß, Spyer und Fanckenfl. das sie ire Ingeßigel an diesen Brieff hant dun he..cken, uns und unsere Nachkommen aller vurgeschrl. stucke zu besagende.

Dann wir obgeschrl. beide Parthien gerett und gelobet han, redden und globen auch in krafft dis Briffs in guten trüwen an eins rechten eydes stat, diese vorgeschrl. Sune und Rachtunge in allen iren puntten und artickeln stede, feste, und unverbrochlichen zu ewigen Dagen zu halden, und darwidder numer zu dun, noch schaffen gedane werden in eincherwise, sunder alle geuerde. Darzu so han wir Burgermeister und Rat der Stat Mentze unser Stat groß und alt Ingeßigel, und wir die Gemeinde gemeinlich daselbst unser der Gemeinde Ingesigel, und wir Clas Dulin der alte, Wilkin Salman zum Alden Schultheißen. Idel Berwolff, und Heintz Rebstock, auch unser Ingesigel vor uns und der obgenantl. unsere Frunde wegen die in dieser Rachtunge sint, an diesen Brieff mit rechten wissen gehangen. Des wir Ertzbischoff Cunrat, und Cappittel zum Dume zu Mentze obgnth, und wir die Burgermeister und Rede der dryer Stede, Worms, Speyer und Franckenfl. auch obgntl. uns erkennen, das wir von flyßiger bede wegen der obgeschrl. beider Parthien, unsere Ingesiegele by des Rats und der Gemeinde der Stat Mentze, und auch by der obgntl. Clas Dulins des Alten Wilkin Salmans zu dem alten Schultheißen, Idel Berwolff, und Heintz Rebstock Ingeßigel, an diesen Brieff gehangen haben, sie ire erben und Nachkommen aller obgeschrl. Sachen und Artickele zu besagen, stede und feste gehalten werden. Geben off den Dienstage n..hst kommen ist der Suntag da man sang in der Kirchen letare Jherusalem, da man scherip nach X̄p̄i geburt M. CCCCXXX. Jare.

Nota:

Dieses wichtige Document ist zwar auch in des Ioannis *Comment. de Patriciis Mogunt. in Tomo III. Script. Mogunt.* §. *XI. pag.* 460. befindlich. Die angestellte Collation zwischen beeden Abdrucken wird aber zeigen, welche Abschrifft für besser zu halten sey.

Lit. Cc.

Aus einem alten geschriebenen Buche von Mayntzischen Händeln, welche sich in der Stadt Maynß von *A.* 1332. bis *A.* 1446. zugetragen haben *in folio.*

FOL. 3. (b)

In dem Jar als man zalte noch Gottes geport dusent druhundert sechzig und funff Jar, da der Ertzebischoff Gerlach zu Mentze In dem biergartten was, da beillten die Hußgenoßen zu Mentze dem vorgnt̄l. Ertzbischoff, Wan er mit einem Romschen Konge fur Franckefurt lege zu Felde, und die Stadt Mentze, und welich Hußgenoßen dan mit der Stadt uß weren, die mag er bey sich nemen,

men, die sullent sines libes vnd siner Kamern wartten, darvmb sal er yn die Kost geben.

Item auch hait man yme gedeilet, Wan ein Ertzbischoffe zu Mentze vnd die Stadt von Mentze mit eym zu Feldeligen, waz Hußgenoßen dan mit der stadt uß weren, die mag der Ertzbischoff von Mentze by sich manen, vnd sullent sines libes vnd siner Kamern hutten, darvmb sal er Jne die Kost geben.

Item auch deiltte man dem o b g n t l. Ertzbischoff ein Montze zu, in der Montze zu Mentze zu slagen, zween silbern pfenge fur dri heller, vnd mag die pfenge alle Jar verandern, ob er wil.

Item auch deilten die Hußgenoßen, daz der v u r g n t l. Ertzbischof einen halben pffenning mag slahen zu Bingen, ob er wil, derselben pffenge, der man zu Mentze slet. Darvmb sullent die hußgenoßen von Bingen zu Mentze off der Montze an den Hußgenoßen zu Mentze ir Recht suchen, so sal der e g n t Ertzbischoff gebieden in seinem Lande die Montze zu nemen by dem Banne, vnd die Stadt by funff schillingen Mentzschen Jn der Stadt zu Mentze zu nemen. Vnd die pene fellet einem Montzemeister zu Mentze.

Item auch sal ein iglicher Hußgenoß silber in die Montze geben zu Mentze nach sinem Vermogen.

Item auch hait ein Montzemeister sine teil an dem schlageschatz.

FOL. 4.

Diß ist die Gnade vnd die Fryheit, die die Husgenoßen zu Mentze von einem Ertzbischoff zu Mentze, vnd von dem steffi zu Mentze hant.

Item zum Ersten daz niemant wesseln sal zu Mentze, iß sy frauwe oder man, wann die Hußgenoßen zu Mentze, an ein igliche man der mag keuffen silber vnd golt daz er verforn will noch siner Kaufmanschatze, vnd ein igliche Goltsmit mag keuffen silber oder golt, daz er vnd sin gesinde verwerken mag mit sinem hammer, vnd nit me.

Item auch sullent die v o r g n t en goltsmede keyn pfennig silber nit keuffen; welich persone, er sy Frauwe oder man, daz breche, der hette verlorn sechzig schilng Mentzschen einem Montzemeister, vnd iedem Hußgenoßen funff schiling mentzsche zu einer pene, als dicke daz neit geschiet.

Item auch sal man keinen Hußgenoßen, no d sin Wib, noch sin Kinde, noch sine gesinde beclagen, widder mit geistlichen Gericht noch mit werntlichem Gericht, noch keinem Hußgenoßen keyn Kammer befehlen.

Item auch sal man hinder keyn Hußgenoßen keyn gut nit bekomern, noch niemant beclagen oder bekomern in sinem Husse, widder mit geistlichem gericht oder mit wernlichem gericht.

Item auch sullen wir Husgenoßen zu drien vngeboden dingen off der Montze sin off den eyt an generde, vnd mag der Kemerer zu den Husgenoßen dar off gen by sie setzen zu den drin Vngeboden dingen, ob er wil, mag fragen noch vnsers Hern Recht, vnd noch sinen rechten, vnd sal man Jn iß bescheiden, vnd als dicke sie iß fordernt, vnd iß noit geschiet. daz selbe sal man auch eyn, Montzmeister thun, als dicke sie iß fordernt vnd iß noit geschicht. Weliche Hußgenoße die dry vngeboden Dinge versesthe, vnd nit off die Montze qwem, vnd im Lande were, iß were dann daz er mit gereichen mocht, oder daz iß yne Vergeßen were an generde, der hait sine Fribeit verloren, er drede dann dar vnd swere zu den Heiligen, daz iß yme vergeßen were, oder Ehafftige noit benommen hette.

Item auch sint alle wagen, goltwagen vnd silberwagen vnd gewechtte der Montze zu Mentze, an die finer wage, vnd mag auch ein Montzmeister vmbgehen mit eime rechtter vnd zweyn wanhafftigen Burgern, vnd mag alle gewechtt vnd wagen vnd elmaß besehen, wan er wil; wo er zu Cleyn findet oder zu groß, da ist man eine Muntzemeister schuldig sechzig scheing Mentzs zu einer pene, als dicke des noit geschiet.

Item auch deillen die Hußgenoßen, Wann sie eynmudig werdent, daz die Hußgenoßen mogent kiessen, so sal ieder Hußgenoße, der da gekorn wurt, dem Kemerer vnd dem Montzmeister schuldig sin ein loit golts off des Kemerers vnd Muntzmeisters genade.

Item auch deilten die Hußgenoßen, daz nieman über keyn falsch deillen ensal, wann die Hußgenoßen zu Mentze, wurt einer mit falsche begriffen, der falsche ist eins Montzmeisters, eß sy vil oder wenig, vnd ist dar vmb schuldig einen Kessel zu keuffen, daz man Recht über den falsch nach des Landes Recht vnd Gewonheit.

Item auch en sal nieman hie liegen kein silber oder keyn golt zu keuffen, In keyn Montze zu furen, an In eins Reichs Muntze, derselbe person der hie lege von des Reiches Muntze wegen, der sal iß thun mit einem Hußgenoßen vnd mit niemant anders.

Item auch sint die Husgenoßen eym Kemerer eyn salman schuldig zu keuffen zu met fasten alle Jar, widder mit dem besten noch mit dem ergsten an alle geuerde, vnd desselben salmes ist eyns Montzmeisters daz Heupt, vnd eins gemondes breit dar an dem heubet, vnd dar vmb sal vns der Kemerer helffen verentwertten zu vnßerm Rechtten.

Item diß horet zu dem Artteckel da man die Hußgenoßen nit beclagen ensal; Man sal auch einem iglichen Husgenoßen ußgebieden zu drin tagen vnd vj. wochen fur einem Montzemeister, so sal der schuldige Ja oder neyn thun, so mag eyn Montzemeister dan erst erlauben, daz er In dan moge beclagen oder laden wo er will.

Item auch ist gesaget, daz man moge einen wol beclagen oder laden In eins Hußgenoßen Hus, wan das ist durch gelimpes willen gethan, daz keyn Clage von dem Husgenoßen geschehe.

Lit. Dd.

Aus *Ortten zum Jungen*, des Alten (so 1405. geborn und 1483. gestorben) Gültbuch *in fol. pag.* 228.

Item so sint wir Hußgenoßen vff der Montzen zu Mentze, ein eygen Gericht vff der Montzen von eym steff von Mentze, vnd sint auch fry vnßer Hap vnd gut vor Komer mit vnderscheidt. Dar vmb sollen wir mit vnßern Guter auch fry sin Im stofft zu Mentze.

pag. 229.

Item sint Oet, vnd sin sone, vnd Heinrich, vnd Wernher, vnd Johann zum Jougen wonhafftig zu Hattenheym Im Rinckgauwe, gnade vnd Fryheidt vom stefft-Cappittel, vnd Ertzbischoffen zu Mentze, daz sie han Montzenrecht vnd Hußgenoßenrecht, daz sie vnd ire erben vnd nachkomen nyemant In der stat Mentze ir Lip vnd gut, Ir Huß, Hoff, bekomern mag, mit geistlich werntlich gericht, vnd want er sin Friheidt vor sich stelt, Er wysset die Rechter vor die Hußgenoßen, wirt dem Cleger In III. firtzen tagen nit geholffen, So mag der Cleger

der Im schuldig ist mit Gerecht, geistlich oder werntlich, an sprechen. Und wo ir wonit Im stifft, sal ir fry sin als ander Edellute. desglichen in des Paltzgraffen Lant, als von alter herkommen ist. Find man in den Lehenbüchern. Und sind XII. Geslecht zu Mentz gewest, die hant die Gemeinde vor ii. Jar Jarn verderben, also daz sie uff daz lant zogen von großer bezwingniß über briff und sigel bestediget von romschen Keisser und Konigen, Fürsten, und Hern, und stete, die die Gemeynde zu dickmalen gebrochen hant, dadorch die stat verdorben ist, &c.

Lit. Ee.

Zeugniß des Domdechants und Capituls des Ertzstiffts zu Mayntz von der Stiftsmäßigkeit des Geschlechts derer zum Jungen *de An.* 1701. *ex Origin.*

Wir Frantz Emmerich Wilhelm von Bubenheim von Gottes Gnaden Dechant und Capitul gemeiniglich des hohen Dhomb-Stiffts zu Maintz, thun kundt und bekennen hiemit offentlich, als wir umb Ertheilung eines glaubwürdigen Attestats, daß das adeliche Geschlecht derer zum Jungen, wie dasselbe mit seinem Wappen hier oben bezeichnet ist, stiefft- und rittermeßig seye, angelangt worden, daß wir dieses billigmeßige Begehren nit versagen können. Uhrkunden und attestiren derwegen der Warheit zu Steuer hiemit, daß obermeldtes Geschlecht bey dießem unsern Dhombstiefft verschiedentlich uffgeschworen, für Stiefft- und rittermäßig erkant, also uffgenommen und approbirt worden, Auch daß keiner zur Canonicat-Præbend dieses unsers Dhomb. Stiiffts gelangen könne, Er seye dann fürhero in deren dreyen freyen Reichs immediat Ritter-Crayßen einem, als Schwaben, Francken, und Rheinstrohm immatriculirt worden. Dessen zu Uhrkund haben Wir zu endt dieß unsers Capituls gewöhnliches Insiegel uffdrucken lassen. Geben Maintz den 13. Aprilis 1701.

Lit. Ff.

Lehnbrief Graf Adolfs von Nassau und Dietz über etliche Gerechtigkeiten, Gefälle und Güter an Johann Gensefleisch dem Jungen zu Mayntz von *A.* 1401. aus dem Original.

Wir Aylff Graue zu Nassawe vnnd zu Dietzsche verjehen vnd bekenen vns Inne dissem offin briue, vor vns vnd alle vnsser erben, vnd tun kunt allen den, die in ansehent oder horent lesen, daz wir von besundern gnaden vnd gunsten dem beschevden mane Johann Geßfleiß von Mentze, dem Jungen, vnnd seinen Lebens Erben zu manlehen geben han, vnd lihen mit Crafft diß Brieffs Soliche Lehen gude vnd gülte, als Clas von Gudenberg seligen sin Vater, vnd sin Aldern, von Uns vnd vnsern Vorfarn grafen zu Ditzsch, zu Lehen

Lehen gehabt hant, mit allen sachen, wie hernach geschriben stet. Item zum ersten den Kirchsatze und pastorie zu Mettenheim, mit dem Zehenden an Weyn vnd ane Früchte in der Gemarcken daselbis. Item vier Molen wasser off dem Ryne, oben ane der stat zu Mentze, an mitte off die Rodenbach, mit allen yren rechten vnd Zugehorungen. Item die Fryenbach in der Geraw in Astheimer marckt. Item die Vogtie zu Astheym, vnd in der gemarcken daselbis, mit aller yr zugehorung. Item drittenhalben morgen wingarten In Hexheymer Berge vnden an hr'n Schillings Ritters, Wingarten. Item Anderhalben morgen Wingarten, die da stoßent vnder dem Rodenberg an Frölich zu Hexheym. Item Ses vnd zweintzig punt vnd ses Schilling heller geldes in dem Dorff vnd gemarcke zu Hexheym, jerlicher gulte, von allen den guden die da gelegen sint. Vnd den Zehenden von ein vnd zweintzig Morgen Ackers, vnd einem Morgen Wingarten gelegen an der Ketzergruben by Mentze. Vnd darzu han wir Ym geluwen, vnd lihen eme mit crafft diess briefs alles das, das der vorgenant Clas selige sin Vater, vnd sine Aldern von vns vnd vnsern Vorfarn grauen zu Dietze zu Lehen gehabt hant, unst nit davon vßgeschaiden wan das Binger Martschiff, daz han wir Heinrichen von Staffeln geluwen. Darumb so heisen vnd gebietten wir Aylff Graue zu Nassaw vnd zu Dietz obgnt allermenlichs, die solich Lehenguldе oder gude, oder wie man daz nennen mochte, itzunt innehant, oder hernach werden haben, vestiglichen mit Crafft diß briefs, daz sie den egeñten Johann Gensfleiß vnd den sinen mit solchen Lehen guden vnd gulten, odir wie man das nennen mag, oder noch erfunden mochte, zu allerzyt als dazfallende ist, getrwlich · · · reichen · · · als dauor geschriben stet. Vnd sollen vnd wollen wir vnd vnser erben den Egenanden Johann vnd sins Lehens erben by allen dißen vorbenanten Lehen gütern vnd gesellen, oder wie man daz nennen mag, getrwlichen bliben lassen, vnd darby vestiglichen hanthaben, behalten, schüren, vnd schirmen, vnd darzu getrwlichen vff vnsern Kosten helffen vnd vßdragen, daz Jme vnd finen Lehenserben von allermenlichen soliche sachen gehalten vnd geantwurt werden. In aller Wyß als dauor geschryben stet, one alle geuerde. Vnd daz alles diß vorgeschrybеn puncte vnd artickel von vns vnd vnsern nachkom̃enden vnd erben Stede vnd veste verliben vnd gehalden werden, So han Wyr Aylff graue zu Nassawe vnd zu Dietz vnser eigen Ingesiegel vnden an dissen Brieff dun hencken, der gegeben ist In dem Jare da man zalte nach gottes geburtte dusent vierhundert vnd eyn Jare, off den Sampstag nach sant Niclas dag des heiligen Bischoffs.

Lit. Gg.

Vertragsbrief zwischen Gottfried Herrn von Eppstein und Peter Gänßfleisch von Sorgenloch wegen etlicher Lehn-Güter und Gefälle von *A.* 1432. aus dem Original von Michael von Sorgenloch, genant Gänßfleisch, *A.* 1517. abgeschrieben.

Es ist zu wissen vmb solichs gespenne, mishellunge vnd Zwytracht, die da ist geweſt zweschen dem Edlen Junckern Gotfrieden Herrn zu Eppenstein off

 die

die eyne, vnd Petter Gensfleiß von Selgenloch off die ander syte, das darumb zweschen denselben obgñtl. parthyenn geredingt vnnd beret ist worden hernach geschrebener massen. Also daz der obgñt Petter Gensfleyß hat vor sich vnd alle sine Erben gantze vnd gar luterlichen vertzigen vnd vertzihet In crafft diß Brieffs, vff alle ansprache vnd Forderung, die er ader yemants von sinetwegen gehabt hait ader gehaben mag mit off dissen hutigen dag date diß Brieffs an den obgñtl. Junghern Gotfried Herrn zu Eppenstein, vnd ane sine erben, Is sy vmb scholtschate, name, oder anders, welcherley das sy, vnd wie man das genennen mag, nichts vßgenomen. Mehe ist berette daß der obgñt Juncker Gotfrid vor sich vnd sine Erben dem Egñtl. Petter vnd sines Libes Lehenserben zum rechten Manlehen lihen sal alle die Lehengütter die er Ine billiche vnd von rechtswegen lihen sal, doch mit behelltnuß sin vnd sin manne recht an alle geuerde. Vnd soliche schar, was ader welcherley von denselben obgñtl. Lehen gütern noch vßtent vnd vorhanden sint, die sollent auch dem obgñtl. Petter gliche halb geffallen, vnd lassen werden, Es sy zu Hexheym, vor der stat zu Mentze, zu Astheim, oder anderßwohe. Vnd der gñt Petter sal auch an denselben Lehenguttern, als ferne sine Bruder Jorge darzu recht hat, sich der nichts vnterwinden darumb vff zuheben ader In zu nemen also lange mit daz das selbe auch vßgedragen werde, warhin eß von rechtswegen gefallen salle, ane alle geuerde. Vnd besunderlichen ist berette von der Fauty wegen zu Astheym an dem Deyl das der obgñt Petter von dem obgñten Junghern Gotfried zu leben haben soll, daz soliche Deyl derselben Fautye dem obgñten Junckern Gotfried vor sich vnd sine Erben glichs halb verliben vnd behalten sall, vnd sich des gebruchen, vnd doch soliche Felle und rente, Is sy weyßgulte, peniggulte, oder welcherley Felle von derselben Fautye wegen gefallen vnd zugehörig sint, nichts vßgenomen, die sollent dem obgñten Pettern vnd sinen Libes Lehnserben von den beyden obgenanten Deylen der Fautye gantz vnd gar geffallen vnd werden auch ane alle geuerde vnd argeliſt. Vnd darzu zu solchen fellen, rechten, vnd renten, sall der obgñt Juncker Gotfried dun heyssen vnd gebieden, daz Ime solichs vßgeracht vnd gefallen moge. Mehr ist beret von solicher schare, name, vnd vffhebunge, die da geschen sint als von des obgñtl. Junghern Gotfrieds wegen off der Awen gelegen in dem Ryne gben Ginßheym oder, die dem obgñtl. Pettern alleyn zugehorig ist vor andern sinen geswisterden, off soliche vffhebunge vnd name hait er auch gantze vnd gar vertzigen, doch mit solichem underscheyde, waz oder wie viel daran von des obgñtl. Junckern Gotfrides wegen noch vßtete vnd vorhanden ist, darumb so hat der obgñt Juncker Gotfried dem gñten Pettern geschanct vnd geret bezahlt Sechszig gulden umbe eynen hengst. Mehe ist berette, das der obgñtl. Juncker Gotfrid sal demselben obgñten Pettern forlich vnd behollffen sin an solchen obgñtl. vßstenen vnd noch vorhanden iß ane allen den jenen, die daz nach alsso imme hant, anne alle geuerde vnd argeliſt. Vnd dez zu Orkunde vnd Vester stedekeyt, So han wir Gotfried Herre zu Eppenstein vor vns vnd vnsser erben vnser Ingessiegel an dissen Brieff dun hencken. Datum feria Tercia proxima ante Natiuitatem Cristi, Anno Millesimo Quadringentesimo Tricesimo secundo.

Lit. Hh.

ad pag. 7

:h,

nweisen.

1) Friele zu en und der Gemeine schlüssen.
Ist

2) Henne Gä) Grede zum Gänsefleisch
Aufruhr Heintzen zum Jungen Ehefrau
aus May A. 1363.

9) Retterch 15) Ortlieb zum Gänsefleisch
lebte A. 1 zur Laden lebte A. 1410.
Eh & 11.

10) Peter
Schlüssel
A. 1407.

leisch der Alte, auch Johann
gleichen Johann Guttenberg ge-
e erste Erfinder der Buchdruckerey
it von A. 1430. in den Documen-
1468. tod.
Ehefrau
gin A. 1450

gin A. 1450.

Lit. Hh.

Memorial Michels von Sorgenloch an Gotfrieden Herrn zu Eppstein umb die Sorgenlochische Lehen *A.* 1517. *ex ejusdem Copial* Buch *inter documenta familiæ* zum Jungen.

Wohlgeborner gnedl. Herr Ew. Gnadl. seyn myn vndertenig schuldig vnnd willig dinst mit flyß allezeit zuvor un bereyt, So als myn voraltern die von Sorgenloch g n̄ t l Gensfleysz etlich stück, je byberürter copien bestimt, von E. g. voraltern vnd vorfarn den Gr u̇ e n vnd der Graveschafft zu Dietz zu rechtem Manlehen empfangen getragen, vnd bestendlich herbracht haben Linger dan zu einer rechten Lehns gewere gnug ist, daruff ich dan, als des Geschlechts, stames, vnd Nahmens der von Sorgeloch, vnd benenter Lehenstuk rechter Mañlehens Erb, E. g. vmb mir dieselben dermaß zu lehen, wie mir nit zwivelt. E. G. gut wissen tragen, zu mer maln vnterteniglichen angesucht, auch durch ander ansuchen vnd Bitten laßen habe, daruff mir Beschayd worden ist, Ich sol. E. G. der berurten myner Lehns Gerechdigkeit berichten so wollen sie mir gnedig antwort hergegen gedeyen laßen = = dann ich zu. E. G. persönlich geritten wer, aber in ansehung der Ferlichheyt der Laüfft, vnd daß in Keyl. Mayl. vnsers allergnedigsten Herrn Hoffgesinde vnd dinst bin vnderlaßen hab = = dat Mittwoch nach Medardi, an̄o &c XVij.

Lit. Ii.

Siehe die Erste Stammtafel.

I. Beweißthümer zu der ersten Stam Tafel des Adelichen Geschlechts der von Sorgenloch genannt Gänsfleisch.

1) Wir Salman, Cemerer, Emrich Schultheiße, Ryclas, Folckmar, Dulman, Scherpeln, vnd Wylkin, werntliche Richter, Peder zum Steyn, ein Retter, Dyederich zu Falckenburg, Hanman und Berwolff zu der Jungen Abend, gebruder, Ryclas Reysman, Jacop zum Bart, Arnolt zum Frosche, Frielle zum Ginßfleiß, Pederman zum Walterthеymer, Cristan zum Faute, Heinrich zum Kleman, Heinrich Monche, Crafft und Heynrich zum Rebstock, gebrüder, Bliman und Emrych zu Landecke, Arnolt zum Korbe, Godewalt zum Lamb, Jacob zu der Eiche, Ryclas zum Tangarten, Heynrich zu Weydenhoffe, Cun zum Gedanck, Pedermann zum Blashoffen, und Humbrecht zum Jungen, synd Rathern der Stadt zu Mentze, dun kont allermenlichen ıc = = biß geschach und wart der Brieff geschreben da man zalte van Gottes gebort duseßt Jar druhundert Jar vnd yn dem zwey und dreyssigsten Jar, off sant Osswalts Abent. Ex MSSto antiquo de reb. Mogunt. in f. fol. 8.

K 3 Nota:

Nota:

Dieses ist aus dem Vergleich, nach welchem An. 1332. die alten Adel. Geschlechter das Regiment mit den Zünfften theilen musten, darüber 129. Manns-Personen von Seiten des Adels aus Maynz entwichen. Von diesen allen Adel. rathsfähigen Geschlechten in Maynz vid. Joannis *in Commentariolo de Patriciorum vett. Moguntinens. familiis, discrimine, juribus, contentionibus, fatis in Tomo III. script. Mogunt. n. XII. p.* 449.

Wir Johan Lurtzwile, Ritter, Heinrich Ruhe, Herrn Jacob Ruher seliger Sun von Nerstein, eins Ritters, vnd Heinrich von Hertwin, gebrüder, Herrn Heinrich Ruhen seligen Süne, eins Ritters, Edelknechte, veriehen vnd bekennen vns offenlich an diesen Brieue, vnd dun kunt allen luden, daz wir mit gutem Berade vnd mit vereintem willen, von vnser, vnd Jacob Ruhen des Pastors wegen, der da Bruder ist vnser Heinriches vnd Hertwins der vorgenanten, vnd mit finen willen vnd verhengnüße, vnser Vautyen zu Aßheim, vnd allez daz gut, Recht vnd Gewanheit, daz wir biz vf disen hudigen dag da zu Aßheim gehabt vnd besezzen han in Dorffe, in velde, in wiesen, in wazzen, vnd in wage, ersucht vnd vnersucht, wie ez geheizzen ist, nüschnit vzgenommen, daz zu Erbleben ruret von Junckherr Dyderich vom Gudemberg, einem Edeln knechte, von dem und finen Aldern wir vnd vnser Aldern ez zu erbleben gehabt vnd besezzen han, mit willen, gunst, vnd verhenknüsse desselben Lehenherren verkauffet vnd gegeben han recht vnd redlichen, dem erbern vnd bescheiden manne Hern Herman Schillinge zu Fürstenberg, einen Bürger zu Meintze, vnd finen Erben ꝛc. By disen Dingen sint geweſt die erbern strengen Ritter H' Ruprecht van Sunenberg und her Dilman von Ratheim, vnd die erbern wysen lude, H' Salman, Camerer zu Meintz, Her Crafft Walpod, Her Fryl zum Gensfleische, her Pederman zum Walderheim, Herr Mertin zum Dürrenbaume, Herr Heinrich zum Jungen, her Johann zum Bart, Georg zum Walderthein, und ander erber lude vil. vnd geschach diz zu Mentz do man zalt nach Christes geburt drizehen hundert iar vnd in dem sechs vnd vierzigsten iare an der Mitwochen nach sant Vlrichs dage. *Ex Documento originali sub No. 7. inter documenta Familiæ zum Jungen.*

Nota:

Hier ist anzumercken, daß den angeführten Rathsherren zu Maynz das prædicat Herr und erbar, gleich denen darinne auch vorkommenden Rittern gegeben wird.

2) MSSt. antiqu. de reb. Mogunt. citat. n. 1. führet in dem Verzeichniß der 129. Personen von dem Adel, so wegen der rebellischen Zünffte sich aus Maynz An. 1332. begeben haben folgende aus dem Adelichen Geschlechte der Gänßfleisch an: Henneckin zu Wolckenburg, Henne Ginßfleiß, Pedermann syn Broder ꝛc.

Nota:

Daß Henneckin zu Wolckenburg auch ein Gänßfleisch gewesen, ist aus seinem Wappen, ist aus dem unten angeführten MSSto Libro des A. 1483. gestorbenen Ordens zum Jungen zur Eych in Mentz zu ersehen, darinne er bey iedem Nahmen der 129. Adelichen Personen die Wappen gesetzt hat, so weit er solche gewußt. Wer aber dieses Henneckins Eltern gewesen, habe nicht ausfündig machen können.

3) Siehe MSSt. antiqu. de reb. Mogunt. citat. n. 2. und in Beweißthum der andern Stammtafel das Document n. 1.

Allermenlich sal wyssen, daz Pedirman

man zum Gensefleysche, Trutwenhen, der Clas, Heinrichs seligen sones zum Bechtolff, Menzer (Monetarius) qvam für den erbern man Schultheißen zu Mentzen, und vergeffte unde gab uff Hern Bertolde eyme Vicarien sant Nyclas Elters in sant Cristoffels Pharre gelegen, sechs Phunde heller geldes jerlicher unde ewiger gulde rc. Actum et publ. Anno Dni. millio°. CCCmo LXX nono in vigilia circumcisionis d n̄i. *Ex Originali ibid. sub. No.* 39.

4) In Gotz Namen Amen. Ich Pedirman zum Gensefleysche, und ich Nese zum Jungen, Pedermanns zum Eselweck Tochter, und Pedirmans zum Gensefleische hwsfrve tun kunt mengelichen mit disem Breue, daz wir vur uns, und die unsern gerichtet und gesunet sint mit hr. Heintzen zum Jungen van aller Missehelle und Zweiunge wegen, und van aller vorderunge und Ansprache, die wir gegen ime, und mit ime gehebt han untze vf disen hutigen dag rc. der wart geben an des hilligen Cruces Abent, als es erhebt wart, do man zalte nach Gotz Geburte drutzehenhundert Jare und darnach an dem sibenzigstem jare. *Ex originali ibid. No.* 22.

6) Wir Rudolf genant Losse van Gots gnaden Dechant des dumes zu Mentze dun kunt allen Luden, daz der erbare Manne Heintze zum Jungen, und syn eliche husfrawe Grede, des erbarn Friele zum Gensfleisch zu Mentze Tachter, us guter andacht gegeben und gelovet han sechs Phund heller geldes zum sant albans Altar in dume zu Mentze zu ewigen zijten rc. dez zu urkunde geben wir diessen brief unter unsre dechenien Vorgenant Ingesigel, des wir zu diessen sachen gebruchen der gegeben ist zu Mentze, da man zalte van Cristus Geburte zu Latine anno d n̄i. Mo. CCCo. LXIII°. feria quarta post dominicam post octavas epiphaniæ proxima. *Ex originali ibid. No.* 42.

7) Ich Friele zum Gensefleische, Bürger zu Mentze bekenne mich offenliche an diesem briefe, daz mir dye stadt zu Franckenford hat geben fünf und zwentzig swere Gulden van miner Gulde wegen die mir fallende ist zu sant Ambrosien dage in deme Aprille Dye van min Vader Pedirmann zum Gensefleische habe rc. Gegeben nach Cristus geburte drutzehenhundert Jar, dar nach in deme nun und funfftzigsten Jare uff dem Pal'm abent. *Ex originali ibid. No.* 27.

Nota:

Diese Qvittung ist auf Pergament geschrieben und das Siegel auf grün Wachs gedruckt angehangen. In dem rundten Feld derselben ist zu sehen ein Bettel Münch in einer kurtzen Kutten mit der rechten Hand eine Schaale darreichend, und in der lincken einen Stock haltend, am Ende der aufgestürtzten Kappen hänget eine rundte Schelle. Das Feld ist mit 7. Kreutzen bestreuet, so unten spitzig. In der Circumferenz ist mit alten Littern zu lesen: S' FRILO. DICTI. KAFIT. CIWIS DE MAGU.

8) Ich Frielle zum Ginsefleis, Bürger zu Mentze verjehen und bekennen für mich und für Greden min eliche Husfrauwe offenliche an diesem uffen briefe, daz mich die erbern wisen Lude die Bürgermeister, scheffen, und der rat gemeinliche der stat zu Franckefurt wohl gewert und bezalt hant funf un̄ zwentzig guldin guter kleiner swerer guldin rc. Datum Anno d n̄i. M° CCC° In dem ses un̄ sechtzegesten Jare, uf den Durmsdag nach sante Tiburzigen dage. *Ex Originali ibid. No.* 33.

Nota:

Diese Qvittung ist auf Pappier geschrieben und das Siegel hinten oder auswendig aufgedruckt. In dessen rundten Felde ist zu sehen ein gehender Bettel Münch, welcher an statt der Schellen

len ein Glöcklein hangen hat, und auf dem Rücken eine Kietze oder Korb trägt. Das Feld ist gantz leer. In der Umschrifft stehet: S. FRILO. DcS. ZV. DEM. ESELWEKE.

Ich Grede zu der Ladin, selgen Frielin Wydewe zum Gensefleysche, von Mentze, verjehin vnd bekenne mich offenlich an dyseme briefe, daz mich dye erbern frumme Lude, die Scheffin, vnd der Rat, vnd dye stat gemeynlich zu Francfurt wol gewert vnd bezalt han dritzin halben gulden, die ꝛc. vnd fünf vnd zwenzic guldin ꝛc. dye da stent vf Ketterchin vnd Hennen lebtage, myner zweyer Kynde, vnd nit lenger. ꝛc. Datum anno dn̄i M° CCC° vnd in dem zwey vnd syebinzegistēme Jare, vf dem sanzdag vur sant Georgen dag. *Ex Origin. ibid. No.* 18.

Daß sie eine gebohrne von Jungen Abend gewesen, zeigt nachfolgendes Document in Num. 9. von A. 1377.

9) Besiehe vorhergehendes Document von A. 1372. in Num. 8.

Ich Grede zu der Ladin, wedewe, Frielen seligen zu dem Gensefleische, Burgersen zu Mentze, verjehen vnd bekennen mich mit disem offen Brieffe, daz mich ꝛc. die Bürgermeister ꝛc. der stadt zu Franckenfort wole geweret und bezalt hant ꝛc. vnd auch dritzehenden halben Guldin die da stent off Ketterchins, miner Dochter lebetage ꝛc. des zu Vrkunde so han ich gebeden Ortlieben zur Jungen Aben, den Jungen, minen Broder, daz er diesen Brief vor mich an dirre schrifftte ende hat besiegelt. Datum anno dn̄i. dusent Jar, druhundert Jar, vnd in den siben und sibentzigesten Jare, off den Freittag vor ste Gallen dag. *Ex Original. ibid. No.* 25.

Nota:

Diese Qvittung ist von Pappier. Das unten dabey aufgedruckte Insiegel præsentirt den Zum Jungischen Schild mit den 3. Jagd Hörnern.

10) Ich Peder Lindenfelsch genant Sluzzel, verjehen vnd bekennen mich ꝛc. daz mich ꝛc. die bürgermeister ꝛc. der stad zu Franckefort wole ꝛc. bezalt hant ꝛc. dritzehenden halben guldin, die da stent of Keteerchins Greden Dochter zu der Ladin miner Hussrauwen lebetage und nit lenger. ꝛc. Datum anno dn̄i. dusent jar, druhunder iar, vnd in dem sest vnde sibentzigesten iare of den Fritdag nach ste Gallen dage. *Ex Original. ibid. No.* 13.

Nota:

Das aufgedruckte Siegel stellet den Vitzthumischen Wappen Schild vor, nehmlich einen Qverbalcken oder Gurt, oben mit 4. unten mit 3. Zinnen, und in der rechten obern Ecken des Schildes einen sechsstrahligten Stern zum Beyzeichen.

Daß er An. 1401. tod gewesen, siehe Document von A. 1401. in Num. 13.

11) Siehe Document von A. 1372. in Num. 8.

Ich Grede zur Laden, wedebe Frielen selgen zum Gensefleische van Mentze, bekenne mich ꝛc. daz mich die ꝛc. Bürgermeister ꝛc. der stat zu Franckefort ꝛc. bezalt hant drytzehenden halben Gulden ꝛc. die da stent of Kethergin halp vnd Hennen halp myner zween Kinde lebetage ꝛc. des zu Orkunde so hat Henne myn sone sin Ingesigel zu ende dirre schrifft gedrucket. Datum anno dn̄i. drutzehenhundert Jare, vnde ym dem ein vnde nuntzigsten Jare, of dem samßdag nach ste Ambrosigen dag.

12) Ich Ennechin, Henne Gensefleysche seligen Witwen, den man nant zu der Laden, Burg'sen zu Mentze bekenne mich ꝛc. daß mich die ꝛc. Burg'meyster ꝛc. der stat Franckenfurt wol ꝛc. bezalt hant nun vnd dryßig Guldin in geltes lypgedinges, der da stent sehsvndzwentzig guldin, off myn Einnehmins lebetage ꝛc. vnd dryzehen gulden off Pe-

der

der Silberberg ꝛc. des zu Urkunde han ich Peder Silb'berg den Alden gebeden, daz er sin Ingesiegel vor mich vnd an diessen Brief hat gedruckt, der geben wart vff sant Peters vnd Pauwels dag der heilgen zwolff boden Anno Dn̄i millim̄o CCCCXIX. *Ex Originali ibid. No.* 40.

13) Ich Catherine, Peder Schlusfels selgen Wiedebe van Mentz, bekenne mych ꝛc. daz mych dye ꝛc. Burg'meyster ꝛc. zu Franckefort wol ꝛc. bezalt hant funf vnde zwentzig gulden ꝛc. des zu orkunde so han ich Friele Genssfleysch mynen Broder gebeden, daz er sin Ingeßl. zu ende dirre schriffte gedrucket, des ich Friele vorgen̄ mych erkennen. Geben nach Gottes geburte firtzehehen hundert Jare vn̄ yn dem sybendem Jare of den samßdag vor aller heilgen dag.

Ich Fryele vnd Ortlieb gebrud'r, Fryelen selgen Sone zum Gensflteysche, die man nennet zu der Laden, van Mentze, bekennen vns mit dyssem offen brieue, daz wir emphangen han van den ꝛc. Burg'meyst'n ꝛc. der stat zu Franckefort, funff vnd zwentzig gulden ꝛc. des zu orkunde so han wir beede gebruder vnß Ingeß. zu ende dirre schriffte getrucket. Datum anno dn̄i. millim̄o. quadringentesimo decimo, sabato post diem Udalrici, in quo tenetur festum dedicationis ecclie Maior. Magūt. *Ex originali ibid. No.* 42.

Nota:

Auf Frielens Insiegel, welches auf dem Tittelblat in Kupffer gestochen stehet Num. 2. lautet die Inscription: S. FRILE. Zv. GENSEFLEISCH. Dieser ist Johann Guttenbergs, des Erfinders der Buchdruckerey Vater. Auf Ortliebs Siegel ist zu lesen: S. ORT. GENSFLEISCH. Die Wappen sind einander gantz gleich; auch Frielens seines auf dem vorhergehenden Document von A. 1401. trifft mit diesem vollkommen überein.

Ich Grede zur Laden, Frielen selgen Wedebe zum Gensfleische van Mentze, bekenne mych ꝛc. daz mych die ꝛc. Burgemeister ꝛc. der stat zu Franckefort ꝛc. bezalt han dryzehenden halben Gulden ꝛc. des zu Orkunde so hat Friele myn sone sin Ingesl. zu ende dirre schriffte gedruckt. Geben nach Gottes geburte firtzehende hundert Jare, of den samßdag of den Palm Abent. *Ex Original. ibid. n.* 38.

Das num. 1. angeführte MSSt. antiqu. de rebus Mogunt. führt in dem Verzeichniß der 112. Personen des Adels in Mayntz, welche bey dem Aufruhr der Zünffte An. 1411. aus Mayntz gewichen, mit an: Frielen zur Laden, Ortlyp zur Laden, Pedermann zur Laden, Hengin zur Laden, Diederich zur Laden, Henne Gensefleysch, Peder syn Sone, Jeckel syn Sone der Pastor, Gorge syn Sone.

14) Als Katherine, Cuntze Schwartzen dochter van Deickelnheim vorzyden uff lebtage Henne, Friele Gensefleische seligen Son kaufft gehabt hat, XIII Gulden Lipgedings wuchelicher gulten. des ist man mit Elsen zu Gudenberg siner Mutter obir komen, daz man Jr nu für baßir, so lange derselbe Henne in leben ist, nit me geben sall, dann VII gulden, nemelich alle XIIII dag VI ß. heller, vnd die obirgen VII gulden lesset sie stene nach tode Hennen, irs sons. Actum feria secunda ante Anthonii anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo. Aus dem Schuldbuch der Stadt Mayntz. *p.* 3.

15) Ich Katherine, Peter Schläßels selgen Wydbe, zu Mentz, bekenne ꝛc. daß mich die ꝛc. Bürg'meyst'r' ꝛc. der stat Franckefort wol ꝛc. bezalt hant fünff vnd zwentzig guldē ꝛc. des zu Orkunde so han ich gebeden Ortlyeben zu der

 Laden,

Laden, mynen Bruder, daz er Ingesygel vor mich zu Ende rc. Datum anno dñi millimo quadringentesimo decimo feria sexta proxima post Phylippi & Jacobi atque Walpurgis V'ginis. *Ex Original ibid. n. 36.*

Besiehe auch die Beweißthümer *in Num.* 13.

16) Item ist man oberkommen mit Hengin Gudenberg Frielen Gensfleische seligen Sone, als van der Xiijj gulden wegen, die da stend off Frielen sinen Bruder, wonhafftig zu Eltuil, die dar dem obgenanter Hengin zu deylunge worden sint, als' das man demselben Hengin Gudenberg nu forter alle Jare, so lang er lebet XII. Gl. geben sall, die halb fallen sollent off Katherine, vnd halber Vrbani. Actum Dominica proxima post Vrbani anno &c. XXXiiij. (1434.) Aus der Stadt Maynz Schuldbuch *im MSSt. p.* 32. Conf. Ioannis *in Commentar. de Patric. Mog p* 456.

Item. als Friele, Friele Gensefleisches seligen Son X Gulden Lipgedings gulte gehabt hait, die wil er halb by Leben, vnd halb nach Tode stene laßin. Vnd stellet yem die Gulte halbir Walpurgi, vnnd halbir Symonis & Jude Apostolorum. Actum feria quinta post Symonis & Jude anno dñi. M° CCCC° tricesimo primo.

17) Item als sine elich hußfrawe Elsechin, Jeckel Hirtz seligen Dochter XX gulden Lipgedings gulte gehabt hat, die wil sie halb by leben nemen, vnd halb nach tode stene lassen, vnd sellet ir die gulde auch halber vnd halber uff die obgñten zwey Ziele. Actum ut supra. Aus dem Mayntzer Schuldbuch MS. p. 28.

Nota:

Die Hirtzen, ein adeliches Geschlecht, führt einen Löwen im Schild, und einen halben Löwen zwischen 2. Pfauenschwänzen auf dem Helm, nach den Insiegel.

18) Besiehe 1) den Beweiß von A. 1430. *in Num.* 14. 2) Den Beweiß *in Num.* 16.

Allermenlich sal wissen, das Rudiger, Rudolfs seligen Son zu Landecke qvam vor Richter Clauß Schenckenberg, ein werntlicher Richter zu Maintze, und hait veriehen, vnd bekant vor sich und sin Erben, das Jme Henne Gensefleische der alte sin Vetter gütlichen und gentzlichen gereichet gegeben, vnd ein gantze gut gennugen gethan habe, als van alles des gudes wegen, das ime van seine Vatter vnd van finer mutter seligen anerstorben, vnd anegevallen ist rc. Publicatum anno dñi. M CCCC XLI. feria quarta pxima post festum epiphaniæ Domini. *Ex Original. ibid. sub num.* 21.

Ich Henne zum Jungen zu Hattenheym han Henne Mulbaum geben LXXXXVI gũl. an golde, gab ich ime off mit mytwochen nest vor dem helligen Oster dag, vnd verkeip Henne obgñt schuldig jjjj gũl. in Golde, die warn nit gut, gab er mir wieder. Hie by waß Henne Ginßfleiß der alte, Ort zum Jungen, myne Vetter, und Anne myneß Vetter obgñt Hußfrauwe, des obgerorten Henne Swester, vnd gabe Sie Jme *in mynes Vettern Orten Huße* of mytwochen vor dem hellgen Oster dag Anno XLV. Jar (Anno 1445) Aus Hennens zum Jungen zu Haltenheim in Rhingau Gültbuch *in Origin. ibid. p.* 111.

Allermenlich sal wissen, das Hans Winterkosten, der Snider, qvam für Rechter Johann Grauß, eynen werntlichen Richter zu Mentz, vnd hait vergifft vnd vfgegeben für sich vnd sine erben Henn Gensefleiß vnd sinen erben, ewiglichen vnd erblichen zu haben, das Huß vnd erbe genant Lauffenberg, neben dem erbe Schenckberg gelegen rc. daby was Johannes Fust vnd Peter

ad pag. 83

ſen.

1) Clauß zu

3) Claß Gänſefleiſch

6) Henne oder Joha
der junge A. 1401.

8) Peter von Sorgenlenloch, genannt Gänßfleiſch
A. 1411 & 32.

11) Rette von Sorgzenloch genannt Gänßfleiſch
Adolfs zur Junge
che Haußfrau A. 14frau
A. 1435.
nhofers zu Schemberg Tochter,
03.

15) Michel, 16) Margareth, 21) Henne.

22) Michel von Sorn Sorgenloch
loch, genañt Gänßfler zu Maynß
A. 1511, 21, & 29.
Ehefrau
1) Eliſabeth Blomi 529.
1521.
2) Margaretha Roſ
chern A. 1529.

van Aiche, vnd geschahe inne deme Jare do man zahlte nach Gots geburt dusent vierhundert vnertzig und echte Jare vff den nehisten Sontag nach der heyl. dryer Konige dage. *Ex documento Orig.* beym herrn van Rayb.

It. ich Henne zum Jungen han Henne van Fürstenberg genant Salman geben X gulden van Orten wegen zum Jungen, gebe ich ime off vnßer lieben Frauwe dag natiuitas des abents in dem LVI Jar. (1456) daby was Henne Ginßfleisch der Alte, vnd Ort Gelthus van Oppenheim. Aus Henn zum Jungen Gültbuch *in Orig. ibid. p.* 113.

19 und 20) Ich Anthis Henne vnd Else, sin eliche Hussrauwe van Herheim, bekennen offintlichen mit diesem brieffe vor vns vnd vnßer erben, daz wir recht vnd redlichen verkaufft han vnd verkeüffen, auch in Crafft dieses brieffs, dem erbarn Junckern Henne Gynsefleisch dem Alten vnd Rettgin siner elichen Husfrauwen, anderhalbe Ame guts wißes Wins, off diesen hernachgeschrl. vnßer Wingarten vnd gutern in pubenheymer marck gelegen, die da sten sollen off Leptage der itzgünten Retgins Juncker Henne Gynsefleisch Hussrauwen, vnde Retgins ir beyder Dochter, ye vam eynem off daz ander zu sterben, vnd zu werden, vmb zehen gulden an Golde, guter Mentzer werunge rc. Auch hant vns die vorgeschrl. elute, Juncker Henne Gynsefleisch vnd Retgin sin eliche Husfrauwe solich Fruntschafft vnd Gnade getan, wan wir kommen vor den Ziel, mit namen, vor sant Michels dag, vnd bidden sie vmb Gotswillen, daz sie vns solich Wingulte widder abe zu keuffen geben rc. Geben in dem Jar do man zalt nach Xp̄i gepurt vnsers Hern dusent vierhundert vnd funfftzig jar, off den nesten mandag nach dem achtzehesten dag. (nehmlich nach dem Christtag das ist der 12. Januarii vid. Haltausii *Calend. medii avi spec.* §. *II. p.* 41.). Ex original. inter document. famil. zum Jungen.

Nota:

Aus diesen angeführten verschiedlichen Documenten ist gantz deutlich zu ersehen, daß der erste Erfinder der Buchdruckerey insgemein Johann Guttenberg genannt vom Geschlecht ein Gänsfleisch gewesen, und dessen Vornahme Johannes im Teutschen durch Hengin oder Henne nach damahliger Zeit Weyse abgekürtzt worden ist. Ingleichen ist warzunehmen, daß er auch fast immer in den Familien Documenten den Beynahmen des Alten führet, zum Unterschied seines Anverwandtens gleiches Nahmens, in der andern von Claus Gänsefleisch abstammenden Linie, welcher zu gleicher Zeit gelebet hat, und niemahls in den Briefen der Alte sondern der Elter heisset.

Siehe die Andere Stammtafel.

II. Beweißthümer
zu der andern Stamm Tafel des Adelichen Geschlechts Gänsfleisch.

1) Wir Wilhelm van Sauwelheim Camer, Rudolf Sculttheizze, Richter Heinrich, Richter Willekin, Richter Jacob, und Richter Johann, werntliche Richter zu Mentzen, verjehen vnd bekennen vns offenlich an diesem Briefe,

daz in dem jare, als man zalte nach goß geburte dusent iar, druhundert iar, in dem echt vnd funfzigsten iare, of die mitwache allernechst nach sent Johannis tage Bapt. zu mitten somer, da wir sazzen zu vngeboden dinge of dem Hofe zu Menzen, an der stad, als gewanlich vnd herkomen ist, doz quam für vns an offen gerichte Clas, Heern Frieln selgen son zum Gensefleische, Bürger zu Menzen, vnd gewan finen dritten Ban, of die Wyngarten, die vor Menzen gelegen sint, hinder dez vorgen. Hn. Frielen selgen Thorne, ieye dene an Heintzn Juckels wingarten ꝛc. Auch gewan der vorgen. Clas, hn. Frielen sel. son zum Gensefleische sinen dritten Ban, of daz Gadem, daz da lieget vnder den Gadem an Petermans Gadem sines Bruders, of dem Orte, gimter Kinde gadem vbir zur Eyche, zu einem Phunde mentscher Geldes, vnd zu keinem Zinse me, vnd dasselbe Phunt mentscher hat der egenante Clas hn. Frielen selgen Son zu Lehen van Juncherrn Dyderiche van Sudenberg, darafter ist daz selbe Gadem fri eigen altes Zinses ꝛc. Ex docum. original. Famil. zum Jungen. n. 15.

2) Ich Jeckel van Rudisheim bekenne ꝛc. daz ich versetzen und versatzt han Henne Gensfleisch bürger zu Menze, Even siner elichen Wirtin und iren samenthafften Kindern Clas, Hennen und Guden, Rudolfs zu Landeck elichen Wirtin, wegen der Dryhundert Gülden, die van Clas Gensfleisch, Hennens Vater myn Vater seel. Wilheim van Rudisheim emphangen hat, myn dritten Teyle des Zehnten in dem Gerichte zu Oppenheim ꝛc. der da gegeben ist nach Gottes geburte drizehen hundert Jare und in dem newnzigsten Jare des Mitwachen vor sant Enders Tage des Apostels. Ex Originali inter doc. Fam. zum Jungen n. 8.

3) Ich Clas Gensfleisch bekennen ꝛc. für mich und mynes Bruders Henne Gensfleisch Sone Rudolfen, daz wir gutlichin und fruntlichin gesunet und verynet sin um alle Zweyunge und ansprach die wir hatten zu Rudolf zu Landeck unsern Schwager van der Güter wegen ꝛc. Und darube zu Urkunde haben wir diesen Brief geben da man zalte van Gots Geburte druzehin hundert Jare in dem fünff und neinzigisten Jare am Sant Veits Abent. Ex Originali l. c. n. 13.

4) Vid. probationes n. 2. & 3.

5) Vid. probationes n. 2. & 3.

6) Vid. Graf Adolfs von Nassau und Dietz Lehnbrief von A. 1401. in Beylagen Lit. FF.

Allermenlich sal wyssen, das Henne Gensefleysch der Junge quam für Richter Arnolden, eyn werntlichen Richter zu Mentze, und hat vorgifft vnd offgeben für sich und sin erben Herman zu Fürstenberg vmb synen erben ewechlichen vnd erplichen zu haben zwa marck ewiges geldes erste vnd grundzinß gelegen off dem erbe zum schiltknechte ꝛc., als die vorgeschri. zwe margk geldes dem vorgnãl. Hennen Gensefleysch dem jungen van syme Vader Clas Gensefleisch vnd van syme Muder seligen an erstorben sind. ꝛc. Daby was Wylkin zum stecken, Jeckel Hirtz, und Peder Rebstock, den man nennet zum Flemynge. Datum Anno D ni. millio. quadringentesimo nono feria quinta proxima p9. diem Sti. Johannis baptistæ.

7) vid. probatio n. 3.

Peder vnd Cleßgen Düllin hant LXXXII. gülden, hyeß mer Henn zum Jungen Rodolf Ginsfleysch geben da die Korn gülde kaufft Henne syn Vater An. 1427. Aus *Hennen zum Jungen* Gültbuch *p.* 82.

Ich Rodolf Gensfleisch van Mentze verjehen vnnd bekennen ꝛc. daz mich ꝛc. die Bürgermeister, scheffen, und der Rat gemein-

gemeinlich der stat zu Franckenfort wol genant vnd bezalt han dritzehen gülden, die mir verfallen ꝛc. die da stet off min lebt dage ꝛc. der da gegeben wart in dem Jar da man zalt nach gotes gebort fertzehen hundert Jar vnd in dem achten Jar of den heilligen Pal'mdag. Ex Original. ibid.

8) Henne Gensefleysch, Peder syn Sone, Jeckel syn Sone der Pastor, Gorge syn Sone. Aus dem Verzeichniß der 112. Personen, welche sich A. 1411. aus der Stadt Meyntz begeben in MSSto.

Vid. Vertrags Brief in Beylagen Lit. Gg.

9) Vid. Probatio n. 8.

Item Peter Gensfleisch ist mer schuldig XX guldin, vnd andirhelben Gülden zo bezalen in die nesten messe, nach lube eyns briefs It. ich han vor den Paster vndir die Juden gesetzt eynnen silbern Becher myt dreü fosschen vmb eyn schal, Mengem dem Juden zu Oppenheim for XX gülden. daran git man alwach IX heller. Item der Pastor Gensfleisch zo Ginsheim ist mer schuldig ij gülden. Aus Hennens zum Jungen zu Hattenheym Gültbuch *p.* 1, 29, 40. *de An.* 1418.

Nota:

Weil in diesem Gültbuch kein anderer Pastor Gänsfleisch zu Ginsheim vorkommt, so ist daraus klar, daß es der sub Num. 8. Jeckel, Henne Gensefleisch sein Sohn, der Pastor, Peters und Georgs Bruder sey.

10) It. ich han Georgen Gensfleisch gebwen XII. Gülden an Golde nach eyns Bryefes, den ich versegelt van Em han, vnd Peter sin Broder hat mer gerynt myt trwen Eydes ir vmb Jorge kein goltte vf zo heben abir in zo nemen, die da syllet zo Winnachten in den XXVIIIj (1429) Jare van den gadin, abir van Merenberg, abir van den Hussern daby, ich sy dan die XII. gul. bezahlt. Aus Hennen zum Jungen Gültbuch *p.* 91.

Wir Gottfried Herre zu Eppestein bekennen ꝛc. als etliche gespenne und zwytracht vß ene lange Zyt zuschen vnsern lieben getruwen Peter vnd Jeorgen von Selgenloch, genant Gensfleysch, Gebrüder, gewest sin, solich obgenant gespenne han sie beider syt an uns gestalt, sie gütlich darum zu entscheyden, das wir dan thun, in maßen hernach geschryben steet. Zum ersten han wir sie entschyden vmb solich gülte die sie zu Aßheym und Herheim fallen han, vmb sie van vnser Graveschafft zu Dietze zu Lehen han, daz sie das gütlich mit einander heben sollen, iglich parthy halb vmb das etzet versperret gewest ist zehen Jare. ꝛc. Der geben ist am Frydag nach sant Lucas tage Anno Dni Millesimo quadringentesimo tricesimo quinto. Aus dem *Copial* einiger Gänssfleischischen Lehnbrief und *Acten* die Gräfl. Dietzische Lehen betreffend von *Michael* von Sorgenloch *A.* 1517. zusammengeschrieben; bey den *zum-Jungen Document.*

11) Item als Peter Gensefleisch XX lb wochlicher Gülten gehabt hat, die nympt er halb by leben vmb let sie halb nach tode steen, vnd sal man im alle XIIII tage geben X ß. an pagament. Actum secunda proxima post dominicam Cantate Anno Dni M CCCC XXXII. vnd hebit diese gülle Henne Adolf des vorgenanten Peters Lebgl. Aus der Stadt Mayntz Schulbbuch *in MSS.* van *A.* 1430. *& sqq. p.* 5.

Item als Henn Adolff zum Jungen Abent, wohnhafftig zu oppenheim, uff sine Leptage L. gülden gehabt hait, die nympt er nu für baßer halb by Leben, vnd halb by tode, vnd fellet ime diesse gülte halber Katherine vmb halber Vrbani,

bani, Actum in die Walpurgis Anno Dni MCCCCXXXII. *Ibidem p. 106.*

Item als Kette, Peter Gensfleisch Tochter des vorgenanten Henne Adolffs zur Junzen Abent eliche Hußfrawe uff ihre Leptage XXXIX Gl. gehabt hat, die nympt sie auch halber by Leben, und let die iren Erbin halbir nach tode steen, vnd fellit ire diesse gülte halb uff Sant Thomas, und halbir uff Viti & Modesti. Actum in die Walpurgi. Anno Dni M CCCCXXXII. *Ibidem p. 106.*

Georg Helwich in syntagmate Monumentor. & Epitaph. MSS. Mbr. rubr. Oppenheym führet ein in der ehmahligen Collegiat-Kirchen S. Catharinæ daselbst befindliches Monument an, darauf das Gelthauß- und Gänsfleißische Wappen befindlich mit dieser Inscription:

Anno Dni. MCCCCXXXV. in die B. Mariæ Virginis obiit Catharina de Sorgenloch Uxor Dni. Johann. Adolfi de Jungen Aben, cuius anima requiescat in pace Amen.

12) Wir Gottfried Her zu Eppenstein bekennen vor uns ꝛc. das wir dem vesten unserm lieben getruwen Jacob von Selgenloch gnt. Gensfleyß Peter Gensfleyß selgen sone zu rechten Manlehn gebwen han der Graffschafft van Diets mit namen den Kirchen saß und Pastorn zu Mettenheym ꝛc. Anno Dni. Millesimo quadringentesimo quinquagesimo secundo, ipsa die Michaelis Archangeli. Ex Copial. sub n. 10.

13) Item X Gülden Henne Ginßfleische dem Jungen, Jorge Ginßfleisch selgen Son nach Lude eynes Brieffes, Dedit XXII malter Kornes Anno Dni. M. CCCC LXIIII. Aus Hennen zum Jungen Gültbuch p. 100.

Wir Gottfried Her zu Eppenstein bekennen vor uns ꝛc. daß wir unsern lieben getruwen Hennen von Sorgenloch dem Jungen, genant Gensfleyß, Jorgen seligen sone zu rechten Manlehn geliben han ꝛc. mit namen, den Kerchsaz vnd die Pastorn zu Mettenheim, mit den zehenden an weyn und in früchten. ꝛc. der geben ist uf sampstag nach unser lieben Frauwentag, Assumptio genant zu latin Anno Dni. MCCCCXL secundo. *Ex Copiali sub n. 10.*

14) In MSSto. in pergameno Clos Jostenhofers zu Schenckberg in 4to. p. 17. qui fuit Judex secularis Moguntiæ natus A. 1389. & denatus A. 1459. inter Documenta Familiæ zum Jungen.

It Henne Gynßfleiß vnd Kettgen myn dochter gewonnen zu Hauss da man zalte nach Cristus gebort MCCCC vnd sieben vnd drissig Jar of den dynstag nach sant Agnesen dag, in dem Zeichen des Leben.

It. Mychel ir son wart geborn off sant Mychels dag zu X uwern, hub der dechen zum dum h' Peter Echter in dem XXXIX.

It. Johannes ir son wart geboren XIIII. dage in dy Fast off den Mytwachen anno XLII starb yn eynen Jar uvern.

It. Ketgin ir dochter wart geborn off mytwach zu abent uwern nach dyemß Kirwey anno XLII.

It. Hans ir son wart geborn achtage in dem Mertze off eynen sondag vor sant Gregorien-Tag anno XLIIII hub Peter Erckel Senger zu sante Peter.

It. Clais ir son wart geborn off den dynstag nach den zwölfften dag nach XII uwern yn dem anno XLVI. hub der Perrer zu sant Katherine zu Oppenheym des eylfte dag in dem hartmond, (Februario) lebt eyn halb Jar.

It. Margarete, wart geborn den ersten dag in dem Appril anno XLVII Jar, off dinstag nach vnser lieben Frauwen dag, beklibe, hub die Kudelsen zu Oppenheyn, starb off reminiscere anno XLVIII.

It. Henne wart geborn anno XLVjjjj uff sant Bartholemey Abent.

In Libro cit. p. 18. mit einer andern Hand geschrieben:

It. ist der ersame mann Henne Ginßfleysch van todes wegen abgangen uff den dinstag vor sant Michels tag in dem LXVII Jahr.

It. ist dodes halber abgangen die ersame und erber Frauwe Katherina Gostenhoffern, Johann van Sorgenloch genant Ginßfleisch verlaßen Witbe, uf mondag nach sant Urbanen tag, anno XVC druwe Jar, der Got gnedig und barmhertzig sin wolle.

Lucas Dei & apostolice sedis gratia Epus. Sibenicen. sanctissimi in Xpo. pris. & dni nri. dni. Sixti dina puidentia ppe quarti Referendarius & nuncius cum potestate legati de latere destinatus, nec non indulgen. anni jubilei executor unicus. &c. notum facimus q. dilecta nob' in Xpo. domicella *Katherina relicta quōdā Henn Sorgenlochs* in loco p. hmoi indulgen. ꝯsequēdis p. nos ordinato cōparuit. &c. Datum Maguncie anno dni. M CCCC LXXX. die vero VI. mensis Julii. *Ex Orig.*

15 & 16) Vid. probatio n. 14.

17) Ich Bernhart von Kyrchdorff genant Liederbach und Kette van Sorgenloche sin eliche husfrauwe, erkennen uns mit dießem offen Brieffe, so als Ort zum Jungen der alte vor sich und sin erben mir geredt umd verschrieben hait, keynen Intrag oder hindernißе zu thun, wieder die Uffgiffte mir bescheen van Eúchin Rosenbergern rc. Des zu waren Orkunde so han ich Bernhart van Kirchdorf genant Liederpach myn eygen Ingesiegel vor mich myn Hußfrauwe, und alle unser erben, uns das also zu besagen an diesen Brief gehangen, und zu meres sicherheyt so han ich gepetten Hansen von Sorgenloche, den man nent Genßfleysch, werntlichen Richter zu Mentze, myn lieben Swager, das er sin Ingesiegel auch an diesen Brief hait gehangen. Des ich Hans obgenant also erkennen van bede wegen myns Swagers, doch an schaden mis und myn erben. Geben am mitwach Sant Katherynen tag anno &c. dusent vierhundert siebentzig und acht Jare. *Ex docum. origin. ibid. n* 106.

It. ist gestorben die erber Frauwe Katterine van Sorgenloch, Bernhart von Kerckdorff gnt. Liederbach unnd scholdens zu Nerstein hußfrauw uff sant Walborgen abent im LXXXXVjj Jar. *Ex* MSSto. Clos Jostenhofers citat. in n. 14.

18) Vid. probatio n. 14. & 17.

Joannis *S. riptor. Mogunt. T. I. p.* 795. *n.* 9. Ao. subsequenti M CCCC LXIII. ad functiones in aula eminentiores obeundas sibi (Adelbertus III Archiep. Mogunt.) Wilhelmum de Scharpfenstein, *Joannem de Sorgenloch dictum Gensfleisch* &c. omnes & generis & virtutis opinione claros.

Allermenlich sall wißen das Heinrich van Landeck qvam für den ersamen Hanß von Sorgenloch genant Genßfleysch, eynen werntlichen Richter zu Mentze. rc. Publicatum anno dni. M CCCC LXXX Sabbato proxima post dominicam Jubilate. *Ex origin ibid n* 17.

19) Lucas dei & apostolice sedis gratia Epus Sibenicen. &c. notum facimus &c. quod dilectus &c. *Johannes Judex secularis ciuit. Maguntinen. de Surgenloch dtus. Ginssleisz* in loco - comparuit &c. quodq. ppterea *Magdalena eius uxor, Bernardus filius ejus, Katherina ej9 filia,* nec non omnes & singuli de familia domestica e9. &c. Datum in Maguncia. Anno dni. M CCCC LXXX. die vero XXII. mensis Marcii. *Ex origin. ibid.*

Dilectis sibi in Xpo Domicello *Johanni Gensfleisch* & Vxori ejus *Magdalene,*

lene, nec non progenitoribus eorundem Deo & 6to Francisco deuotis Fr. Johannes Crosin, reverendissimi p̃r̃is. ministri gñ̃alis ordinis sacri mior̃. &c. Vicarius salutem in dño. &c. Quapropter vos & vr̃m̃ quemlibet ad nostram 9fraternitatem recipio. &c. Datum in 9uentu nostro Amberg̃. &c. A. M CCCC LXXXVI. Ex Orig. ibid.

Raymundus miseratione diuina sancte Marie nove Romane eccliẽ p̃sbyter Cardinalis Gurcens &c. ap̃lice sedis de latere legatus &c. pro tuitione orthdoxe fidei 9tra thurcos &c. & 9ã deuoti in Xpõ. *Joannes de Sorgenloch Jux. & uxor ejus* ad ipsius fidei piã subuentionẽ &c. de suis bonis contulerint &c. Datum &c. die Vener. Mensis Marcii XXV. anno Dñi. MDII. *Inscriptio* Datum est p̃sen̄s confessionale pro *Joanne de Sorgenloch Judice seculari Moguntino & Magdalena Greffenrodt uxore ejus. Ex Orig ibid.*

20, 21, 22) Vid. Probatio. n. 14.

23) In dem Nahmen der heilligen ontzeintschaiden drysaltigkeit rc. Sy offenbare kunth und wiss̃n rc. das zwüschen dem erbaen Michel, wylant des ersamen Hansen von Sorgenloch genant Gensflaysch weltlichen Richters zu Mentz, vmb Frawe Magdalen von Greffenrode, eheleüthen selligen Sone eynns, und der erbaren dugenthafften Frawen Elisabeth Blomin, wylant rc. hern Conrads zum Jungen Scheffen und Rathsgenossen selligen zu Franckenfurth nachgelaßnen Witwe andern tails, das Sacrament und Fruntschafft der hailligen Ehe rc. betendingt vmb abgeredt ist. rc. des zu wahrem Urkund rc. dartzu mit Vleis gebetten rc. den würdigen rc. Meister Johann van Sorgenloch rc. meinen lieben Bruder rc. Geben auf donnerstag nach Medardi als man zallt MD XXI. *Ex origin ibid.*

Jch Michael von Sorgenloch genant Gensflaisch zu Franckenfur bekenne rc. demselben nach ist ferner mein letzter Will und Mainung rc. Item setz und beschaid ich ainmal zu werden meiner Baß Margrethen, Jacob Edelmaims Witbe zu Gerauv zwaintzig gulden.

Item setz ich Gretgin zu Mentz zehen Gulden, und zehen achtel Korn auf ainmal zu werden.

Item setz ich meins Pruder Johannes Tochter Sara genant rc.

Ferner setz vnd legir ich Maister Johannem van Sorgenloch meinen Pruder rc.

Vnd nachdem ich meiner Schwester Catharinen von Sorgenloch, Closter Jungfrawen zu S. Claren zu Mentz, rc. 50 fl. zu werden gesetzt.

Dergleichen meinem Pruder Walthern von Sorgenloch ain vergult duppel silbern Köpflein. rc.

Weiter ist mein letzter Wille rc. nachdem ich van dem Gelt, so mir ain erbar Rath für das gemelt dargegeben silber bezalt, auf der stat Franckenfueth erkaufft hab XV Gulden geltes järlicher wiederkaufs gülten, daß die selben XV fl. gelts zum halben tail meinem Pruder Johann, und der ander halb tail meiner hausfrawen Margrethen Rosenlachern eigenthumlich heimgefallen sein und werden sollen rc. Datum Sabbatho post Catharine virginis XXIX mensis Nouembr. Anno Dñi. MDL. *Ex Origin ibid.*

24) Vid. Probatio n. 19.

Copia Schreibens Hansens van Sorgenloch an Michael van Sorgenloch de An. 1511. ex Copiali citato m. n.

Meyn freüntlichen dienst mit vermecht alles Gutten zuvor. Lieber Vetter, als du mir jüngst zu erkennen gegeben, betreffend dein Bruder Bernhard myen Vetter vnd dich, die Lehenschafft rc. daryff hab ich bey den van der Rytterschafft itzet vnd mytteler Zyt red gehabt, sunder-

sunderlich an die, die daz zu thun haben, weß sie sich halten wollen? dar vff myr van der Rytterschafft antwort worden sy: Wollen sich gen Marpurg schicken, vnd wo sy die Regentin zu Hessen finden zu suchen yre Lehen vnderstěn zu empfangen, vß vrsach so sy die Zeit Langraff Wilhelm sunder regerung, vmb sich nicht daran hindern lassen, wo ich etwas weytters erfund, du ich vch nit verhalten. Dar vff myn radt ist, ir gebrůder wollen vch der moß rechten, sampt mit aynandter vnd mit Gelevd vch in das Land zu Hessen thun uwer Lehen zu empfangen, vermog der alten Brief. Ob ir aber nit mytt einander můgen komen by die Regentin, zu erlangen, daß das hie vß, als zu Reßelsheim oder Geraußheim gelůhen werde. Hervmb wolt vch selbs zum best schicken mit eůwern Lehenbrief verwartet. Komt aber der LanGraff eyen heym in das Regiment zu Hessen, weß als dan die notorfft gestalt der sachen die Zyt erhaischt werd ir vch in Zwyffel wol ie schicken. Das wolt ich vch guter Maynung nyt verhalten, dan vch gebrůder willig dynst zu erzeigen, solt ir mich angespart vnd gutwillig befynden. Do mytt habt mir zu allem guten zu gebytten. Geben myn handschrifft am sampstag Sant Lucien dag anno XI.

25,26,27,28) Vid. Probatio n. 23.

Lit. Kk.

Aus Johann Friedrichs Fausts von Aschaffenburg des Jüngern Discurs vom Ursprung der Truckerey, Wer, auch Wann, und an welchem Ort solche erstmahls erfunden. *ex MSSto. Jo. Maximiliani zum Jungen.*

Diese jetzt erwehnte und andere mehr Scribenten, welche es von hören sagen theils genommen, theils von einander entlehnet, seind nicht allein an dem Ort und der Zeit, sondern auch an der Person von ersten Anfenger zweiffelhafftig, ja gar ohngewis, und ist uns Teutschen nicht ein geringer Spott, daß wir solche edle Kunst zu aller erst von GOtt empfangen, und so mancherlei frembde Historien und Auctores lesen, und schreiben, den unter andern vortrefflichen Sachen, nicht eine Gewisheit des ersten Anfengers, ihme und gantzem Teutschland zu ewigen unsterblichen Ruhm und Lob, solten auch in getruckten und also unsterblichen Zeugnüssen beglaubt machen und beweisen, und so lange Zeit im Zweiffel haben stecken lassen. Es ist aber solchem bißhero ebenermassen, gleich vorzeyten dem vortrefflichen Ciceroni ergangen, welcher, als er seine Provinz nuhn stattlich in Asia versehen, auch ihme zu Meer und Land einen stattlichen Nahmen gemacht hatte, und nuhn wieder mit Ruhm auf dem Italiänischen Boden im Heimreysen kommen, und an einem vornehmen Ort eingekehrt, da er, daß iederman von seinen rühmlichen Thaten, so er in der Frembde verrichtet, als in seinem Vatterland zu singen und zu sagen wissen, gäntzlich vermeinete, und derhalben erforschete, ob sie nichts vom Cicerone, dem Proconsule in Asia, gehöret hätten, und aber wieder Verhoffen die Antwort bekam; sie kenneten ihm nicht, wüsten nicht, wer der were; Erseuffzete er und sprach: Hic ne mea fra-

ctus gloriæ, ut cum foris homines meum nomen cœlo adæquaverint, domi nemo sit, qui illud agnoscat. Darumb hab ich nicht unterlassen können, dieser Sachen und Kunst gantzen Verlauf und Anfang, so viel ich dessen aus glaubhafften alten Zeugnussen und Documentis, wie auch von meinem Vatter selig, und der von seinen Eltern, und also forthan, quasi per aures & manus eingenommen, auch zum Theil aufgezeichnet hinterlassen, der Warheit und Kunst, ja vielmehr GOtt zu ehren, etwas umstendlich zu erzehlen, und zu beweisen.

Und ist anfänglich war, daß ein Bürger, eines erbarn Geschlechts und Herkommens zu Mentz gewohnet, so IOHANN FAVST geheissen, dieser so den Studiis sehr ergeben, hat betrachtet, wie manch edles ingenium, aus Mangel der Bücher, die sogar eine lange Zeyt und hohen Verlag abzuschreiben erfordert, und nicht in eines ieden Beutel gestocken, ohnbillig verliegen, ja gar verderben müssen, und derowegen lang nach gesonnen, wie doch allerhand nützliche Bücher mit weniger Mühe gemannigfeltigt, und um geringen und billichen Preys mitgetheilt werden könten. Solchem seinem wohlmeinenden nutzlichen Wunsch und Vorhaben hat GOtt wohlerspriesliches Mittel und modell gezeiget, also daß er ein Alphabet Taffel, erstlich in einem Format mit erhöheten Buchstaben geschnitten. Es hat ihm aber grosses Nachsinnen erfordert, bis er besondere Tinten darzu erfunden, dann die gemeine Tinte ist in den Buchstaben von Holtz und in Holtz geschnitten, verflossen, und hatt alle Buchstaben zusammen gehengt, so haben auch die Liecht-Flammen, deren Rus er sich auch zu gebrauchen unterstanden, ob sie wohl einen ziemlichen Abtruck geben, dannoch keinen Bestandt haben wollen, bis endlich eine schwartze zähe Dinten erfunden worden, die einen Bestandt gehabt. Als solche erfunden und solche Taffeln mit kleinen Pressen leichtlich zu trucken erst an Tag kommen, seynd sie mit groser Verwunderung umb geringen Preys von iedermänniglich erkaufft und berühmt, und er darauf weiters fortzufahren verursacht worden, und den Donat ebenmäßig an Tag gegeben. Weil aber derselbige auf gantze Bretter geschnitten, ohngleich an Buchstaben gefallen, und auch sonst sich bald abtrucken lassen, hatt Erfinder, der sich errinnert, daß es besser were, mit eintzlichen Buchstaben und A. B. C. ein Buch zu setzen, als mit gantzen columnis oder paginis zu schneiden. Derowegen hat er die Bretter von einander geschnitten, die gesamten Buchstaben herausgenommen, und damit die Setzerey angefangen, und die abgangene Buchstaben mit newen versetzet.

Weil aber solches mit ohnaufhörlicher Arbeyt geschehen müssen, und sehr langsam von statten gehen wollen, hatt es abermahl nicht geringe Hindernuß der angefangenen Kunst, auch der Pressen halben, geben wollen, darüber der Erfinder nicht in geringe Sorg und Schwermuth gerathen. Nuhn hatt er aber bey solcher Invention etliche Diener gehabt, die ihme solch Truckerey verrichten, und in andern nöthigen Sachen, als Dinten sieden, setzen, und dergleichen fleißige Hand und Hülffe gebotten. Unter denen ist einer Peter Schöffer von Girnsheimb genant, gewesen, welcher als er seines Herrn Vorhaben erlernt, und selbst Lust darzu bekommen, hatt ihm GOtt das Glück und Gab eingeben, wie man nemlich die Buchstaben in Buntzen schneiden, und nachgiessen, und also vielmahls mannigfaltigen könne, und nicht ieden Buchstaben offtmahls eintzeling schneiden müsse. Dieser hat in geheim eine Buntzen von einem gantzen Alphabet geschnitten, und seinem Herrn sampt

den Abguß oder Matricibus gezeuget, welches dann seinem Herrn Johann Fausten so wohl gefallen, daß er vor Frewden ihme sobald seine Tochter Christinam zur Ehe zu geben versprochen, und balden nachmahlen auch solches würcklich vollenzogen.

Es hatt aber mit dem Abtruck oder Nachguß dieser Buchstaben eben so viel Mühe genommen, als mit den Hölzern, dann man lang gekünstelt, biß mann eine gewisse Mixtur, so der Gewalt der Pressen eine gute Zeyt aufstehen könne, erfunden. Als solches auch glücklich erfolget, damit solch edle Gab GOttes in geheimb verbleiben möge, haben Schwäher und Tochtermann ihre Gewercken mit Eydpflichten verbunden, solch Sachen alle in höchster Geheim und Verschwiegenheit zu halten; haben auch die Bretter, und ersten Anfang, wie auch die hölzern Buchstaben in Cortel oder Schnur eingefast, aufgehoben, und zu zeyten guten Freunden gezeiget. Quæ primordia avum meum, Doctorem Joh. Faust inque manibus suis Donati primam partem inter cætera vidisse MSStum posteris nobis relictum testatur.

Wie hart aber sie ihre Gewercken verknüpffet, und sich diese Kunst in geheim zu halten unterstanden, hatt es doch aus sonderlicher Schickung GOttes nicht seyn wollen, noch sollen. Dann es hatt sich begeben, daß Johann Fausten nechster Nachbawer *Johann von Guttenberg* (man ist auch der Meinung, daß Johann Faust und Guteenberg zusammen in einem Hauß genannt zum Jungen in Mentz, gewohnet haben, dahero solch Hauß den Nahmen auch von der Truckerey nachmahlen behalten) innen worden, daß solche edle Kunst nicht allein einen grossen Ruhm bey aller Welt gemacht, sondern auch einen guthen und ehrlichen Gewin gebracht, darumb er sich freundlich zu gemeiten Fausten gethan, und seine Dienste mit Darschiessung nothwendiges Verlags, anerbotten, welches er Faust gerne angenommen, bevorab weil das Werck, so er zu trucken vorhatte, uff Pergament zu verfertigen, einen grosen Kosten erforderte, darob sie sich vereiniget, und einen aufgeschnittenen Zettel oder Contract nachfolgends beygesetzten Inhalts aufgerichtet, daß was auf solch Werck gehen würde, zu Verlust und Gewinn insgemein gehen, und alles was darzu gehörete, uff gemeinen Gold entlehnet und aufgenommen werden solte. Weil aber er Faust mehr aufgenommen und der Unkosten höher geloffen, als Guttenberg vermeinet, hatt er solchen halben Theil nicht zahlen wöllen, darüber sie beyde vor das weltliche Gericht zu Mentz gerathen, das hatt auf alles Ein- und Vorbringen, auch geschehenen Beweistum erkant, würde Johann Faust mit leiblichen ayd bewehren, daß solch uffgenommen Geld auf das gemeine Werck gegangen, und nicht ihme allein zu Nutz kommen sey, solte Johann von Guteenberg solches zu erlegen schuldig seyn. Solchen Rechtsspruch hatt Johann Faust im Refender zu Mentz zum Barfüssern ein Genügen gethan, wie aus copeylich beygesetzten Instrument gründlich und warhafftig zu ersehen. Aber Johann von Guttenberg ist darüber sehr zornig worden, darumb er nicht allein bey Anhörung des ayde nicht gewesen, sondern auch bald darauf von Mentz sich hinweg gen Straßburg gethan, vielleicht daselbst seinen eygenen Verlag gehabt, und findt ihm dahen etliche Gefährde nachgefolget, und eine gäntzliche Trennung geschehen, das solche herrliche Kunst nicht mehr ist geheimb behalten blieben, sondern allenthalben von dato angeregten Instruments, so An. 1455. datiert, ausgebreitet worden, Und Hans von Petersheim, ein Diener Johannes Fausten und Peter Schæffers,

im vierten Jahr hernach Ao. 1459. zu Franckfurt, andere, sonderlich als Mentz Ao. 1462. verrätlichen erobert, und umb ihre Freyheit kommen, folgends anderst wo sich nieder gethan, und solche Kunst ohngescheuet getrieben, offenbahret, und gemein gemacht haben. Es ist auch dieß Unglück mit zugeschlagen, daß als sie ein vornehm Juristisch Buch gen Paris in Franckreich uff Pergament gedruckt, geführet, und die Wahlen ihnen solche Kunst misgönnet, das Buch in Laugen gestossen, und mit Kratzbürsten auszuthun, aber vergeblich, unterstanden, sie solche Exemplaria alle, unter dem Schein als ob der Trucker ein frembde Wahr ohne Special Erlaubnus des Königs in Franckreich gebracht, confiscirt, darauf er repressalias vom Kayser Fridrichen III. verlangt, und so viel frantzösische Kauffleute nieder geworffen, daß er seines Schadens wohl zukommen, und viel Frantzösische Waaren in sein Haus allerhant Sorten bekommen, daß die Sach endlich durch beyde Potentaten verglichen, uffgehoben, ut er Peter Schœffer befriediget worden.

Nota:

Diesen Discurs hat nicht der gelehrte Johann Friedrich Faust von Aschaffenburg, des H. Reichs Gerichts Schöff und des Raths zu Franckfurth am Mayn, geschrieben, welcher die Fastos Limburgenses, Regkmanns Lübeckische und Gerstenbergers Franckenbergische Chronick, und anderes mehr herausgegeben, und deßen Collectanea Francofurtensia auch der Herr Regierungsrath Senckenberg *in Præfatione T. I. Selector. Jur. & hist. anecdotor. p. 9. n. XI.* rühmet, sonst würde er auch gar anders lauten, sondern es hat solchen dessen Sohn, gleiches Nahmens, verfasset. Denn obwohl einige geglaubet haben, daß derselbe auch aus jenes, als des Vaters, Feder geflossen wäre, so hat doch der Herr Professor Wolff zu Hamburg in *Monumentor typographic. T. I. in not. (a) p. 453.* wohl angemerckt, daß weil sich darinne auf des Christophori Besoldi zu Tübingen A. 1610. gedruckte Dissertation *de Typographia* bezogen würde, der Schöff Joh. Friedrich Faust von Aschaffenburg aber das Jahr vorhero A. 1619. mit Tod abgangen wäre, so könne dieser Discurs ihm nicht zugeeignet werden. Es ist derselbe niemahls so gedruckt worden, wie ihn der jüngere Faust aufgesetzt gehabt, sondern es hat Philippus Ludovicus Authæus daraus einen Auszug gemacht, iedoch ohne des eigentl. Verfassers dabey Erwehnung zu thun, und solchen mit einer Dedication an die beeden Brüder, Joh. Hector und Friedrich Jacob Fausten von Aschaffenburg A. 1681. typis Blasii Ilsneri auf einen Bogen drucken lassen, unter dem Tittul: Warhafftige Historia von Erfindung der Buchdruckerey Kunst. Weil solche rar geworden, so hat sie Achilles Augustus von Lerßner seiner Chronick von der Reichsstadt Franckfurth am Mayn *Lib. I. c XXVIII. p. 435.* einverleibet. Faustens Discurs aber hat ermeldter Herr Professor Wolff, aus den von seinem seel. Herrn Bruder aus der Uffenbachischen Bibliothec erlangten Manuscriptis in die Lateinische Sprache von Ludwig Klefecker übersetzen lassen, und unter den mit grossen Fleiß und Accuratesse gesamleten *Monumentis typographicis P. I. p. 452.* mit dem Tittul: Relatio de Origine Typographiæ, a quo, quo tempore, & quo loco illa primum inventa sit, e documentis ad Faustorum de Aschaffenburg familiam pertinentibus hausta, zu erst zum Vorschein gebracht. Damit man iedoch auch vernehmen könne, wie der Original Auffsatz davon in Teutscher Sprache lautet, so habe ich das nöthige daraus auch beydrucken lassen wollen. Es hat darinne der jüngere

Faust,

Faust, als Cicero pro domo sua, geschrieben, und dem Johann Faust, als seines Ur-Ur-Ur-Groß Vaters Bruder, die erste Erfindung der Buchdruckerey auf alle Art und Weise zu vindiciren sich bemühet, und dannenhero den eigentlichen und wahren Inhalt des von dem Notario Ulrich Helmasperger verfertigten und von ihm angefügten Instruments, durch scheinbahre, aber ungegründete Vorstellung, und verfälschte und verdrehete Auslegung, nicht gehörig applicirt, sondern die wahren Umstände der Sachen vielmehr verwirret vorgetragen, und die rechte Warheit überall verdunckelt und unterdruckt. Dahero wird jedermann, bey genauer und unpartheyischer Einsicht obbemeldten Instruments gestehen müssen, daß diese gantze Erzehlung, quoad Personas, gantz irrig und verkehrt, und daß dasjenige, was hier von Johann Fausten gemeldet worden, vielmehr von Johann Guttenberg zu verstehen sey. Er beruffet sich dabey fälschlich auf seinem Vater. Denn dieser hat in der Beschreibung seiner Familie, wie Serfner *l. c. p.* 437. daraus anführet, gantz anders folgender massen gesprochen und die Warheit rund heraus gesagt:

„Es seynd die Fausten von Aschaffenburg ein sehr altes, ehrliches und „vornehmes Geschlecht, so sich ieberzeit „ihrer Renten und Zinsen ernehret, oder „in grosser Herren und Städt Diensten „sich gebrauchen lassen. Wo der erst „gelebt, ist nicht wohl anzuzeigen; Ich „beklage die Nachläßigkeit meiner Vor-„Eltern in diesem Stück. Zwar kan es „auch seyn, daß durch die Länge der Zeit „die Documenta seynd verlohren gan-„gen. Johann Fausten, welcher 1420. „gestorben, muß ich vor den Stamm-„Vater halten. Dessen Sohn gleiches „Nahmens, ist Mitverleger der Buchdruckerey in der Stadt Mentz, etliche wollen wider seinen Danck ihn zu einen Inventorem haben und machen, so aber nur mit seinen Vermögen und guten Rath in der That geholffen. Er soll eine Tochter gehabt haben, Nahmens Christina, welche er Herrn Peter von und zu Gernsheim, genannt Schäffer, zur Frauen gegeben, wegen seiner Qualitäten, in specie wegen der facilitirung der Buchdruckerey, und ihn in filium adoptiret haben. Diese zeugten Johann von Gernsheim; dessen Sohn ejusdem nominis der letzte dieses Nahmens stirbt ohne Erben.“

Hier findet man also die Erfindung der Buchdruckerey von Johann Fausten mit guten Bedacht gantz abgelehnet, und wird ihm nur der Mitverlag daran, nach Bestand der Wahrheit, zugeschrieben. Wie denn auch die Faustische Familie so behutsam gewesen, daß, als Johann Faust, von Aschaffenburg, weltlicher Richter zu Mayntz, mit seinen ehlichen Leibs Erben, und derselben Erbens Erben, von dem Römischen König, Ferdinand I. zu Regenspurg An. 1557. den 19. Februarii geadelt, und Ihm das Wappen und Cleinot, damit K. Carl V. hiebevor seine Eltern begabt hatte, bestätigt ward, welches alles K. Rudolf II. Johann Friedrichen, Nicolaus Heylreichen, und Johann Oyern, Fausten von Aschaffenburg, Gebrüdern zu Praag A. 1609. den 29. Januarii mildiglichst erneuert und confirmirt hat, so hat sie nicht das geringste von der Erfindung der Buchdruckerey, welche einem aus ihrem Geschlechte wäre zugeschrieben worden, mit einfliessen lassen, sondern sie hat hierbey weit mehrere Ehrfurcht vor die Kayserliche Majestät bezeiget, als vormahl Johann Men-

tel zu Straßburg, und Johann Schöffer zu Maynß, welche sich nicht gescheuet haben, die beeden Kayser, Friedrichen III. und Maximilian I. mit falschen Berichten wegen der Erfindung der Buchdruckerey zu hintergehen, aber auch desto mehr Schande davon getragen haben.

Lit. Ll.

Schuldforderung des Buchdruckers zu Franckfurt, Peter Gernsheims, ann Johann Gensfleisch, weltl. Richter zu Maynß eine lang rückständige Schuld *d. d. A.* 1485. aus Lersners Franckfurter Chronick *Lib. I. cap. XXVIII. p.* 438.

Willige Dinst zuvor lieb Gefatter, mich wirt fast noth angeen, bißmal um Gelt myner Schuldigern zu geben, so bitt ich euch gar frindliche, ir wollet euch darauf richten, das er mir sollen Bezahlung und Uffrechnung thun wollent in der nechst Franckf. Meß, oder ich werde grossen Schaden entphaen, ich habe doch lange Zit Gedolt und Pacientz gehabt, und Euch nicht gedrungen oder gemanet, aber mich wirt die Notturfft nu bringen, daß ich heischen muß es ist auch Zit, ich muß hinweg reysen, und kommen nauwe vor diesee Meß wider, damit viel gute Nacht.

Datum Franckfurt in Vigilia Mariæ Magdal. Anno 1485.

Peter Gernßheim, Buchdrucker.

Inscriptio

Dem Ehrsamen, Vorsichtigen Johann Gensfleisch Wertlichen Richter zu Maynß, meinem lieben Gefatter.

Lit. Mm.

Jacobus QVETIF & *Jacobus* ECHARD *in* SCRIPTORIBVS ORDINIS PRAEDICATORVM *de tribus antiquissimis editionibus* Summæ, *quæ vocatur* CATHOLICON *contextæ A.* 1286. *a F. Joanne de Janua Ord. FF. Prædicat. T. I. p.* 462.

Hæ typis prodierunt editiones. *Prima* in ipsis typographiæ incunabulis circa MCCCCL Moguntiæ apud Joannem Fust fol. non quidem typis mobilibus nondum inuentis, sed ad modum Sinarum tabulis ligneis sculptis. Sic enim refert Trithemius *Chron. Hirsaug. T. II.* anno 1690. edito &c.

Altera ex arte typographica tum perfecta, tamen absque numeris, signaturis, reclamationibus, anno, loco, nomine typothetæ, absque litteris etiam initialibus, quæ omnes manu additæ & pictæ: quam Moguntiæ prodiisse coniiciunt. Exstat eius exemplum Parisiis in Genouefiana fol. max. charta regia.

Tertia Moguntiæ 1460. fol. Huius editionis exemplum est Parisiis apud Fulienses ad S. Honorati, alterum apud Minimos Nigeonii ad Parisios.

Nota:

Quetif und Echard führen eine Edition von dem Catholico von An. 1450. bey Johann Faust an, welche sie niemahls,

mahls, als ein Non Ens, mit Augen gesehen haben, und geben solche für die erste an, da doch diejenige, welche sie für die andere anzeigen, würcklich die allererste ist nach den Kennzeichen, welche sie auch davon melden.

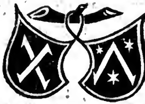
Eben dergleichen ist auch in der Mayntzischen Dom-Bibliotheck noch vorhanden, wie davon Herr Val. Ferd. de Gudenus *in sylloge I variör. diplomatarior.* und zwar daselbst in *Parte I. recensus Codd. bibl Capit. Metrop. Mog. n. VII. p.* 341. dieses meldet: Notandum 4) quod isthoc opus (*Katholicon*) expleat numerum illorum, quæ adinuenta nobilissima arte Typographica primitus Moguntiæ cusa. MATTAIRE, *annal. Typ. p.* 35. Cuius quoque Exemplar editum, *loco tamen & anno destitutum* hac in Bibliotheca asservatur sequenti adscripta notatione:

Anno Domini 1475. secunda feria post Michaelis M. Georgius de Gebingen emit presentem librum illustrissimo Principi Domino D. ERNESTO, *Duci Saxonie, Postulato ecclesie Magdeburgensis, pro XIII. florenis de pecunia D. Ernesti, Domini & patris eius Postulati.*

Lit. Nn.

***Final* der ersten zu Mayntz *A* 1462. gedruckten Lateinischen Biebel, wie solches *A.* 1723. den 27. *Octobr.* aus dem davon in der Stadt-Bibliothec zu Franckfurth am Mayn auf Pergament gedruckten befindlichen Exemplar mit seinen *Abbreviaturen*, von Buchstaben zu Buchstaben, und nach seinen sechs Zeilen auf das *accurateste* abgeschrieben worden ist. Vid. Lucii *Catalogus Bibliothecæ publ. Mœno-Francofurtensis p.* 385.**

Pñs hoc opusculuz finitũ ac completũ. & ad
eusebiaz dei industrie in ciuitate Maguntĩ
per Johannẽ fust ciuẽ. & petrũ schoiffher de
gernszheym. clericũ diocesz ejusdez est consũ
matũ. Anno incarnacoĩs dnĩce. MCCCCLXII.
In vigilia assumpcois glo'se virginis marie



Nota!
Es ist dieses Final mit lauter rother Schrifft gedruckt. Von den darunter stehenden zween Wappen-Schildern, gehört das zur rechten Seite Joh. Fausten,

stens, und führet zwo ins Schräg-Kreutz gelegte Angeln. Das zur lincken ist Peter Schoiffers und zeiget einen unten an den Schenckeln an den Seiten ausgespitzten Sparren, begleitet mit drey sechsspitzigen Sternen, oben 2. unten 1. Am Ende des Psalters stehet in dieser Biebel:

Anno dñi. MCCCCLXII.

Da es unmöglich seyn kan, weil man über den Druck dieser Biebel zwölff Jahr von A. 1450. bis 62. zugebracht hat, daß nach den Abdruck des Psalters A. 1462. auch so geschwind die noch übrigen Bücher des alten und neuen Testaments in eben dem Jahre hätten können im Druck nachfolgen, so ist daraus nothwendig zu schlüssen, daß Faust und Schoiffer, nachdem ihnen Guttenberg A. 1455. seine angelegte Druckerey, aus Mangel der Bezahlung seiner Schuld, hat überlassen müssen, entweder das vom Guttenbergen A. 1450. angefangene Biebelwerck auf zwo Pressen zu drucken fortgesetzt haben, damit es desto eher fertig werden möchte, oder daß sie den letzten Bogen vom Psalter auch nicht eher abgedruckt, sondern bis auf die Vollendung des gantzen Wercks im Jahr 1462. zu drucken verspahrt haben, damit solchergestalt die Biebel zween Bände ausmachen könte.

Lit. Oo.

Final des *A* 1457. zu Mayntz von Johann Faust und Peter Schoiffer zuerst gedruckten Lateinischen Psalters:

Presens Psalmorum codex venustate capitaliū decoratus, rubricationibusqȝ sufficienter distinctus. Adinventione artificiosa imprimendi ac characterizandi absque calami exaratione sic effigiatus. Et eusebiam dei industrie ꝯsummatus. Per joannem fust civem moguntinum & petrum schoiffer de gernszheim. Anno Domini Millesimo CCCC LVij. In vigilia assumpcõnis.

Nota:

Nachdem Faust durch obbemeldten Proceß des Guttenbergs Druckerey an sich gebracht hatte, so thut er hiermit die allererste Anzeig von der künstlichen Erfindung Bücher zu drucken, und die Buchstaben abzubilden, ohne dem Zug der Schreib-Feder, und fängt darmit an zu pralen und sich groß zu machen. Er hat aber dennoch nicht das Hertze, daß er dieses Kunststück seine Erfindung nennet, dieweil er ja gantz leicht hinzu setzen können sua adinventione artificiosa &c. Denn er muste sich befürchten, daß der noch lebende Guttenberg dieses ihm würde widersprochen haben. Er wolte sich also lieber der Dole mit den falschen Federn in den Esopischen Fabeln gleich stellen, und mit entlehnter Zierrath der Welt eine blaue Dunst von seiner Ehre vor die Augen machen. Denn es befand sich in der That so, daß der Psalter mit gedruckten und nicht mit geschriebenen Buchstaben zum Vorschein kahm, ob er aber diese Kunst erfunden hätte, das war eine andere Frage, und das getrauete er sich bey dem Leben des Haupt Erfinders Guttenbergs von sich nicht zu sagen. Er führte zwar dabey an, daß diese Art Bücher zum Vorschein zu bringen zur Ehre GOttes geschehen wäre. Es hieß aber wohl recht nach den bekanten Kirchen-Gesang

Ach GOtt der theure Nahme dein
Muß ihrer Schalckheit Deckel seyn.

Lit. Pp.

Lit. Pp.

Final des zu Maynß *A.* 1459. gedruckten *Rationalis divinorum officiorum Durandi.*

Presens raconalis dinorf codex officiorf venustate capitaliu decoratus. rubricationibusqz distinctus. Artificiosa adinventione imprimendi ac caracterizandi: absque calami exaratione sic effigiatus. Et ad eusebiam dei industrie est ɔsumatus Per Johanne Fust cive Maguntinuz Et petrum Gernsʒheym Clericum diocesʒ eiusdem Anno Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo nono Sexto die Octobris.

Lit. Qq.

Final der zu Maynß *A.* 1460. gedruckten *Constitutionum Clementis V. P. R. in f.*

Presens Clementis Pape quinti Constitutionum Codex una cum apparatu Dn. Io. An. suis rubricationibus sufficienter distinctus artificiosa adinventione imprimendi & characterizandi absque ulla calami exaratione sic effigiatus Per Johannem Fust Civem Moguntinum & Petrum Schoiffher de Gernsʒheym clericum dieces: eiusdem. Anno Dn. M CCCC sexagesimo XX die mens. Junii.

Lit. Rr.

Final des *A.* 1460. zu Maynß *in folio* gedruckten Buchs, genannt CATHOLICON, aus dem *Original.*

Altissimi presidio cuius nutu infantium lingue fiunt diserte. Qui qz nu o sepe paruulis reuelat quod sapientibus celat. Hic liber egregius. catholicon dnice incarnacionis annis MCCCCLX Alma in urbe maguntina nacionis inclite germanice. Quam dei clemencia tam alto ingenii lumine. donoqz gtuito. ceteris terrar. nacionibus preferre. illustrare qz dignatus est Non calami stili. aut penne suffragio. sz mira patronar. formar. qz concordia proporcione & modulo. impressus atqz confectus est. Hinc tibi sancte pater nato cu flamine sacro. laus & honor dno trino tribuatur & uno Ecclesie laude libro hoc catholice plaude Qui laudare piam semper non linquo mariam DEO GRACIAS

Nota:

Hier wird der Stadt Maynß auf einem daselbst gedruckten Buche zu erst mit dem besondern Lobspruch gedacht, welcher hernach auf vielen nachfolgenden zu Maynß vor A. 1500. gedruckten Büchern ist wiederhohlt worden, nehmlich, daß sie göttliche Gütigkeit mit diesem hohen Licht des Verstandes und dem freyen Geschencke andern Völckern der Erden vorzuziehen gewürdiget habe. Peter Schoiffer nennet sie dahero auch in dem Final des An 1490. gedruckten Psalms: Huius Artis Inventricem Elimatri-

matricemque primam. So wird auch deutlich in diesem Final angezeigt, daß nunmehro auch die Schrifftgiesserey wäre in bessern Stand gebracht worden. Den sehr mercklichen Unterschied zwischen der ersten und andern Mayntzischen Edition des Catholici hat die Histoire de l' origine & des premiers progres de l' Imprimerie sehr genau vorgestellet *P. I. Sect. XI in not.* (*U*) *p.* 37. und *P. II. in Additions p.* 134.

Lit. Ss.

Final des zu Mayntz *A.* 1465. gedruckten *Libri VI. Decretalium Bonifacii VIII. P. R. in f.* aus dem Original.

Presens huius sexti decretaliū preclarū opus. Alma in vrbe magūtina inclite nacōnis germanīce. quam dei clementia tam alto ingenii lumine. donoq; gratuito ceteris terrarū nacōnib9 pferre. illustrareq; dignatus ē. Non atramēto. plumali canna neq; aerea. sed artificiosa quadā adinuentione imprimendi seu caracterizandi sic effigiatū & ad eusebiā dei. industrie est ꝯsummatum per Iohannē fust ciuē & petrū Schoiffer de gernszhem Anno dn̄i. MCCCCLXV. die vero XVjj mensis Decemb.

Lit. Tt.

Final der zu Mayntz *A.* 1473. von Peter Schoiffer *in folio* gedruckten *Decretalium* aus Cl. Schelhornii *Amœnitat. literar. T. IV. n. II. p.* 301. *sq.*

Anno incarnationis dominice M. CCCC. LXXIII IX. Cal. Decembris Sanctissimo in Christo prē ac Dn̄o Dn̄o Sixto Ppa IIII. Pontifice maximo. Illustrissimo, Nobilissime domus Austrie, Friderico Romanorum Rege gloriosissimo, rerum Dn̄is. Reverendissimo in Christo Prē Dn̄o Adolpho Archipsule Maguntino, in nobili Urbe Maguncia, quæ nr̄os apud majores aurea dicta, quam divina etiam clementia dono gratuito p cæteris terrarum nationibus arte impressoria dignata est illustrare, hoc pn̄s decretale Glossa cum ordinaria Dn̄i Bernhardi, non atramentali penna cannā ve sed arte quadam ingeniosa imprimendi, cunctipotente aspiranti Deo Petrus Schoiffer de Gernsheim suis consignando scutis feliciter consumavit.

Sub hujus editionis finem comparent carmina quædam in quibus QVINTVM hac epigraphe ornatum:

5. Primorum artis magistrorum typus & Petri præconium.

v. 1. Seæma (*Schema*) tabernaculi Moises, Salomon quoque templi

Haud preter ingenuos perficiunt Dedalos.

Sic decus ecclesiæ majus major Salomone

Jam renovans renovat Beselehel & Hyram.

5 Hos dedit eximios sculpendi in arte magistros,

Cui placet en mactos arte sagire viros.

QVOS

QVOS GENVIT AMBOS VRBS MOGVNTINA IOHANNES
Librorum insignes Protocaragmaticos.
Cum quibus optatum *Petrus* venit ad Poliandrum,
10 Cursu posterior introeundo prior.
Quippe quibus præstat sculpendi lege Sagitus
A solo dante lumen & ingenium.
Natio quæque suum poterit reperire caragma
Secum nempe stilo præminet omnigeno.
15 Credere difficile est doctores quam pretiosa
Pendat mercede scripta recorrigere.
Orthosymthericum cujus syntagma per orbem
Fulget, Franciscum præsto magistrum habet.
Me quoque conjunxit illi non vile tragema
20 Publica sed commoda & terrigenum columen.
O vtinam exscobere falsis moliantur ideam,
Qui syntagma regunt & protocaragma legunt!
Aureola indubie præmiaret eos Logothece
Quippe libris cathedras mille suberudiunt.

Nota:

Peter Schoiffer, Johann Faustens Eydam, giebt zu, daß der Epigrammatist, ihm unter die Augen schreibt: Es wären zween zu Mayntz gebohrene Johannes gewesen, nehmlich Johann Guttenberg und Johann Faust, welche die ersten Buchdrucker gewesen. Er würde nimmermehr seinem Schwäher, Johann Fausten, den Johann Guttenberg haben an die Seite setzen lassen, und zumahl da schon vor vier Jahren dem Guttenberg das Maul mit Erde gestopfft war, wann Ihm, als dem dritten Haupt-Mann, bey dem Ausbruch der neuerfundenen Buchdruckerey nicht wohl bewust gewesen wäre, daß sein Schwäher nicht der einige IOHANNES *Protocaragmaticus* gewesen wäre, sondern daß noch ein Johannes gewesen, mit welchem Er diese Ehre gebührend zu theilen hätte. Da auch Peter Schoiffern unmöglich hat unbekannt seyn können, ob Johann Guttenberg ein Straßburger oder Mayntzer gewesen, so läßet er ihm zugleich auch das öffentliche Zeugniß erstatten, daß derselbe, so wohl als sein Schwäher, in Mayntz gebohren worden wäre. Zur selbigen Zeit lebten auch noch seine beyden Schwäger, Jacob Faust, ein Goldschmied, seines Schwähers leibl. Bruder, und Johann Faust, seiner Frauen Bruder, dieser hatte seinen Antheil an diesen gedruckten Decretalen, wie aus nachfolgenden Document in Beylagen *Lit. Vv.* zu ersehen, welche auch nicht würden gelitten haben, daß dem alten Johann Faussen von dem Poeten in dem den Decretalen angehängten Lobspruch von Erfindung der Buchdruckerkunst wäre zu nahe getreten worden.

Lit. Vv.

Gerichtlicher Vertrag Peter Schoiffers mit seinem Schwager, Johann Fausten, wegen übernommener 200. Exemplare von den *A.* 1473. gedruckten Decretalen, von *A.* 1477. aus dem Original.

Allermen sal wyssen, daß Peter Schefser von Gernßheim quam vor den Ersamen Hans von Sorgenloch genant Genßfleysch, eynen werntlichen Richter

zu Mentz, vnd hat verjehen vnd bekant, vor sich vnd sine erben, Johannes Fu-sten, vnd sinen erben, daz er von des-selben Johannes wegen entphangen vnd Inngenommen habe, vnd nach Innhabe, als von sines Vetterlichen Buteyls we-gen, Hundert vnnd Achtzig *Decretale* off Bapier, vnd tzwentzig *Decretale* off Pergament gedruckt. Dieselben Bücher sal der genant Peter Inntzyt vnd die wyle er den Handel mit Bucher try-bet, dem obgenanten Johannes sinem swager zu Fruntschafft vnd zum Be-sten off sinen kosten und off Johannes Abetur vnnd Wagnisse, mit sinen eygen Buchern, als ferre er vermag, vertry-ben vnd verkauffen, vnd waz davon ge-uellet vnd gelöst wyrdt, daz sal dem ge-nanten Johannes Fusten vnnd sinen er-ben zu gude vnd zu Notze kommen, vnnd waz der genant Peter Johannes sinen swager also zu yeder zyt lidderen wyrdt, dez sal Johannes yem zu yeder zyt ey-ne genungsam Quytantz geben, ane ge-uerde. Vnnd hait der vorgnt Peter ge-borget, vor sich vnd sine erben, dieß Be-kenntniß, vnd diß alles wie vorgeschre-ben steet, veste vnd stete zu halten. Vnnd hait auch geborget vor Dynen sine eeli-che Hußfrauwe daz dusse Bekentniß Ih-re gut wille vnd verhenckniß sy, vnd daz auch vnd stede halten wolle. Da by waz Johannes Wagener vnd Jacob Fust, vnd geschag In dem Jare als man zalte nach Gottes geburt Dusint Vier-hundert siebentzig, vnd Sieben Jare, off Montag nehst nach dem sontag Jubi-late. Diß ist alles mit eyde besagt vor dem würdigen Herrn, Herrn Bernhart von Breydenbach, Dumherr vnd Ca-merer zu Mentz, vnd warent daby die Vesten Lodwig von Bunauwe, Schult-heiß, Johann von Luter, richter, Die-ter Hornberger, richter, vnd der ersa-me richter Clas Guldenschaff, Fürspre-chem, vnd Budele. Publicatum anno dn̄i. Millesimo quadringentesimo se-ptuagesimo nono feria secunda proxima post Dominicam Trinitatis.

Nota:

Dieser hier vorkommende Peter Schoif-fer ist eben derjenige, welcher Johann Faussten durch die verbesserte Schrifft-giesserey so grosse Dienste und Förderung gethan, daß er ihm deßwegen seine eini-ge Tochter Christine, die in diesem Docu-ment, Dyne, abgekürtzt genennet wird, zur Ehe gegeben hat. Joh. Fauſt, sein Schwager, ist geistlich und Canonicus Ecclesiæ St. Stephani in Mayntz gewe-sen, auch A. 1491. in diesem Stifft zum Dechant erwehlt worden und A. 1501. gestorben, vid. Joannis *Script. Mog. T. II. p* 557. Der andere hier vorkommende Jacob Fauſt, war von seiner Profeßion ein Goldschmid, welcher sonderzweiffel zur Schrifftgiesserey wegen Composition und schmeltzen des Metalls das seine auch wird contribuirt haben, als des alten Johann Faustens leiblicher Bruder. Er war Bürgermeister zu Mayntz A. 1462, als die Stadt erobert ward, vid. Helwich *in Mogunt. devicta* in Joannis *Scriptor. Mogunt. T. II. p.* 188.

Lit. Xx.

Johann Guttenbergs von Adolffen Ertzbischofen und Churfürsten zu Mayntz *A.* 1465. bekommene Bestallung zu einen edlen Hof-Diener.

Wir Adolf erwelter und bestetigter Ertzbischof zu Mentze bekennen 2c. das wir haben angesehen annemige vnnd wil-lige dienst, die uns vnd unserm Stifft unser lieber getruwer Johann Gudenberg gethan hait. 2c darumb vnd van besun-

besunderh gnaden wir ine zu unserem dhiener und hoffgesind uffgenommen und entphahen. ꝛc Wir sollen und wollen ime auch solichen dienst, dwile er lebet, nit uffsagen, und uff solichs diensses deste bas genesen moge, so wollen wir ime alle iar und eyns iglichen iars, wan wir unsern gemeinen hoffgsind kleyden werden, zu iglichen zyten, glich unsern Edelen kleyden, und unser hoff kleydung geben laissen, und alle iare eins iglichen iars zwentzigk malter korns und zwey fuder wins, zu gebrauchung sines huss, doch, das er die nit verkeuffe, oder verschengke, fry ane ungelt, nyderlage und weggelt in unser Statt Menze ingehen laissen, ine auch dwile er lebt und unser dhiener sin und bliben würdet, wachens, volge ꝛc dienst, schatzung unnd anderer in gnaden erlaissen. und hat uns darüber der egen Johann Gudenberg in truwen gelobt ꝛc. Eltvil am dornstag Sant Antonien tag MCCCCLXV.

Nota:

Hiermit wird das Vorgeben einiger widerleget, daß Guttenberg nach Harlem gekommen sey, und A. 1459. daselbst gedruckt habe. Es findet sich davon auch nicht die geringste Spur in den Gänsfleischischen Familien-Documenten. Wovon hätte Guttenberg in der Fremde zu Harlem eine neue Buchdruckerey anrichten wollen, da ihn der Faustische Proceß um alles gebracht hatte? Und wer würde auch wohl den Rhein-Wein verlassen und dem Harlemer Bier nachziehen, zumahl unter gebohrnen Rheinländern? Daß Guttenberg aber noch vor seinem Ende blind worden sey, und zwar aus hohen Alter, wie Wimphelingius meldet, nicht aber aus göttl. Strafe, weil er Menteln zu Straßburg sein Inventum Typographiæ abgestohlen, wie der nichtswürdige Specklin vorgiebt, will ich eben nicht in Abrede seyn; dieweil ihm auch sonder zweiffel die viele subtile Arbeit seines Inventi kan die Augen sehr mitgenommen haben.

Lit. Yy.

Doctor Conrads HUMERY Verschreibung an Churfürst Adolffen zu Mayntz, wegen des nach Absterben Johann Guttenbergs an ihm gekommenen Drucker-Gezeugs von *A.* 1468. *ex libro Archiepiscopi Adolfi p.* 80. *in Archivo Moguntino.*

Ich Conrad Humery, Doctor &c. Bekenne mit diesem Brief; so als der Hochwirdige Furste min gnedigl lieber Her, Her Adolff Erzbischoff zu Menzemir etliche formen Buchstaben, instrument, gezuge, und anders zu dem Truckwerck geborende das *Johann Guttemberg* nach sinem tode gelasen hat, und min gewest ist, und noch ist, gnediglich folgen lassen hat; das ich dargegen Einen Gnaden zu eren und zu gefallen mich Verpflichtiget han, und verpflichtige mit diesem Brieff also, wer es, das ich soliche formen und gezuge zu trucken gebruchen werde, nun oder hernach; das ich das thun will und sall bynnen der Stat Mentze und nirgent anders woe; Desglichen ob ich sie verkeuffen, und mir ein burger davor so viel geben wollte als eyn frembder; so will und sol ich das dem ingesessenen burger zu Mentz vor allen frembden gönnen und folgen lassen. Und han des alles zu urkunde min secret zu ende dieser schrifft getruckt.

Der geben ist des iars als man schrieb nach der Geburt unsers Herren MCCCC und LXVIII. iar, uff Frytag nach S. Mathys tag.

Nota:

Dieser Conrad Humery wird in der Stadt Mayntz Briefen der Stadt Mentz Pfaff und Jurist, bald der Stadt *Doctor*, Item der Stadt Halter d.i. Syndicus primarius, Item der Stadt Cantzler genennet, wie mir dieses der Kayserl. Rath und Cammer-Gerichts Assessor Herr von Gudenus gütigst angezeigt hat. Der seel. Herr Johann Ernst von Glauburg hat mir auch von demselben A. 1729. den 12. Mertz noch folgende Nachricht überschrieben.

„Derjenige Conrad Humery, Doctor, so An. 1468. einigen Druck-Apparat nach Johann Guttenbergs Todt von Ertzbischoff Adolffen zu Mentz abgefolgt erhalten laut communicirten Documents ist ein Humbracht von Geschlecht gewesen, wie angefügtes aus Mayntzischen und Franckfurthischen Documenten gezogenes Schema Genealogicum zeiget. Wie er aber mit dem Guttenberg verwandt gewesen, hab ich dato nicht ausfündig machen können. In alten Urkunden werden die Humbrachten, bald Humbrecht, Hambrecht, Hambricht, Hamerich, Humeracht, Humerecht, Humericht, Humery, Humerey, auch Hawinbracht, gemeiniglich aber Humbrecht, sonderzweifel von einem Humberto, Stamm-Vatern, pro more seculi also benahmet, bald gar *Hamberg* corrupte geschrieben, welches einem, der nicht in Mentzer und Franckfurther Documenten versirt ist, gantz irre machen kan. Es ist eine alte Adeliche Familie, so schon A. 1400. zum Adel des Hauses Limburg gehöret hat; Deren simples Wappen keine geringe Antiquität und Abkunfft zeiget. Es hat sich dasselbe vor Zeiten zu Mayntz aufgehalten, wann es aber nach Franckfurth gekommen, kan nicht ausfündig gemacht werden. Es hat dasselbe die St. Peters-Kirche zu Franckfurth mit stifften und erbauen helffen.“

SCHEMA GENEALOGICVM.

Mertin, genant Humbrecht, zu Franckfurth war tod A. 1393.

Jeckel Humbrecht zum Schönstein lebte 1393. † 1420 Frau Grede Minnern 1395. tod 1426.		Peter Humry 1393. zu Mentz, tod 1422.	Katherine Humbracht 1393. Gemahl Arnold Schnabil 1393.
Jacob Humbracht zum Schönstein Frau Symele von Appenheim, Claß und Jnmel Weißin von Limburg Tochter	Grede Humbracht 1441. Ehemann Reinhard Minner 1441. † 1456.	Conrad Humry auch Cuntzichin genant 1422. Doctor zu Mentz 1468.	Peter Humry zu Mentz 1422. Bruder Ordens St. Johannis 1431.

✡

✡

Enchen. Fymelchen Humbracht Canvent Jungfrauen Teutschen Ordens zu St. Catharinen in Franckfurth.	Fymelgen heyrathete 1460. Johann Sigwin lebte noch 1470.	Clauß Humbracht † 1504 heyrathete 1471. Margreth Braunin genant Fautin oder Vogtin von Manßberg, von welchem alle noch lebende von Humbracht descendiren	Jacob Humbracht lebte 1472. † 1504.

Lit. Zz.

Grabschrifft Johann Guttenbergs, wie sie vormahls in der alten Franciscaner Kirche zu Maynß gestanden hat, aus der *Memoria Marsilii ab Ingben*, welche zu Heidelberg gedruckt *A.* 1499.

D. O. M. S.

Joanni Genszfleisch, artis impressorie repertori, de omni natione & lingua optime merito in nominis sui memoriam immortalem Adam Gelthus posuit. Ossa eius in ecclesia D. Francisci Moguntina feliciter cubant.

Nota:

Auf die wegen dieser Grabschrifft von mir geschehene genauere Erkundigung bey dem seel. Herrn Joh. Ernst von Glauburg zu Nieder-Erlenbach bekahm von demselben A. 1728. den 12. Febr. folgendes zur Antwort:

„Nach Guttenbergs Grab hab ich
„mich, als neulich im November zu
„Maynß gewesen, zwar in der Fran-
„ciscaner Kirche umbgesehen, aber we-
„gen der kurtzen Tage, dunckeln Wet-
„ters, und continuirl. frequenz in der
„Kirchen, nichts ausfündig machen kön-
„nen. Ich hab iedoch hierauf an einen
„Freund geschrieben, das Gänsfleischische
„Wappen, nebst den nöthigen Pun-
„cten hinunter nach Maynß geschickt,
„umb sich bey denen Herren Francisca-
„nern zu informiren, ob dergleichen
„Grabstein, Monument, Wappen, oder
Nachricht in ihrem Necrologio zu fin-"
den seye? Vorige Woche hab ich es"
auch einem andern guten Freund, so"
eine Churfürstl. Commißion bey mir"
auszurichten gehabt, bestens recom-"
mendirt, auch Abriß und Copie der"
Pünckten mit gegeben, aber dato von"
beyden keine Antwort erhalten, woran"
die dermahlige anhaltende entsetzliche"
Kälte Hinderniß machen mag."

Ferner überschrieb er mir An. 1729. den 12. Mertz.

Wegen Guttenbergs Grab hab mir"
verwichenen vorigen Sommer, als zu"
Maynß war, alle Mühe gegeben, sol-"
ches auszukundschafften, ein gleiches"
ist auch von unsern Altaristen daselbst"
geschehen, aber vergeblich. Nach vie-"
len Nachfragen, und nachfragen lassen,"
hab ich endlich erfahren, daß die der-"
mahlige Jesuiter Kirche die ehemahlige"
Barfüsser oder Franciscaner Kirche ge-"
wesen, denn ietzige Franciscaner Kir-"
chen neu und im vorigen Seculo erst er-"
bauet sind. Solche ist sehr dunckel,"
und den gantzen Tag voller Leute, auch"
sind die Grabsteine in der Kirchen und"
Kreutzgang durch die vielen Leute mit"
der"

„der Zeit alle gantz ab- und ausgetretten. „Es ist ein Jesuit mit unsern Altaristen „in der Kirche und Kreutzgang aller Orten herumbgegangen, hat aber das vorgezeichnete Wappen von Sorgenloch „nirgend finden können. Es sind weder Todten Bücher noch andere Documente mehr im Kloster vorhanden. Sie „haben nur ein Register über die Gräber, so lange die Jesuiten Possessores „sind, wer zeither dahin begraben worden. Doch wann ich wieder nach „Mayntz bey langen Tagen und hellen „Wetter diesen Frühling kommen solte, „will ich die Jesuiter Kirche selbst nochmahls durch und durch visitiren, wann „solche leer von Leuten zu finden. Hierbey diene nur vor itzo noch damit aus „der habenden Kundschafft von den alten „adelichen Mayntzischen Geschlechtern, „daß der Adam Gelthuß von dem Jungen Abend zu Mentz, welcher das Monument Johann Guttenbergen oder „Gänsfleisch hat setzen lassen, dessen Anverwandter gewesen ist; Ingleichen erinnere, daß die Gelthausen von dem „Jungen Abend, und die zum Jungen „eines Geschlechts, aber differenter Linien gewesen sind, wie Sie aus den „Humbrachtischen Stamtafeln der Rheinischen Ritterschafft *Tab.* 46. warnehmen können. Es kommen auf derselben zween Adam Gelthauß von dem „Jungen Abend vor, der Vater, der „A. 1457. zu Wanenberg, und A. 1493. „zu Eltvill im Rhingau gelebt und A. „1457. Greten von Fürstenberg geheyrathet hat; und dessen Sohn, Licentiatus Juris und Altarist des St. Niclas-Altars zu St. Qvintin A. 1499. „Vermuthlich hat der Vater, welcher naher gelebt hat, dem Guttenberg diese letzte Ehre mit dem Epitaphio erwiesen."

In des Herrn Regierungsraths Senckenberg *Diplomatario Francofurt. num. XXXVI. p.* 264. in *Tomo I. Selector. Jur. & historiar. Anecdot* bestätigt K. Sigismund zu Nürnberg A. 1430. am nächsten Freytag nach St. Lucas Evangel. Tag, den ersamen Rudolf zum Humprecht, Petern zum Jungen, und Arnolten Gelthuß van der Jungen abent, weil sie van aldersher van guten erbern und freyen Geschlechten herkommen, ydoch, sinthemahl ihre altfodern in die stat Mentze getzogen sind, sie dadurch an ihren Freiheiten genydert, und desto unachtperlicher gehalten worden wären, (nehmlich von der Gemeinde und Zünfften daselbst, welche sich An. 1332. zum Regiment gedrungen haben) ihre alten Vorzüge und Freyheit, da sie ohnedem ihrer Wapen und Kleinod gebraucht hätten, daß sie Wappensgenossen bleiben, auch alle Ehre, Würdikeit, Recht, Freyheit, Adel und Gewohnheit haben solten, Urteil zu sprechen, Amptgüter und Lehen zu haben, die andere rechte gebohrne Wappensgenossen, und rittermäßige, Hoff- und Dienstleute von Recht und Gewohnheit haben.

Woher D. Adam Schragius in der *Hist. Typographiæ Cap. VI.* dieses Epitaphium bekommen hat, wird von ihm nicht angezeigt, er sagt nur, daß es A. 1640. noch sey zu finden gewesen. Aus ihm hat es Tentzel *l. c. p.* 67. abgeschrieben. Weil dasselbe schon A. 1499. durch den Druck der Welt ist bekannt gemacht worden, so ist an dessen Richtigkeit nicht zu zweiffeln, zumahl da man nun auch den Adam Gelthuß kennet.

S. D. G.

ΑΙ ΑΘΗΝΑΣ ΨΗΦΟΙ.

Ut Nili caput Auſtrini, ſic ultimus ortus
Aſſolet inſignis ſæpe latere rei.
Ars eſt exemplo, qua non præſtantior ulla
E Germanorum prodiit ingenio.
Primum Vrbes certant, culta *Argentina*, Batavis
Laudata *Harlemum*, ac alma *Magonciacum*.
In patriæ pronis, facile eſt, ignoſcere laudes,
Errores iſti ſunt pietatis opus.
Si verum ſollers exquiras, forte ſtupendæ
Ad *Sparnæ* ripas extitit umbra rei.
Nec *ſupera*, ſed parte ſui *Rhenus* pater olim
Vidit naſcentes *inferiore* typos.
Lis nova ſuccedit: quo tandem auctore feratur
Tanto Urbs poſterior nobilitata bono.
Excelſa hac geminus jactatur laude *Joannes*,
Hic opibus *felix*, ingenio ille *bonus*.
Ut generis mendax materni augeret honorem
Auxit diſſidium Junior *Upilio*.
Mox placuit junxiſſe Viros, vero ut foret illud
Auctori ex aliqua parte perenne decus.
His intercedis tenebris, lucemque reducis
Tu, *Kœlere*, ſcholæ gloria magna novæ.
Poſt tot ſcripta, etiam victuris tradita chartis,
Scilicet iſte labos nunc ſuper unus erat.
Nos & noſtra *Tuo* debemus pleraque, docto
Quot numero fuimus, quot ſumus, ac erimus.
Ut vivat rurſum, & ſic ſe Tibi debeat, omnes
Cui debent, Vni fata dedere Tibi.
Quare etiam in ſacra, cui ſedula præſidet, æde
Pone *Gutenbergi* fulgida buſta *Tui*,
Hoc titulo: OB CIVIS SERVATVM POSTVMVM HONOREM
Sacra tuam ſtatuet Mnemoſyne effigiem.

Collegæ coniunctiſſimo amoris cauſſa prona magis, quam promta, vena ſcribebat

GEORG. CHRISTIAN. GEBAUERUS,
Jur. Conſ.

Est magicas inter magis admirabilis artes
  Nulla, nec utilior, nec mage digna cani,
Quam quæ ſenſa animi docuit depingere, ut abſens
  Ad longe abſentem mittere verba queas.
Nunquam eſſe id monſtri factum, nunquamque futurum
  Nec fieri poſſe hoc ullius artis ope,
Juraſſet quivis, quo tempore litera nondum
  Nota nec ullus erat ſcriptor in orbe libri.
Hinc jure inventæ laudem ſibi vindicat artis,
  Qui ſolus potis eſt mira patrare, DEVS.
Qui lapis, huic grata tribuas quoque mente magiam,
  Qua, quæ ſcripta ſemel, multiplicare licet.
Quis fieri poſſe hoc, folium ut reſcriberet unum
  Uno unus foliis mille repente die;
Quis fieri poſſe hoc dixit vel credidit ante,
  Id GVTTENBERGO quam docuiſſe datum eſt?
Semper honos igitur, ſemper tibi gloria, tanta
  Cui placuit ſæclum hoc arte beare, DEVS.
Vera per hanc rediit ſapientia relligioque,
  Vocibus innumeris utraque docta loqui.
Semper honos etiam, ſemper laus floreat huius
  Artificis, per quem nunc tot in orbe libri.
Nunc e tot libris doctrinæ copia tanta,
  Nunc e doctrina tantum & ubique boni.
MAECENAS, valeas, veteris vir maxime Romæ,
  Te GVTTENBERGO cedere Muſa iubet.
Hunc ſacra Muſa colit, colit hunc quoque Muſa profana,
  Ac ſine fine virum hunc utraque Muſa colet.
Dicere plura vetat *Kælerus*, maxima Pindi
  Gloria, compoſitor docte libelle, tuus.
Hic, hic invictis laudem aſſerit argumentis,
  GVTTENBERGE, tibi nunc propriamque facit.
Non alius poſthac artis laudabitur auctor.
  Quæ tot nempe dedit, datque, dabitque libros.

Optimo de typographiæ inventore libro ita ſubſcribebat

CHRISTOPH. AUG. HEUMANNUS.

Cinge

Cinge caput, victrix tandem Maguntia, lauro,
Æmula quam posthæc nulla facit dubiam.
Instruit hos ornatque tibi, Urbs æterna, triumphos
Hac quoque *Kœlerus* primus in historia.
Prisco vir talis sæclo vixisset, Homeri
De patria litem compositurus erat.

Collegæ optimo L. M. P.
JO. MATTHIAS GESNERVS.

❁ ❁ ❁

Heus! cedo Musa Virum, typicæ qui Dædalus artis
Stanno nos docuit scribere & ære libros!
Nec quidquam Critici iam per tria secula sudant:
Barbara dum referunt nomina vera latent.
Tot post historicos venerande *Kolere* triumphos
Digna, tuos ausus, hæc quoque palma manet.

FRIDER. CHRISTOPHORVS NEVBOVR,
I. V. D. Prætor. Reg.

❁ ❁ ❁

Ihr Neider, laßt das wilde Schreyen,
Gebt euren müden Kehlen Ruh.
Die edle Kunst der Druckereyen
Kommt niemand, als den Deutschen, zu.
Sie ist durch unsern Wiz erfunden.
Der falsche Dunst ist längst verschwunden,
Den Harlem oder Pecking macht.
Wer uns auf Costers Tafeln weiset,
Und der Sineser Formen preiset,
Giebt auf der Gründe Wehrt nicht acht.

Brich weiter durch, beliebte Wahrheit,
Uns mangelt noch ein neues Licht;
Die Tagebücher der Gelahrheit
Sind ohne Fehl und Lücken nicht.

Die

Die Druckerkunst hat man den Francken
Und dem beglückten Mayn zu dancken.
Das wissen wir: Allein den Mann,
Der diesen Vortheil ausgesonnen,
Wodurch die Welt so viel gewonnen,
Zeigt uns noch niemand deutlich an.

Wer nahm zum Schreiben nasse Blätter,
Zur Dinten, Oel und Kienrusschwärtz,
An statt der Finger, Schraub und Bretter,
An statt des Kiels, zerschnittnes Erz?
Der Hochmuth will die seinen nennen,
Die Mißgunst will den nicht erkennen,
Der gleichwohl der Erfinder war.
Der Vorwiz so noch unerfahren,
Vermengt das Falsche mit dem Wahren.
Wer macht so dunckle Wolcken klar?

Komm grosser Lehrer der Geschichte,
Berühmter Köhler! Dein Bemühn,
Macht alles Fabelwerck zu nichte,
Heißt Neid und Stoltz und Mißgunst fliehn.
Komm laß uns überzeugend lesen,
Wer **Guttenberg** und **Faust** gewesen,
Entlarv uns dieses Wechselkind.
Du thust es und bleibst unvergessen
So lange Littern, Farb und Pressen
In Deutschland noch gebräuchlich sind.

Hiemit wolte dem Herrn Verfasser zu der Ausgabe dieses Werckes glückwünschen und ihre vollkommene Ergebenheit bezeigen

Die Deutsche Gesellschafft
in Göttingen.

☆ ☆ ☆



